

DIE
VOGELWELT
DES KREISES ZITTAU



Teil II

Die Vogelwelt des Kreises Zittau

Teil II

Zittau 1985

Herausgeber:

Gesellschaft für Natur und Umwelt

im Kulturbund der DDR,

Kreisvorstand Zittau,

Rat des Kreises Zittau

Abteilung Land-, Forst- und

Nahrungsgüterwirtschaft,

Abteilung Umweltschutz, Wasserwirtschaft

und Erholungswesen

Autoren:

G. EIFLER und G. HOFMANN

unter Mitarbeit von K. HOFMANN, A. STROHBACH,

H. KNOBLOCH, B. PRASSE, S. HÖNTSCH

Inhaltsverzeichnis Teil II

	Seite
Spezieller Teil	75
– Passeriformes – Sperlingsvögel	75
Literaturverzeichnis	147
Index der deutschen Vogelnamen	158

Ordnung Passeriformes – Sperlingsvögel

Ohrenlerche – *Eremophila alpestris* (L., 1758)

Durchzügler, Wintergast

– **Lebensraum** : Gepflügte Äcker und abgeerntete Felder bilden die hauptsächlichsten Rastplätze. Gelegentlich werden Wiesenflächen, Wintersaaten, begüllte Felder, Mistplätze und Strohtiemen aufgesucht.

– **Zug** : Im folgenden seien alle Daten genannt:

- | | |
|-----------------|---|
| 8. 1. 1979 | 5 im Straßengraben Eckartsberg (Eifler) |
| 10. 1. 1979 | 5 bei Radgendorf (Eifler) |
| 10. 1. 1980 | 25 zwischen Oberseifersdorf–Mittelherwigsdorf (G. u. K. Hofmann) |
| 15./16. 1. 1979 | 13 an der Straße Eckartsberg (Spittler) |
| 9. 2. 1979 | 19 am Fuße des Breiteberges (Knobloch) |
| 9. 2. 1963 | 19 bei Drausendorf (Knobloch) |
| 11. 2. 1963 | 10 bei Drausendorf (Knobloch) |
| 19. 2. 1963 | 25 bei Drausendorf (KNOBLOCH, 1965a) |
| 21. 2. 1963 | 22 bei Drausendorf (Knobloch) |
| 16. 2. 1979 | 15 bei Oberseifersdorf (Eifler) |
| 21. 2. 1970 | 28 bei Olbersdorf (Spittler) |
| 14. 2. bis | |
| 24. 2. 1979 | 18 zwischen Breiteberg und Hainewalde (Köhler, Knobloch) |
| 26. 2. 1956 | 9 bei Drausendorf (Köhler) |
| 27. 2. 1956 | 8 bei Drausendorf (KNOBLOCH, 1957a) |
| 29. 2. 1956 | 11 bei Drausendorf (KNOBLOCH, 1957a) |
| 3. 3. 1970 | ca. 20 am Schuttplatz Hörnitz (Göldner) |
| 4. 3. bis | |
| 6. 3. 1958 | 10 auf einem Feld bei Zittau (Prasse) |
| 7. 3. 1965 | 25–30 an Rebhuhn-Fütterung Drausendorf (Knobloch) |
| 8. 3. 1965 | 42 an Rebhuhn-Fütterung Drausendorf (Knobloch) |
| 10. 3. 1965 | ca. 40 an der Neiße bei Drausendorf (Knobloch) |
| 24. 4. 1958 | 1 Rupfungspfund bei Niederoderwitz am Sperberhorst (Rupfung mind. einen Monat alt) (V. KRAMER, 1963c) |

Heidelerche – *Lullula arborea* (L., 1758)

Brutvogel, Durchzügler

5–10 BP

– **Lebensraum** : Sie bewohnt Kahlschläge in Nadelholzforsten, Anpflanzungen mit geringer Strauchhöhe. Trockene Standorte werden bevorzugt. Während der Zugzeiten ist sie auch auf Feldern und Wiesen anzutreffen.

– **Verbreitung, Bestandsdichte** : Sie war früher bereits nicht häufig. KRAMER (1925) kannte sie als Brutvogel im Zittauer Gebirge und im Königsholz. In den Jahren bis 1970 war sie noch regelmäßiger Brutvogel im Neundorfer Forst (ca. 2–3 BP, Eifler) und in 1–2 BP im Burkersdorfer Forst (Eifler).

Im Gebirge gibt es noch regelmäßige Brutvorkommen am Jonsberg und im Gebiet von Lückendorf (Eifler, G. Hofmann). Es bleibt abzuwarten, inwieweit durch die entstandenen Kahlschläge eine Verbesserung des Bestandes erfolgt.

– **Fortpflanzung** : Es liegen keine Angaben vor.

– **Zug** : Zu beiden Zugzeiten wird sie regelmäßig beobachtet. Die früheste Erstbeobachtung machte Hofmann am 28. 2. 1978. Die durchschnittliche Erstbeobachtung (1934–1982) liegt im Zeitraum 12.–15. 3. Die letzte Beobachtung gelang Prasse am 31. 10. 1934 an der Neiße bei Hirschfelde. Die durchschnittliche Letztbeobachtung (1934–1982) liegt zwischen dem 7. und 12. 10.

Haubenlerche – *Galerida cristata* (L., 1758)

Brutvogel

0–3 BP

– **Lebensraum** : Sie bezieht trockene Ruderalflächen am Stadtrand, in der Nähe von großen Plätzen, in der Umgebung von Großanlagen der Tierproduktion als Brutplätze. Außerhalb der Brutperiode kann sie auf allen

Plätzen, Straßen, Bahnhofsgeländen und innerhalb menschlicher Siedlungen angetroffen werden. Gelegentlich ist sie auf Ackerflächen zu finden.

– **Verbreitung, Bestandsentwicklung**: Über die Verbreitung ist nur wenig bekannt. KRAMER (1940) nannte die Brutplätze am Bahnhof Zittau, Zittau-Vorstadt und Hirschfelde. Prasse kannte ein Vorkommen mit 2 BP auf dem Martin-Wehnert-Platz Zittau bis 1974. 1975/76 hat er keine Haubenlerchen mehr bemerkt. Gleichfalls kannte er ein besetztes Brutgebiet im Bahngelände Zittau Nord (1 BP) bis etwa 1970.

Zwischen 1973 und 1975 hielt sich ständig 1 Paar am Bahnhof Zittau-Süd auf, wo Knobloch 1975 eine Brut nachwies. In den Jahren zwischen 1977 und 1982 fand möglicherweise ebenfalls eine Brut in der Nähe des Martin-Wehnert-Platzes statt. Eine Reihe von Brutzeitbeobachtungen weisen daraufhin (Eifler, Spittler). 1982 werden gleichfalls balzende Haubenlerchen in der Nähe der Milchviehanlage Oberseifersdorf und auf einem Betonweg am Rande des NVA-Geländes bei Obersdorf beobachtet (Eifler). Das Gelände des NVA-Übungsplatzes bringt unter Umständen ein weiteres BP.

– **Fortpflanzung**: Am 17. 5. 1975 fand Knobloch ein Nest mit 4 Jungen auf einer Unlandfläche.

Feldlerche – *Alauda arvensis* L., 1758
Brutvogel, Durchzügler

6000–10 000 BP

– **Lebensraum**: Bewohnt die offene Feldflur, Ruderalflächen, Tagebaukippen und Kahlschläge größeren Ausmaßes in Waldrandnähe. Gelegentlich brütet sie auch an Waldändern auf Aufforstungsflächen mit Jungwuchs bis 1 m Höhe. Während der Zugzeiten wird sie an ähnlichen Stellen angetroffen.

– **Verbreitung, Bestandsdichte**: Gegenwärtig ist sie in allen Feldfluren des Kreises heimisch. Sie bewohnt ebenso die offenen Feld- und Wiesenflächen um Lückendorf und Waltersdorf sowie um Oybin/Hain. Nach Prasse ging der Bestand in den letzten 50 Jahren merklich zurück. In der Feldflur schwankt der Bestand entsprechend der Fruchtfolge erheblich. Bei Siedlungsdichteuntersuchungen wurden folgende Abundanzen ermittelt:

Sommergerstenfeld – 7,28 BP/10 ha (Teilfläche Feldflur Eckartsberg), 10,77 BP/10 ha (Teilfläche Feldflur Oberseifersdorf); Mais – 8,08 BP/10 ha (Teilfläche Feldflur Oberseifersdorf); Wintergerste – 5,52 bis 8,07 BP/10 ha (Teilfläche Feldflur Oberseifersdorf); Winterweizen – 4,00 bis 6,35 BP/10 ha (Teilfläche Feldflur Oberseifersdorf), 4,38 BP/10 ha (Feldflur Steinberg/Eckartsberg); Rotklee – 5,24 bis 6,07 BP/10 ha (Teilfläche Feldflur Oberseifersdorf); Kartoffelfeld mit geringem Feldrainanteil – 2,97 BP/10 ha (Feldflur Steinberg/Eckartsberg); Kartoffelfeld mit breitem und hohem Feldrainanteil – 6,25 bis 7,82 BP/10 ha (Feldflur Hasenberg); Grünland – 1,00 BP/10 ha (Feuchtwiese Pochebach), 1,65 BP/10 ha (Feldflur Großer Stein Spitzkunnersdorf), 2,10 bis 3,15 BP/10 ha (Teilfläche Feldflur Oberseifersdorf), 5,11 BP/10 ha (Teilfläche Feldflur Eckartsberg); Ödland/Kiesgrube – 5,45 BP/10 ha (Sandgrube Radgendorf).

– **Fortpflanzung**: 29 Gelegefunde enthielten 1 x 1, 1 x 2, 4 x 3, 12 x 4, 10 x 5 und 1 x 6 Eier. Der früheste Gelegefund datiert vom 28. 4. 1979 (Eifler). Das späteste Gelege stammt vom 26. 6. 1982 (Eifler).

– **Zug**: Erste Rückkehrer erscheinen in der letzten Februardekade. Als frühester Ankunftstermin wird der 4. 2. 1973 (Eifler) genannt. Den spätesten notierte Prasse am 8. 4. 1950. Der Wegzug setzt Mitte September ein und erreicht zum Teil beträchtliche Stärken. So beobachteten G. u. K. Hofmann am 8. 10. 1978 ca. 1500–2000 über Wittgendorf und Eifler zählte am 14. 10. 1979 innerhalb von 3 Stunden ca. 1700 bei Mittelherwigsdorf in westlicher Richtung ziehend.

Ein außergewöhnlicher Zughöhepunkt wurde am 20. 10. 1976 beobachtet. Auf einem ca. 200 ha großen, frisch geernteten Sonnenblumenfeld zwischen Wittgendorf und Eckartsberg hatten sich nach vorsichtigen Schätzungen ca. 10 000 Feldlerchen in den Morgenstunden eingefunden. Im Tagesverlauf konnte dann sehr starker Zug in Richtung W beobachtet werden (Eifler).

Zugverlauf (1976–1982) auf Feldern zwischen Eckartsberg und Wittgendorf:

Monat Dekade	II		III			X			XI	
	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II III
n	163	2889	5790	1231	672	2856	18339	1306	170	2 —
p	10	20	33	11	7	18	58	13	3	1 —

Winterbeobachtungen erfolgen regelmäßig, wobei meist nur kleine Trupps bis 30 Vögel bzw. Einzelvögel beobachtet werden. Am 18. 1. 1976 hielt sich ein Schwarm von ca. 160 bei Wittgendorf auf (K. Hofmann). Ein Wiederfund belegt Zug in westlicher Richtung:

Helgoland 72 14 32

○ 29. 5. 1936 Fängl. ad. ♂. Zittau Hasenberg

+ 26. 10. 1936 gefangen Stembert-Verriers, Lüttich, Belgien

Uferschwalbe – *Riparia riparia* (L., 1758)

Brutvogel, Durchzügler

20–50 BP

– **Lebensraum**: Die Brutröhren werden vorwiegend in Sand- und Kiesgruben angelegt. Dabei spielt die Höhe der Steilwände eine unwesentliche Rolle. Wurde die Nutzung der Gruben eingestellt, so erlosch auch in den Folgejahren das Vorkommen (sicherlich bedingt durch das Überwachsen der Steilwände mit Gras und Gehölzjungwuchs). Bruten an anderen Örtlichkeiten sind nicht bekannt.

– **Verbreitung, Bestandsdichte**: KRAMER (1940) beobachtete 1925 erstmalig 3–4 BP an den Abhängen des Tagebaus bei Hartau. Nach Aussagen von G. Hofmann bestand 1953 bis 1954 eine Kolonie von 10 BP in Kupkys Sandgrube bei Wittgendorf. Ebenfalls 1954 konnte Knobloch ein Paar in der Sandgrube bei Radgendorf beobachten. Erst 1965 konnte Eifler 2 BP in der Sandgrube Schlegel feststellen. 1966 brüteten hier ebenfalls 2 BP erfolgreich. 1967 fand keine Brut mehr statt. Ritter fand 1973 in der Sandgrube Niederoderwitz 6 besetzte Brutröhren. 1974 waren hier zwar 3 Röhren befahren, aber aufgrund der Störungen hielt Ritter eine Brut für unwahrscheinlich. Danach ist das Vorkommen wieder erloschen.

Jenseits der nördlichen Kreisgrenze bei Schlegel-Burkersdorf besteht seit 1977 eine Kolonie mit 4 BP (1978 – 4, 1979 – 1 BP, Eifler). 1979 konnten im Kreis durch Eifler 44 BP nachgewiesen werden (Sandgrubenneuaufschluß bei Schlegel – 24 BP, Sandgrube Radgendorf – 9 BP, Sandgrube Wittgendorf/Leichenweg – 9 BP, Sandgrube Schlegel – 2 BP).

1980 wurden 35 BP (Sandgrubenneuaufschluß bei Schlegel – 11 BP, Sandgrube Schlegel – 2 BP, Sandgrube Radgendorf – 10 BP, Sandgrube Wittgendorf – 12 BP), 1981 32 BP ermittelt (Sandgrube Radgendorf 14 BP, Sandgrube Wittgendorf – 18 BP, Eifler). 1982 brüteten 39 BP (Sandgrube Schlegel – 2 BP, Sandgrube Hirschfelde – 4 BP, Sandgrube Wittgendorf – 10 BP, Sandgrube Radgendorf – 18 BP, Lehmgrube Hartau – 5 BP).

– **Fortpflanzung**: Der Röhrenbau beginnt ab Mitte Mai. Ein Gelegefund am 25. 5. 1966 enthielt 5 Eier (Eifler).

– Zug : Zugbeobachtungen liegen nur vereinzelt vor. Meistenteils sind es einzelne Tiere, die sich unter Rauch- und Mehlschwalbenansammlungen an günstigen Nahrungsplätzen aufhalten. Die durchschnittliche Erstbeobachtung erfolgt in der ersten Maidekade. Früheste Erstbeobachtung: 6. 4. 1968 (Eifler). Der Wegzug beginnt in der zweiten Augustdekade. Anfang der ersten Septemberdekade ist der Zug beendet. Letzte Beobachtung erfolgte am 10. 9. 1973 (Eifler).

Rauchschwalbe – *Hirundo rustica* L., 1758

Brutvogel, Durchzügler

2000–3000 BP

– Lebensraum : Die Rauchschwalbe besiedelt bevorzugt Orte mit einem ausreichenden Nahrungsangebot. Die größten Dichten werden in Gebäuden mit Tierhaltung erreicht. Dabei muß jedoch ein ständig freier Zuflug gewährleistet werden. Im Spätsommer sind meistens kleinere Konzentrationen an den Eichgrabener Teichen und am Goldfabiansteich sowie an der Neißة zu finden.

Gelegentlich werden größere Konzentrationen beobachtet (z. B. 19. 9. 71, 1000–1500, Eichgrabener Teiche, Spittler). In den letzten Jahren mehrten sich die Beobachtungen übernachtender Schwalben auf ungeernteten, noch mit Kartoffelkraut bestandenen Kartoffelschlägen im Raum Wittgendorf–Eckartsberg (z. B. 6. 9. 77, ca. 50 und 1. 9. 78 ca. 90, Eifler).

– Verbreitung, Bestandsdichte : Wenn H. KRAMER (1925) noch schreiben konnte „... bewohnt alle Dörfer nicht selten ...“ so trifft das heute nicht mehr ganz so zu. Ein Bestandsrückgang ist merklich zu spüren. Mit der Umstellung der landwirtschaftlichen Produktion bieten die Großanlagen der Tierproduktion den Schwalben keine Nahrungsgrundlage (Desinfektion) und kaum Nistplatzmöglichkeiten (z. B. 200er Kuhstall in Eckartsberg 3 BP 1978, Eifler). Trotz der Häufigkeit liegen wenige Angaben zur Siedlungsdichte vor. Nach Untersuchungen von G. Hofmann weist Wittgendorf 1978 einen Bestand von 31,4 BP/10 ha direkter Dorfflur auf. Eifler ermittelte 1978 in Oberseifersdorf 16,5 BP/10 ha, in Eckartsberg 10,5 BP/10 ha und in Drausendorf 4,6 BP/10 ha Ortsflur. Strohbach schätzte 1978 den Bestand für den Ortsteil Rosenthal/Hirschfelde auf 20–30 BP. Weitere Siedlungsdichteuntersuchungen erbrachten folgende Abundanzen: Dorfflur Wittgendorf – 16,4 BP/10 ha, Dorfflur Waltersdorf 4 BP/10 ha, Zittau-Südvorstadt – 2,1 BP/10 ha, Neubaugebiet Zittau-Nord – 0,8 BP/10 ha, Zittau Grüner Ring – 0,8 BP/10 ha, Industriedorf Großschönau – 0,7 BP/10 ha. In Zittau werden vereinzelt brütende Rauchschwalben in Treppenaufgängen, Fluren von Wohnhäusern usw. angetroffen (Knobloch, Prasse, Schmidt). Teilweise werden Fabrikhallen und Werkstattgebäude ebenfalls als Brutplätze genutzt (Getriebewerk Zittau, Spittler, 2–3 BP bis 1967).

– Fortpflanzung : Der Nestbau beginnt unmittelbar nach der Ankunft im Brutgebiet bis Mitte Mai. Das erste Vollgelege wurde am 24. 5. 1978 notiert (G. Hofmann). 20 Gelege enthielten 8 x 4, 11 x 5 und 1 x 6 Eier. Die 83 Nestfunde mit Jungen ergaben 5 x 2, 25 x 3, 30 x 4, 21 x 5 und 2 x 6 Junge/BP. Regelmäßig finden 2 Bruten statt. Die Zweitbruten werden gelegentlich erst Anfang September flügge (10. 9. 1961, Knobloch).

– Zug : Erstbeobachtungen der Rauchschwalben erfolgten in der 2. Aprildekade. Die durchschnittliche Erstbeobachtung erfolgt um den 23. 4. (nach Angaben von 1937–1978). Die früheste Beobachtung machte Knobloch am 28. 3. 1954. Der Zughöhepunkt wird in der letzten Aprildekade erreicht. Der Wegzug beginnt in der zweiten Septemberdekade und klingt in der ersten Oktoberdekade aus. KRAMER (1940) gibt als späteste Beobachtung den 27. 10. 1893 an. Im Jahre 1978 konnte K. Hofmann noch Vögel am 30. 11. beobachten.

Mehlschwalbe – *Delichon urbica* (L., 1758)

Brutvogel, Durchzügler

1500–2000 BP

– **Lebensraum**: Besiedelt überstehende Dächer, Remisen, Hofdurchfahrten, sofern diese frei anfliegbar sind. Voraussetzung sind in jedem Fall Nistmaterialangebot und Nahrungsquellen. In neuerer Zeit werden insbesondere Balkons in Neubaugebieten (Zittau-Nord, Umgebung der 9. Oberschule Zittau-Süd) stärker besiedelt. Großanlagen der Tierproduktion besiedelt sie stärker als die Rauchschalbe. Bevorzugte Neststandorte sind die Außenwände der Lagerräume, die Tragbalken in den Futterhallen.

– **Verbreitung, Bestandsdichte**: KRAMER (1925) schreibt: „Früher brütete die Mehlschwalbe nicht selten in den Dörfern, oft starke Kolonien bildend. Das Regenwetter vom 24. bis 30. 8. 1920 tötete sie zu Tausenden. Infolgedessen traf sie 1921 nur ganz spärlich ein und hat bis zu diesem Jahr nicht ihre alte Anzahl erreicht.“

Gegenwärtig hält sie in den Dörfern ihren Bestand. Nach Strohbach befanden sich kleine Kolonien 1978 in Hirschfelde am Konsum (ca. 10 besetzte Nester) und an den Laubengängen (ca. 6 besetzte Nester). Eifler ermittelte 1978 in Drausendorf eine Kolonie mit 57 besetzten Nestern auf dem dortigen Volksgut. 1978 durchgeführte Siedlungsdichteerhebungen erbrachten nachstehende Abundanzen: Drausendorf – 13,7 BP/10 ha (Eifler), Wittgendorf – 10,4 BP/10 ha (G. Hofmann), Eckartsberg – 2,4 BP/10 ha (Eifler), Oberseifersdorf – 1,9 BP/10 ha (Eifler). Weitere Siedlungsdichteuntersuchungen ergaben folgende Werte:

Neubaugebiet Zittau-Nord – 26,9 BP/10 ha, Dorfflur Wittgendorf – 11,2 BP/10 ha. Bei den Untersuchungen in der Zittauer Innenstadt, in den Altbauvierteln und in den Dörfern Großschönau und Waltersdorf konnten keine Brutnachweise erbracht werden.

– **Fortpflanzung**: In einem Gelege wurden 4 Eier gezählt. Koloniegröße der Mehlschwalbe (1978):

Anzahl der Nester	1	2	3	4	5	6	7
‰	16,9	8,3	14,0	14,0	2,9	10,6	33,3

– **Zug**: Erstbeobachtungen erfolgten in der 3. Aprildekade. Die durchschnittliche Erstbeobachtung erfolgte 1953–1982 am 28. 4. Die früheste Beobachtung machte Eifler am 15. 4. 1966. Der Abzug erfolgt in der zweiten Septemberdekade bis ersten Oktoberdekade. Die späteste Beobachtung gelang G. Hofmann am 22. 10. 1978. Größere Konzentrationen werden zur Zugzeit an der Neiße, am Goldfabiansteich, Eichgrabener Teichen und an den Schlegeler Teichen beobachtet.

Schafstelze – *Motacilla flava* L., 1758

unregelmäßiger Brutvogel, Durchzügler

0–2 BP

– **Lebensraum**: Bevorzugt besiedelt werden feuchte Wiesen und Weiden, die durch verunkrautete Gräben gegliedert und durch einzelne Gebüschgruppen unterbrochen werden. Zur Zugzeit wird sie an Teichen, auf abgetretenen Futterschlägen und auf Ödländereien angetroffen.

– **Verbreitung, Bestandsdichte**: HEYDER (1952) schreibt, daß die Schafstelze bis zur Südlasitz als Brutvogel nicht anzutreffen ist. KRAMER (1940) vermutete das Brüten für 1932 in einem einzigen Fall. Ein sicherer Brutnachweis gelang nicht. GÜNTHER u. a. (1950) kannten sie nur als Durchzügler. Im Juli 1954 beobachtete Schuster auf den Feldern an der Neiße

eine Familie mit 3 oder 4 Jungen, die gefüttert wurden. Am 29. 6. 1969 beobachtete dann G. Hofmann 1 Paar auf einer Wiese bei Wittgendorf. Aber erst am 20. 5. 1978 gelang Eifler ein Brutnachweis auf einem Stallunghaufen bei Eckartsberg (280 m über NN). Seitdem wurden jährliche Brutnachweise bekannt.

– Fortpflanzung: Die Gelegefunde umfassen einen Zeitraum von Anfang Juni bis Ende Juli. Eine Ausnahme stellt sicherlich der zeitige Gelegefund vom 20. 5. 1978 dar.

5 Gelege enthielten 4 x 4 und 1 x 5 Eier.

– Zug: Die Schafstelzen treffen in der Südlausitz in der letzten Aprildekade ein (früheste Beobachtung: 4. 4. 64, 2 an Eichgrabener Teichen, Köhler). Der Herbstzug setzt bereits Mitte Juli ein. So konnten bereits am 17. 7. 1982 50 am Speicher Hasenberg beobachtet werden (Eifler). Die späteste Beobachtung erfolgte am 24. 10. 1981 (10 nach SW fliegend, Wittgendorf, G. Hofmann).

Zugbeobachtungen (1950–1982):

Monat Dekade	IV			V			VIII			IX		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	15	36	68	71	59	44	—	48	174	234	281	290
p	10	25	41	43	44	30	—	10	25	33	38	21

Monat Dekade	X		
	I	II	III
n	26	13	10
p	7	2	1

Nordische Schafstelze – *Motacilla flava thunbergi*, Billb., 1928
Ausnahmeerscheinung

– Vorkommen: Nur 3 Nachweise sind bekannt:

1. 5. 1953 1 ♂ in Gesellschaft von 3 ♂ von *Motacilla flava* an einem Tümpel bei Lückendorf (Knobloch)
2. 5. 1920 1 ♂ bei Hainewalde/Zittau (KRAMER, 1925)
18. 5. 1967 1 ♂ und 3 ♀ auf Viehkoppeln bei Wittgendorf (G. Hofmann)

Gebirgsstelze – *Motacilla cinerea* (Tunst., 1771)

Brutvogel, Durchzügler

30–60 BP

– Lebensraum: Bevorzugt besiedelt werden fließende Gewässer mit sauberen, aber auch zum Teil stark verschmutztem Wasser. Gehölze an den Ufern, schneller fließende Abschnitte und steil abfallende Uferböschungen haben eine besondere Anziehungskraft. Außerhalb der Brutzeit ist sie an ähnlichen Orten, an Teichen, Flußufern, auf abgeernteten Feldern und auf Wiesen/Weiden anzutreffen.

– Verbreitung, Bestandsdichte: An schnellfließenden Bächen kannte sie KRAMER (1925), ohne deren Häufigkeit einzuschätzen. Gegenwärtig werden die Mandaufufer von Zittau bis Hainewalde, das Landwasser, der Eckartsbach, das Kemlitztal zwischen Schlegel und Rosenthal, das Wittgendorfer Wasser, das Neißetal einschließlich dessen Nebentäler, kleine Wasserläufe in Oybin, Jonsdorf, Lückendorf, Bertsdorf regelmäßig als Brutplätze aufgesucht.

Siedlungsdichteuntersuchungen lassen folgende Abundanzen erkennen: Industriedorf Großschönau – 1,4 BP/10 ha; Zittau Südvorstadt – 1,1 BP/10 ha; Dorfflur Wittgendorf – 0,4 BP/10 ha.

– Fortpflanzung: Die Gelege sind bereits Mitte April zu finden. Knobloch beobachtete am 9. 5. 1978 ein Brutpaar mit 4 fast flüggen Jungvögeln. Die Nester werden in Nischen alter Uferbefestigungen, an Wurzelstubben o. ä. angelegt. Drei Gelegefunde enthielten 2 x 4 und 1 x 6 Eier sowie 16 Nestfunde mit 3 x 1, 4 x 2, 1 x 3, 3 x 4, 3 x 5 und 2 x 6 Jungen.

– Zug: Nach den vorliegenden Daten werden die ersten Gebirgsstelzen in der ersten bis zweiten Märzdekade beobachtet. Die früheste Beobachtung notierte Prasse am 5. 3. 1961 in Oybin, währenddessen KRAMER (1940) bereits den 12. 2. als frühesten Termin nannte. Der Frühjahrszug verläuft bis Ende April. Im August beginnen bereits wieder Zugbewegungen. Gegen Ende Oktober ist dieser beendet. Regelmäßig treten Überwinterer auf. Diese halten sich dann an nahrungsreichen eisfreien Bach- bzw. Flußläufen auf.

Bachstelze – *Motacilla alba* L., 1758

Brutvogel, Durchzügler

450–600 BP

– Lebensraum: Die Bachstelze ist an allen Orten zu finden, wenn diese die Möglichkeiten zur Nahrungssuche auf freien Flächen bieten. So ist sie in den Dörfern wie in der Feldflur vertreten. Sie fehlt selbst in Sandgruben, Steinbrüchen, Ruderaflächen und auf Schutthalden nicht. Größere Kahlschläge in großen Waldungen werden ebenfalls besiedelt. Bedingt durch ihre Anpassungsfähigkeit nutzt sie manchmal recht ausgefallene Örtlichkeiten als Brutplatz. Mitunter liegen diese weit ab vom Wasser.

Zur Zugzeit ist sie insbesondere an den Teichen und in der Feldflur zu finden.

– Verbreitung, Bestandsdichte: KRAMER (1925) vermerkte, daß sie ein regelmäßiger aber nicht gerade häufiger Brutvogel sei. Gegenwärtig ist sie an allen Orten des Kreises vertreten. Siedlungsdichteuntersuchungen vermittelten folgende Abundanzen: Industriedorf Großschönau – 1,4 BP/10 ha, Dorfflur Wittgendorf – 1,2 BP/10 ha; Zittau Südvorstadt – 1,1 BP/10 ha; Dorfflur Waltersdorf – 1,0 BP/10 ha, Kahlschlag Jonsberg – 0,4 BP/10 ha, Feldflur Hasenberg – 0,4 BP/10 ha, Feldflur Steinberg Eckartsberg – 0,2 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf – 0–0,2 BP/10 ha.

– Fortpflanzung: Die Brutzeit beginnt Anfang April (8. 4. 1966 1 Ei im Gelege, Eifler) und endet in der letzten Dekade August (24. 8. 1981 ad. füttern 3 juv., G. Hofmann). In der Regel werden zwei Bruten zeitig. Drittbruten wurden bisher nicht nachgewiesen. 14 Gelegefunde enthielten 5 x 4, 8 x 5 und 1 x 6 Eier und 28 Nestfunde 3 x 1, 3 x 2, 4 x 3, 11 x 4 und 7 x 5 Junge. Am 12. 8. 1955 beringte Knobloch einen nestjungen Kuckuck im Westpark Zittau, welcher von Bachstelzen gefüttert wurde.

– Zug: Bei normalem Witterungsverlauf erscheinen die ersten Bachstelzen Mitte März (früheste Beobachtung: 24. 2. 1952, Prasse). Der Hauptzug verläuft von Ende März bis Anfang April. Ab Anfang Juli sammeln sich insbesondere Jungvögel (bis 80 Vögel) an Teichen und landwirtschaftlichen Wasserspeichern. An den Schlafplätzen am Goldfabiansteich und Speicher Hasenberg werden Ansammlungen im Juli/August bis zu 150 Vögeln beobachtet (Grafe, Eifler). Ein außergewöhnlicher Schlafplatz befand sich am Bahnhofsvorplatz Zittau in einem Rhododendronstrauch, wo G. Hofmann am 27. 8. 1980 ca. 30–40 am Abend einfliegen sah. Der Wegzug beginnt Anfang September. Bis Mitte Oktober hat die Hauptmasse die Brutgebiete verlassen (späteste Beobachtung: 13. 11. 1981 1 fliegend bei Wittgendorf, G. Hofmann). Bisher sind 3 Winterbeobachtungen bekannt:

26. 12. 1952 1 an der Mandau/Zittau (Knobloch),
 29. 12. 1971 – Anfang 1972 1 an der Konsumfleischerei Zittau (K. Hofmann),
 17. 1. 1982 1 am Ferrolegierungswerk Hirschfelde (K. Hofmann).

Sporpieper – *Anthus novaeseelandiae* (Gmel., 1789)
 Ausnahmerscheinung

– Vorkommen: KRAMER (1925) beobachtete am 3. 12. 1910 einen auf einer bereiften Wiese bei Niederoderwitz.

Brachpieper – *Anthus campestris* (L., 1758)
 unregelmäßiger Durchzügler

– Vorkommen: KRAMER (1925) vermerkte ihn im Herbst als regelmäßigen Durchzügler bei Niederoderwitz. Gewöhnlich stellte er sich ab Ende August ein. Den letzten beobachtete er am 21. 9. KRAMER (1940) bemerkte einen besonders starken Herbstzug am 24. 8. 1931 am Großen Stein bei Spitzkunnersdorf. Obwohl geeignete Habitate vorhanden sind, ist er im Frühjahr recht selten. KRAMER (1925) weist 2 Beobachtungen vom 9. 5. 1908 und 25. 4. 1924 nach. Aus neuerer Zeit liegen nur zwei Beobachtungen vom Frühjahrszug vor:

- | | |
|------------|--|
| 1. 5. 1977 | 2 auf einem Erdhaufen bei Mittlherwigsdorf (Eifler), |
| 4. 5. 1958 | 1 am Straßenrand bei Wittgendorf (Knobloch), |

Zum Herbstzug können nur wenige Nachweise genannt werden:

- | | |
|-------------|---|
| 12. 8. 1953 | 3 am Schanzberg Oberseifersdorf (Prasse), |
| 18. 8. 1954 | 8 auf Sommerweizenstopfeln an der Neiße (Knobloch), |
| 22. 8. 1971 | 20 in einem Kohlfeld bei Eckartsberg (G. u. K. Hofmann), |
| 25. 8. 1953 | 1 am Schanzberg Oberseifersdorf (Prasse), |
| 26. 8. 1970 | 1 auf Feldweg bei Spitzkunnersdorf (Knobloch), |
| 2. 9. 1956 | 2 am Schanzberg bei Oberseifersdorf (Prasse), |
| 5. 9. 1979 | 5 in einem Kohlfeld bei Eckartsberg (Eifler), |
| 6. 9. 1971 | 11 in einem Kohlfeld bei Eckartsberg (G. u. K. Hofmann), |
| 19. 9. 1954 | 11 an der Neiße (Knobloch), |
| 23. 9. 1967 | 4 in "Gesellschaft von Wiesenpiepern auf dem Sandgrubengelände bei Schlegel (Eifler). |

Baupieper – *Anthus trivialis* (L., 1758)
 Brutvogel, Durchzügler

200–400 BP

– Lebensraum: Er besiedelt Wälder jeder Art. Bevorzugt werden Waldränder und Waldwege, sehr lichte Altbestände von Laub- und Nadelhölzern, Altbeständen mit Blößen, Kahlschläge und Fichten- oder Kiefern-schonungen im jungen Alter. Kahlschläge werden sofort nach dem Einschlag besiedelt. Zum Teil werden Feldgehölze als Bruthabitate gewählt. Außerhalb der Brutzeit kommt er in ähnlichen Habitaten vor. Bevorzugte Rasthabitate scheinen größere Kahlschläge zu sein. Zur Zugzeit sind Beobachtungen in der Feldflur keine Seltenheit.

– Verbreitung, Bestandsdichte: Der Baupieper ist in den arttypischen Lebensräumen regelmäßig anzutreffen. In der Folge großer Kahlschläge zeigt der Bestand eine steigende Tendenz. Die Siedlungsdichte ist in den einzelnen Habitaten sehr unterschiedlich. Im folgenden die Ergebnisse von Siedlungsdichteuntersuchungen aus dem Kreis (Abundanzwerte): Burkersdorfer Forst – 8,9 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald/Hain 8,7 BP/10 ha, Kahlschlag Buchberg – 4,2 BP/10 ha, Kahlschlag Jonsdorf – 3,0 BP/10 ha, NSG „Lausche“ – 4,0 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 1;1 BP/10 ha. Kein Brutpaar konnte im parkartigen Auwald der Weinau und im lockeren Fichten-Kiefern-Wald auf dem Gebirgskamm bei Waltersdorf nachgewiesen werden.

– Fortpflanzung: Gelege werden von Mitte Mai (18. 5. 1978) bis Ende Juni gefunden (30. 6. 1980). 10 Gelege enthielten 1 x 3, 4 x 4 und 5 x 5 Eier.

– Zug : Als durchschnittlich erste Beobachtung gibt KRAMER (1940) den 19. 4. und als absolut früheste den 6. 4. an. Von 1960–1981 lag die durchschnittlich erste Beobachtung am 24. 4. Die früheste machten G. u. K. Hofmann am 12. 4. 1981. Den 24. 9. nennt KRAMER (1940) als durchschnittlich und den 12. 10. als absolut letzten Termin. In neuerer Zeit beobachtete Eifler noch am 18. 10. 1979 einen Vogel.

Wiesenpieper – *Anthus pratensis* (L., 1758)

Brutvogel, Durchzügler

4–20 BP

– Lebensraum : Als Bruthabitate wurden bevorzugt Kahlschläge mit sumpfigen Stellen oder Quellzonen, verlandete Wiesentümpel mit extensiver Bewirtschaftung und feuchte, niedrige Schonungen gewählt. Zur Zugzeit hält er sich an den gleichen Stellen auf. Hier kommt er aber auch auf vegetationslosen Äckern, trockenen und intensiv bewirtschafteten Wiesen, Futterschlägen und mit Vorliebe auf frisch abgeernteten Hackfrucht- o. Gemüseschlägen vor.

– Verbreitung, Bestandsdichte : KRAMER (1925) kannte ihn als Brutvogel in der Südlausitz. So brütete er 1919 in mehreren Paaren in den nassen Wiesen zwischen Jonsdorf und dem Jägerwäldchen. Auch bemerkte er ihn am Südfuß des Königsholzes im gleichen Jahr. 1920 hat er höchstwahrscheinlich in Olbersdorf in Nähe des Kohlenbergwerkes und in einer nassen Schonung im Burkersdorfer Wald gebrütet. Eine größere Anzahl brutverdächtiger Vögel stellte er auch 1923 in einer sumpfigen Schonung im Klosterwald östlich des Butterberges bei Burkersdorf fest. KRAMER (1940) ergänzte obige Brutfeststellungen mit Brutzeitbeobachtungen 1925 am Ameisenberg, 1929 am Nordabhang des Hochwaldes. 1930 war er in vielen Schonungen des Zittauer Gebirges Brutvogel.

Weitere Beobachtungen machte er auf den Feldern bei Waltersdorf (1934) und am Schwarzen Teich bei Spitzkunnersdorf (1936). Für 1950 weisen GÜNTHER u. a. (1950) Vorkommen an mehreren Orten des Kreises aus. Gegenwärtig scheint der Bestand sich gegenüber 1950 nicht wesentlich verändert zu haben. Brutnachweise liegen aus dem Gebiet Spitzkunnersdorf/Seiffhennersdorf und Eckartsberg vor. Nachweise aus dem Zittauer Gebirge stehen gegenwärtig aus, obgleich Brutzeitbeobachtungen aus verschiedenen Teilen vorliegen. Eine Stetigkeit ist jedoch nicht zu erkennen. Weitere Brutzeitbeobachtungen liegen vor vom Heideberg (Spittler, 1973), Goldfabiansteich (Grafe 1976), Grundwiesen zwischen Mandau und Kippe (Spittler, 1976). 1958 beobachtete V. KRAMER ein singendes Männchen auf einer Wiese westlich von Leutersdorf. Am gleichen Ort gelang F. Rösler ein Nestfund mit 5 Jungvögeln. Auf einer Weide wies Eifler 1981 1 BP auf 15 ha Fläche nach. Siedlungsergebnisse liegen nicht vor.

– Fortpflanzung : keine Angaben

– Zug : Als Zugzeitraum im Frühjahr nennt KRAMER (1940) den 23. 3. – 21. 4. bzw. den 22. 9. – 31. 10. Die früheste Beobachtung notierte er am 2. 3. 1920 und die späteste am 21. 11. 1929.

Der Zugverlauf 1971–1982 läßt sich wie folgt darstellen :

Monat Dekade	II			III			VI			V		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	2	1	—	—	277	370	99	113	205	3	—	—
p	2	1	—	—	19	15	13	11	10	1	—	—

Monat Dekade	VIII			IX			X			XI		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	11	56	64	5	231	247	1880	1108	281	203	18	2
p	2	7	4	1	10	8	33	25	14	2	4	1

Überwinterungen werden hin und wieder beobachtet:

18. 1. 1976/
 15. 2. 1976 1 bei Drausendorf an der Neiße (K. Hofmann)
 15. 2. 1976 1 an der Mandau/Zittau (Spittler)
 18. 2. 1973 1 bei Drausendorf (G. u. K. Hofmann)
 12. 12. 1976 1 bei Drausendorf (K. Hofmann)
 27. 12. 1952 1 bei Drausendorf (Knobloch)

Rotkehlpieper – *Anthus cervinus* (Pall., 1811)
 Ausnahmeerscheinung

– Vorkommen: Nur ein Nachweis kann Erwähnung finden. Am 2. 5. 1971 beobachteten K. Hofmann und H. Nuc 1 Rotkehlpieper auf einer Wiese an den Schlegeler Teichen.

Wasserpieper – *Anthus spinoletta* (L., 1758)
 Ausnahmeerscheinung

– Vorkommen: Genannt werden können ältere Nachweise:

31. 3. 1888 einige in Gesellschaft von Wiesenpiepern (MEYER und HELM, 1889)
 4. 11. 1913 3 bei Niederoderwitz (KRAMER, 1925)
 20. 11. 1924 7 bei Niederoderwitz (KRAMER, 1925)

Neuntöter – *Lanius collurio* L., 1758
 Brutvogel, Durchzügler

100–160 BP

– Lebensraum: Er besiedelt die offene Landschaft, sofern einzelne Gebüschgruppen (insbesondere Hagebutte, Weißdorn, Schlehe), Feldraine oder Feldwege mit reicher Insektenfauna vorhanden sind (z. B. Schanzberg, Richterberg, Scheibeberg, Großer Stein). Waldränder werden ebenfalls gern besiedelt. Daneben ist er auf Kahlschlägen, in Fichten- bzw. Kiefernjungwuchs (bis etwa 12 Jahre) mehr oder minder anzutreffen. Größere Feldgehölze, insbesondere auf trockenen Standorten, beherbergen meistens ein Brutpaar.

– Verbreitung, Bestandsdichte: 1927 war er Brutvogel in Hain bei Oybin (535 m über NN). Gegenwärtig ist er bis etwa 400 m über NN verbreitet. Über 500 m Höhe sind keine Brutplätze mehr bekannt. Der Bestand nahm in den vergangenen Jahrzehnt eine stark rückläufige Entwicklung, da viele kleinere Gehölze beseitigt und großzügige Flurmeliorationsmaßnahmen durchgeführt wurden. Zahlenangaben hierzu fehlen. Im Nordteil des Kreises wird der Bestand 1982 bei 57,8 km² Feldflur (88 km² Gesamtfläche) auf ca. 50–70 BP nach Brutzeitbeobachtungen geschätzt.

Siedlungsdichteerhebungen ergaben folgende Abundanzen: Wittgendorfer Wald/Hain – 2,5 BP/10 ha, Kahlschlag Buchberg Wittgendorf – 1,3 BP/10 ha, Burkersdorfer Forst – 1,9 BP/10 ha, Sandgrube Radgendorf – 0,9 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald 0,3 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf – 0,02 BP/10 ha.

– Fortpflanzung: Das früheste Vollgelege notierte Prasse am 19. 5. 1930, das späteste fand Eifler am 27. 7. 1965. 18 Gelege enthielten 1 x 2, 2 x 3, 6 x 4, 9 x 5 Eier sowie 19 Nester 1 x 2, 4 x 3, 5 x 4, 4 x 5 und 5 x 6 Jungvögel.

– Zug: Die erste Beobachtung notierte KRAMER (1940) im Durchschnitt am 13. 5. Die mittlere Erstbeobachtung (1929–1982) liegt in der Zeit vom 2. bis 10. 5. In der letzten Maidekade ist der Heimzug abgeschlossen. Der Weg-

zug beginnt bereits Anfang August, nachdem Ende Juli die Brutreviere verlassen werden. Die mittlere Letztbeobachtung liegt zwischen dem 3. und 10. 9. Die späteste Beobachtung erfolgt am 7. 10. 1976 (Spittler).

Rotkopfwürger – *Lanius senator* L., 1758
unregelmäßiger Durchzügler

– Vorkommen : Die wenigen bekannten Nachweise werden aufgeführt:

- 6. 5. 1912 1 bei Scheibe Mittelherwigsdorf (KRAMER 1925)
- 16. 5. 1949 1 auf Feldern bei Bertsdorf (KNOBLOCH, 1960 a)
- 16. 5. 1974 1 an der Straße Zittau–Oberherwigsdorf (Karl Renger, A. Scholz)
- 1. 6. 1957 1 auf Wiesenkoppel bei Oibersdorf beringt (KNOBLOCH, 1960 e)
- 19. 7. 1966 1 auf einem Apfelbaum bei Schlegel (Eifler)
- 1. 8. 1931 1 am Großen Stein Spitzkunnersdorf (KRAMER, 1940)
- 12. 8. 1970 1 am Westpark Zittau (Martin)
- 17. 8. 1967 1 an der Straße Niederoderwitz–Spitzkunnersdorf (KÖHLER, 1968)
- 19. 8. 1964 1 auf den Feldern bei Hänischmühle Jonsdorf (KNOBLOCH, 1966 a)

In der Sammlung HELD (1889) befand sich ein Vogel aus Zittau von 1868.

Raubwürger – *Lanius excubitor* L., 1758
unregelmäßiger Brutvogel, Wintergast

0–1 BP

– Lebensraum : Als Brutplätze werden die Ränder kleiner Feldgehölze bevorzugt. Die angrenzenden Feld- und Wiesenfluren mit Gebüsch, Hecken, Feldrainen, baumbeständigen Straßen und Bahndämme sind die Jagdgebiete. Außerhalb der Brutzeit wird die sitzwartenreiche Feldflur deutlich bevorzugt. Schlafplätze befinden sich in Feldgehölzen bzw. in Waldsäumen.

– Verbreitung, Bestandsdichte : Die Faunisten des Gebietes kannten ihn nicht als Brutvogel. Den bisher einzigen Brutnachweis erbrachten Scholze und G. Hofmann, die am 6. 6. 1969 bei Drausendorf 3 eben ausgeflogene Junge beobachten konnten. Brutzeitbeobachtungen von 2 Altvögeln mit Balzverhalten wurden zwischen dem 23. 6. und 10. 7. 1972 bei Schlegel und dem 28. 5. und 11. 7. 1978 ebenfalls bei Schlegel notiert (Eifler). 1982 erfolgten am 25. 6. bis 8. 7. bei Drausendorf (Eifler, Raatz) ebenfalls die Beobachtung eines Vogels.

– Fortpflanzung : Es wurden einmal 3 juv. ermittelt.

– Zug : Außerhalb der vermuteten Brutgebiete treten die ersten Wintergäste ab Mitte August (10. 8. 79 Eifler) auf. Im Oktober werden dann mehrere Winterreviere nachgewiesen. Die Raubwürger halten diese bis Mitte März besetzt. Bei keiner bzw. geringer Schneelage sind die Reviere relativ klein. Mit zunehmender Schneehöhe und stärkeren Frösten gewinnen diese erheblich an Größe (bis ca. 450 ha).

Im Nordteil des Kreises (51,1 km² Ackerland, Wiesen und Weiden; 88 km² Gesamtfläche) wurde folgender Winterbestand gezählt (Eifler):

Winter	1964/65	1965/66	1966/67	1967/68	1968/69	1969/70
Reviere	1	3	6	1	4	4
Winter	1970/71	1971/72	1972/73	1973/74	1976/77	1977/78
Reviere	4	6	8	3	9	8
Winter	1978/79	1979/80	1980/81	1981/82		
Reviere	4	4	3	3		

Für das Kreisgebiet wird aufgrund der Winterbeobachtungen mit einem maxi-

malen Bestand von 20 Vögeln gerechnet. In ungünstigen Jahren z. B. 1980/81 beläuft sich der Winterbestand auf 5–6 Vögel.

Die späteste Frühjahrsbeobachtung machte Eifler am 17. 4. 1980 bei Schlegel.

Seidenschwanz – *Bombycilla garrulus* (L., 1758)

unregelmäßiger Durchzügler, Wintergast

– **Lebensraum**: Seidenschwänze halten sich an Orten mit einem großen Angebot an Beeren und Samen auf. Die Ernährungsgrundlage beeinflusst auch die Aufenthaltsdauer. Er wird vorwiegend in Parks mit Ziersträuchern und insbesondere im Hirschfelder Raum auf Ödlandflächen in Kraftwerksnähe angetroffen.

– **Vorkommen**: KRAMER (1925) beobachtete 15 am 3. 1. 1919 bei Niederoderwitz. Am 26. 12. 1921 sah dessen Sohn 7 am Königsholz. Dieser notierte am 4. 12. 1932 ca. 20 bei Niederoderwitz und am 30. 12. 1932 eine frische Rupfung bei Seifhennersdorf (KRAMER, 1940). Am 7. 12. 1935 erhielt Prasse 2 aus Oberseifersdorf zum Präparieren. Zwischen dem 10. und 14. 12. 1943 hielten sich bis 180 Am Grünen Hang/Zittau auf (Günther). Zimmermann beobachtete im Januar 1954 ca. 30 vor dem Kraftwerk Hirschfelde und 4 hielten sich am 3. 12. 1961 in der Südvorstadt von Zittau (Prasse) auf.

Einflüge in den verschiedenen Jahren (1968–1982):

Winter	1967/68	1969/80	1970/71	1971/72	1972/73	1973/74	1974/75
n	33	—	101	17	—	21	92
p	2	—	7	5	—	3	7

Winter	1975/76	1976/77	1977/78	1978/79	1979/80	1980/81	1981/82
n	282	—	—	—	—	—	3
p	10	—	—	—	—	—	1

Die ersten Seidenschwänze erschienen am 22. 11. 70 (Spittler). Ende März werden in der Regel die letzten beobachtet. Am 2. 5. 1966 konnten noch 4 bei Schlegel gesehen werden (EIFLER, 1968). Schwärme über 25 sind selten. So notierte Spittler am 1. 12. 1974 ca. 50 bei Hirschfelde. Am gleichen Ort hielten sich am 3. 12. 1975 ca. 100 auf (Kurt Renger).

Wasseramsel – *Cinclus cinclus* (L., 1758)

Wintergast?

– **Lebensraum**: Im Winterhalbjahr wird die Wasseramsel an schnellfließenden Abschnitten von Mandau, Neißة und Kemnitz beobachtet. Hier sind es besonders Abschnitte im Laubwald und Wehre in Ortsnähe, die ihre Anziehungskraft nicht verfehlen.

– **Verbreitung**: Brutzeitbeobachtungen konnten bisher nur wenige erfolgen. So bemerkte Knobloch (CREUTZ, 1980 b) eine an der Mandau im Roschertal. Prasse beobachtete am 22. 6. 1958 eine an der Lausur bei Großschönau. Ebenfalls hier sah Schulz eine Ende Juli 1978. Während der Winterperiode liegen mehrere Beobachtungen vor. Die Herkunft der Vögel ist unbekannt. KRAMER (1940) belauschte am 9. 11. 1926 eine im Hausgrund bei Oybin.

Verteilung der Beobachtungen (1954–1982):

Dekade	I	II	III												
n	2	3	—	1	1	2	4	13	15	8	7	8	5	3	—
p	2	3	—	1	1	2	4	13	15	8	7	8	5	3	—

Zaunkönig – *Troglodytes troglodytes* (L., 1758)

Brutvogel

300–600 BP

– Lebensraum: Während der Brutzeit ist er in Ortschaften, in Waldgebieten, an Bach- und Flußläufen mit Galerie- und Bruchwald regelmäßig zu finden. In Fichtenwäldern bevorzugt er quellfeuchte Stellen mit Windbruch, Kahlschlägen mit Reisighaufen. Unterholzreiche Parks und Friedhöfe werden gleichfalls besiedelt. Außerhalb der Brutzeit ist er in Dörfern und Städten an den genannten Orten häufiger.

– Verbreitung, Bestandsdichte: Bereits in den 20er Jahren wird er als regelmäßiger Brutvogel genannt (KRAMER 1925). Siedlungsdichteuntersuchungen erbrachten folgende Abundanzen: Kahlschlag Buchberg/Wittgendorf – 1,7 BP/10 ha, Kahlschlag Jonsberg (653 m über NN) – 0,4 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 1,0 BP/10 ha (auf Teilflächen 0,6 BP/10 ha – Nadelholzforst mit kaum ausgebildeter Strauch- und Krautschicht; bis 2,9 BP/10 ha – Nadelholzforst mit kleinen Kahlschlägen und einer Vielzahl von Reisighaufen), Zittau Weinaupark – 0,3 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf – 0,2–0,4 BP/10 ha. Bei Linientaxierungen ließen sich singende Männchen zählen: Wittgendorf auf 3,5 km 6 sM (1,7 sM/km – 1970, G. Hofmann), Königsholz auf 3 km 6 sM (2,5 sM/km – 1982, G. Hofmann), Neißetal; Nadel-Laubmischwald auf 7 km 13 sM (1,9 sM/km – 1975, K. Hofmann, Strohbach).

Bestandsschwankungen sind ausgeprägt. Nach dem kalten und schneereichen Winter 1978/79 waren bekannte Reviere an Lausche und Hochwald verwaist (Prasse).

– Fortpflanzung: Die ersten Vollgelege werden in der 1. Maidekade gefunden. Mitunter sind in der zweiten Augustdekade noch Altvögel beim Füttern der nichtflüggen Jungen (11. 8. 1980, Prasse). Nur 4 Nestfunde mit 1 x 2, 1 x 4 und 2 x 5 Jungen liegen vor.

Heckenbraunelle – *Prunella modularis* (L., 1758)

Brutvogel, Durchzügler

800–1200 BP

– Lebensraum: Das bevorzugte Bruthabitat bilden junge Nadelholzbestände. Besiedelt werden aber auch lichte Nadelalthölzer mit einer unterholzreichen Strauchschicht. Desgleichen brütet sie in unterholzreichen Mischwäldern, Parks und Feldgehölsen. Zur Zugzeit wird die Heckenbraunelle in der Feldflur auf verunkrauteten Kohlfeldern und an Feldrainen beobachtet. Während des Frühjahrszuges entfallen regelmäßige Beobachtungen in Ortschaften. Überwinternde Tiere halten sich gern an Winterfütterungen und auf Ruderalflächen auf.

– Verbreitung, Bestandsdichte: Nach KRAMER (1925) bewohnt sie häufig die zahlreichen Fichtenschonungen. Bei Siedlungsdichteuntersuchungen wurden nachstehende Abundanzen erreicht: Zittauer Gebirge/Kamm bei Waltersdorf – 3,1 BP/10 ha, Kahlschlag Buchberg Wittgendorf – 2,1 BP/10 ha, NSG Lausche – 2,0 BP/10 ha, Kahlschlag Jonsberg – 1,7 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 1,6 BP/10 ha, Zittau Frauenfriedhof – 1,0 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald/Hain – 0,5 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf – 0,2 bis 0,4 BP/10 ha. Eine Linientaxierung am Waldrand von Waltersdorf ergab 0,4 BP/km.

– Fortpflanzung: Die ersten Gelege werden Anfang Mai gefunden (10. 5. 1980 Gelege mit 4 Eiern Königsholz, Eifler). Der Brutzeitraum reicht bis Mitte Juli (13. 7. 83 brütet auf 4 Eiern, Oberseifersdorf, Eifler). 7 Gelege-funde enthielten 4 x 4 und 3 x 5 Eier.

– Zug: KRAMER (1940) notierte im Mittel die erste Beobachtung am 31. 3. Diese Feststellung besitzt heute noch Gültigkeit. Die früheste Beobachtung teilte Spittler vom 11. 3. 1973 mit. Zum Wegzug liegen ebenfalls nur wenige Daten vor. Die geringen Herbstbeobachtungen entfallen alle auf den Monat September. KRAMER (1940) sah die letzte am 19. 10. Winterbeobachtungen von einzelnen Vögeln erfolgen regelmäßig. Größere Trupps von mehr als 3 Vögeln wurden bisher nicht beobachtet.

Alpenbraunelle – *Prunella collaris* (Scop., 1769)
Ausnahmeerscheinung

– Vorkommen: Bekannt ist nur eine Mitteilung aus dem vorigen Jahr-hundert. Danach will K. KREZSCHMAR am 2. 11. 1884 eine auf dem Töpfer beobachtet haben. Eine nähere Beschreibung der Beobachtungsumstände fehlt (MEYER u. HELM, 1886, vgl. HEYDER, 1952).

Rohrschwirl – *Locustella luscinioides* (Savi, 1824)
Ausnahmeerscheinung

– Vorkommen: 1975 beringte Lüssel einen Vogel am 27. 8. am Gold-fabiansteich.

Schlagschwirl – *Locustella fluviatilis* (Wolf, 1810)
Durchzügler

– Lebensraum: Während der Zugzeiten hält er sich im undurchdring-lichen Gebüsch an Waldrändern, teilweise in Hochstaudengesellschaften mit dichten Gebüschgruppen an Grabenrändern auf.

– Zug: Die wenigen Daten seien hier vollständig angeführt:

7. 5. 1978	1 sM am Scheidebach/Drausendorf (G. u. K. Hofmann)
11. 5. 1981	1 sM bei Bertsdorf (Goldberg, Schulz)
16. 5. 1920	1 sM in Gebüsch am Spitzkunnersdorfer Wasser (KRAMER, 1925)
18. 5. 1971	1 sM am Wittgendorfer Wasser (G. Hofmann)
20. 5. 1976	1 sM Wittgendorf/Romerei (G. u. K. Hofmann)
22. 5. 1982	1 sM Wittgendorfer Wald (K. Hofmann)
25. 5. 1965	1 sM Hofteich Schlegel (Eifler)
6. 6. bis	
8. 6. 1965	1 sM Weinaupark Zittau (Pachl, Knobloch)
2. 7. 1948	V. KRAMER findet eine frische Rупfung im Königsholz (HEYDER, 1952)
8. 7. 1930	1 sM im Wald am Pochebach zwischen Großschönau und dem Jägerwäldchen (KRAMER, 1940)

Feldschwirl – *Locustella naevia* (Bodd., 1783)
Durchzügler

– Lebensraum: Seine Aufenthaltsorte liegen in Wiesen mit begrenzenden Hochstaudenfluren und Weidenbüsch, in kleineren Feldgehölzen mit einer dichten Strauchschicht, in vergrasteten Fichtenanpflanzungen und in Rapsfeldern sowie Roggenfeldern.

– Verbreitung: Bereits KRAMER (1940) beobachtete am 13. 6. 1930 ein singendes Männchen am Steinberg bei Niederoderwitz. HEYDER (1952) reihte diese in die Aufzählung vermutlicher Brutvorkommen ein. Prasse be-merkte dann erst wieder einen singenden Vogel an der oberen Lauschewiese (18.–25. 5. 1980), welcher Brutverdacht erregte.

Vom 21. 5. 1981 bis 3. 6. 1981 sang ein Feldschwirl täglich in einer Korbweidenanlage mit mehrjährigem Aufwuchs bei Oberseifersdorf (Eifler).

– Zug: Der Feldschwirl ist im Frühjahr ab Mitte Mai zu beobachten. Die früheste Beobachtung notierte G. Hofmann am 2. 5. 1981 bei Wittgendorf. Während des Herbstzuges werden gelegentlich einzelne sM ab Ende Juli gehört. Den letzten singenden Vogel vernahm Eifler am 21. 8. 1981 auf dem Schanzberg bei Oberseifersdorf.

Zugverlauf (1950–1982, sM):

Monat Dekade	V			VII			VIII		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	8	34	12	—	1	4	1	—	1
p	8	34	12	—	1	4	1	—	1

Bemerkenswert ist der Fund eines toten Vogels am 8. 5. 1950 in Lückendorf/Sommerberg (Knobloch).

Schilfrohrsänger – *Acrocephalus schoenobaenus* L., 1758
ehemaliger Brutvogel, unregelmäßiger Durchzügler

– Lebensraum: Zur Zugzeit hält sich der Schilfrohrsänger in den Verlandungszonen der Teiche und gelegentlich in verschilften und versumpften Grabenabschnitten sowie in vollkommen verlandeten kleinen Teichen ohne offene Wasserflächen auf.

– Verbreitung, Bestandsentwicklung: Vor 1920 war der Schilfrohrsänger Brutvogel bei Burkersdorf (KRAMER 1925, HEYDER 1952). Mit der Trockenlegung des Burkersdorfer Großteiches verschwand er aus dem Gebiet. Zur Zugzeit wird er besonders an den Eichgrabener Teichen und am Goldfabiansteich beobachtet.

– Zug: KRAMER (1925) bemerkte singende Männchen am Landwasser während des Durchzuges. Desgleichen sang 1 ♂ im Bruchgebiet zwischen Eichgraben und Hartau am 1. 5. 1930, in Hainewalde am 3. 5. 1931, am Mühlgraben vor der Fehlsenmühle Mittelherwigsdorf am 25. 4. 1932 (KRAMER 1940). Die durchschnittlich erste Beobachtung erfolgte am 6. 5., die früheste am 18. 4. 1906 (KRAMER 1940). Die Letztbeobachtungen datieren vom 9. 9. 1968 und 13. 9. 1968 (Knobloch), 13. 9. 1970 (Spittler) und 26. 9. 1954 (Köhler, Pachtl).

Seggenrohrsänger – *Acrocephalus paludicola* (Vieill., 1817)
Ausnahmeerscheinung

– Vorkommen: Am 6. 9. 1918 fand KRAMER (1925) einen frischtoten Vogel auf der Scheiber Straße (Mittelherwigsdorf). GÜNTHER u. a. (1950) erwähnen eine Beobachtung vom 5. 5. 1929 ohne Ortsangabe. Von einem weiteren Nachweis an den Eichgrabener Teichen am 22. 4. 1958 berichtet Knobloch.

Sumpfrohrsänger – *Acrocephalus palustris* (Bechst., 1798)
Brutvogel, Durchzügler

100–300 BP

– Lebensraum: Der Sumpfrohrsänger besiedelt Brennesseldickichte und stark verkrautete Staudengesellschaften an Fluß- und Bachläufen, an Gräben und Feldrainen. Regelmäßig ist er in Rapsfeldern zu finden. Getreidefelder

werden ebenfalls als Brutgebiete genutzt. Gelegentlich ist er an stark verkrauteten Rändern von Feldgehölzen zu finden.

– **Verbreitung, Bestandsdichte:** Mit der Anpassung an veränderte landwirtschaftliche Nutzung um die Jahrhundertwende wurde er in den 20er Jahren häufiger. Vor 1900 war er sicherlich im Zittauer und Oderwitzer Becken weit verbreitet (KRAMER, 1925). Mit der Erweiterung des Gemüseanbaues zwischen Zittau und Mittelherwigsdorf verschwanden viele Brutplätze (Prasse). 1966 registrierte Eifler in einem ca. 10 ha Rapsfeld bei Schlegel (350 m NN) 3 BP und in einem Roggenfeld (ca. 20 ha) bei Burkertsdorf 5 BP. Sander fand 1981 bei einer Siedlungsdichteuntersuchung an den Eichgrabener Teichen 3 BP auf 8 ha (3,8 BP/10 ha). Bei einer Bestandserhebung 1982 zwischen Hirschfelde und Drausendorf (ca. 100 ha) konnten mind. 13 BP festgestellt werden (1,3 BP/10 ha, Eifler). Die Siedlungsdichteuntersuchung in der Feldflur Eckartsberg ergab 2 BP (0,3 BP/10 ha) und in der Feldflur Oberseifersdorf 0 bis 0,5 BP/10 ha. Brutplätze wurden bis in 405 m Höhe (Schanzberg) gefunden (Eifler). Nach den vorliegenden Beobachtungen trat in den letzten 15 bis 20 Jahren ein deutlicher Bestandsrückgang im gesamten Kreis ein.

– **Fortpflanzung:** Der Brutzeitraum erstreckt sich von Anfang Juni (früheste Gelege 2. 6. 77, Eifler) bis Anfang Juli (Gelegefund mit brütendem Vogel am 1. 7. 82, Eifler). Drei Gelege enthielten 2 x 4 und 1 x 5 Eier. Zwei Nestfunde erbrachten 2 x 3 Junge.

– **Zug:** Der Sumpfrohrsänger erscheint ab Mitte Mai wieder an seinen Brutplätzen. Die früheste Feststellung machte G. Hofmann am 26. 4. 73, wo er einen frischtoten Vogel bei Wittgendorf fand. KRAMER (1940) nennt als durchschnittlich ersten Termin den 14. 5. Zum Herbstzug liegen nur geringe Beobachtungen vor. Danach werden die letzten singenden Vögel in der letzten Augustdekade gehört. Lüssel fing am 4. 9. 80 einen bei Großschönau.

Teichrohrsänger – *Acrocephalus scirpaceus* (Herm., 1804)

Brutvogel, Durchzügler

10–25 BP

– **Lebensraum:** Der Teichrohrsänger nistet in den Schilfflächen kleiner und kleinster Teiche. Er bewohnt aber auch kleine Schilftümpel in der Feldflur, sobald einige Weidenbüsche und umgebende Wiesenflächen vorhanden sind. Zur Zugzeit sucht er auch Gärten, Randgebiete der Stadt Zittau und Parkanlagen (Weinau) auf.

– **Verbreitung, Bestandsdichte:** Nach KRAMER (1940) sang am 24. 5. 29 ein Männchen bei Niederoderwitz/Neufelden. Um 1950 war er spärlicher Brutvogel an den Teichen (GÜNTHER u. a. 1950). 1953/54 kannten Köhler und Schuster Brutplätze am Westparkteich und in Hörnitz. Mit der Beseitigung des Schilfbestandes erlosch der Bestand (Knobloch). Anlässlich einer Siedlungsdichteuntersuchung erfaßte Sander 1981 an den Eichgrabener Teichen auf 8 ha Fläche 9 BP. Weitere Brutnachweise liegen vor vom Goldfabiansteich, einem Schilftümpel bei Eckartsberg, vom Scheidebach bei Drausendorf, einem kleinen Teich bei Schlegel (310 m NN) und bis 1970 im Gelände des ehemaligen Burkertsdorfer Großteiches (280 m NN). 1980 waren keine Brutplätze im Nordteil des Kreises mehr bekannt.

– **Fortpflanzung:** Ein Gelegefund enthielt 4 Eier. 4 Nestfunde enthielten 2 x 3 und 2 x 4 Junge. Der Brutzeitraum erstreckt sich von Mitte Juni (frühester Gelegefund 12. 6. 82, Eifler) bis Mitte Juli.

Am 3. 8. 65 beobachtete Eifler noch 3 im Nest sitzende Junge.

– **Zug:** In der ersten und zweiten Maidekade erscheint der Teichrohrsänger

an den Brutplätzen. Die früheste Beobachtung erfolgte am 15. 4. 21 (KRAMER, 1940) und die durchschnittliche erste am 18. 5.

Der Wegzug erfolgt offenbar im August. Die letzte Beobachtung notierte Spittler am 23. 9. 73 an den Eichgrabener Teichen.

Drosselrohrsänger – *Acrocephalus arundinaceus* (L., 1758)

Brutvogel, Durchzügler

1–2 BP

– **Lebensraum**: Der Drosselrohrsänger ist ein Bewohner der Schilfgürtel der größeren Teiche. Zur Zugzeit ist er auch an verschilften Stellen in der Feldflur, an Bachläufen und auch in Gärten (Krankenhaus Zittau) zu finden.

– **Verbreitung, Bestandsdichte**: Der Drosselrohrsänger war im Burkersdorfer Teichgebiet nach den Angaben von ISRAEL kein seltener Brutvogel (MEYER und HELM, 1880). Nach KRAMER (1940) brütete er 1929 am Rittergutsteich bei Niederoderwitz. 1951 und 1952 wurden fütternde Altvögel an den Eichgrabener Teichen beobachtet (Knobloch). 1953 wies ihn Köhler als Brutvogel für die Eichgrabener Teiche nach. 1954 wurde ein Brutpaar für den Schloßteich von Hörnitz vermerkt (Köhler). Seit 1971 sind jährlich 1–2 BP an den Eichgrabener Teichen anzutreffen. Bei der Siedlungsdichteuntersuchung erfaßt Sander 1981 2 BP (2,5 BP/10 ha).

– **Fortpflanzung**: Es liegt nur eine Beobachtung vom 5. 7. 68 vor, wo ein adl. und 3 eben flügelte Junge sich an den Eichgrabener Teichen im Altschilf aufhielten (Eifler).

– **Zug**: Zugbeobachtungen sind sehr spärlich. Die früheste Ankunft bemerkte Knobloch am 28. 4. 68. Die wenigen Daten deuten auf eine durchschnittliche Erstbeobachtung um den 15. 5. hin. Zum Wegzug erfolgten alle Nachweise in der 2. Augustdekade. Den letzten Nachweis erbrachten K. Hofmann und Knobloch am 27. 8. 73, wo er an den Eichgrabener Teichen 2 Vögel beringte.

Gelbspötter – *Hippolais icterina* (Vieill., 1817)

Brutvogel, Durchzügler

200–300 BP

– **Lebensraum**: Der Gelbspötter liebt den lichten Baumbestand mit einer zum Teil ausgeprägten Strauchschicht, wobei der Deckungsgrad unterschiedlich sein kann. So ist er in Parkanlagen, auf Friedhöfen, in Gärten, in Feldgehölzen (mit einer gewissen Grundwasserfeuchte), an Waldrändern, in den Gebüsch- und Baumstreifen der Teiche und Bäche sowie an Mandau und Neiße, im lichten Auenwald und in den Dörfern zu finden. Außerhalb der Brutzeit hält er sich überwiegend in den entsprechenden Habitaten auf.

– **Verbreitung, Bestandsdichte**: In den Gärten und Anlagen ist er vor 1920 kein seltener Brutvogel (KRAMER, 1925). Danach fehlen jegliche Angaben zur Häufigkeit und Verbreitung. Bei Siedlungsdichteuntersuchungen ermittelten die Bearbeiter folgende Abundanzen:

Zittau Weinaupark – 2,6 BP/10 ha, Dorfflur Wittgendorf – 2,4 BP/10 ha, Zittau Grüner Ring – 2,5 BP/10 ha, Burkersdorfer Forst – 1,9 BP/10 ha, Industriedorf Großschönau – 1,4 BP/10 ha, Zittau Südvorstadt – 1,1 BP/10 ha, Zittau Frauenfriedhof – 1,2 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf – 0,4–0,7 BP/10 ha. In den Gebirgsorten Waltersdorf und Oybin konnte bei diesen Untersuchungen kein Nachweis erbracht werden. Der höchste bekannte Brutort liegt auf dem Schanzberg Oberseifersdorf (400 m).

– **Fortpflanzung**: Der Brutzeitraum beginnt in der 1. Junidekade (frühester Gelegefund am 29. 5. 80 Nest mit 4 Eiern, Eifler) und endet in der 2. Julidekade (16. 7. 78 ad. füttern 2 juv., Prasse) Drei Gelegefunde weisen

1 x 2, 1 x 3 und 1 x 4 Eier aus. Daneben 7 Nestfunde mit 1 x 2, 1 x 3, 1 x 4 und 4 x 5 Junge.

– Zug : Als mittleres Ankunftsdatum nannte KRAMER (1940) für die Südlasitz den 9. 5. Die vorliegenden Beobachtungen von 1936 bis 1982 unterstreichen dieses Datum (früheste Beobachtung 3. 5. 81 1 bei Rosenthal, Strohbach). Ein Wiederfund belegt südliche Zugrichtung.

Radolfzell H 118 489

○ 1. 7. 1955 nj, Zittau

+ 8. 9. 1955 erbeutet, Aci S. Antonio (Catania), Italien

Gartengrasmücke – *Sylvia borin* (Bodd., 1783)

Brutvogel, Durchzügler

1000–1400 BP

– Lebensraum : Die Gartengrasmücke besiedelt reine Gehölzkomplexe (Nadel- und Laubholzdickungen sowie mehr oder weniger dicht geschlossenes Gebüsch) vom kleineren Feldgehölz bis zum unterholzreichen Wald. Dorf- und Feldfluren mit lichtem Baumbestand und teilweise ausgeprägten Strauchflächen werden gleichermaßen bewohnt. So ist sie auf Friedhöfen, in Parkanlagen, an Gewässerufeln und in Gärten zu finden. Im Gegensatz zur Mönchsgrasmücke bewohnt sie auch dicht geschlossene, unterholzfreie Wälder.

– Verbreitung, Bestandsdichte : Sie ist über das gesamte Kreisgebiet an allen ihr zusagenden Habitaten vertreten. GÜNTHER u. a. (1950) vermerkten für ihr Vorkommen: alle Lebensräume mit Ausnahme der Feldfluren. Durchgeführte Siedlungsdichteuntersuchungen zeitigten nachstehende Abundanzen: Burkersdorfer Forst – 3,9 BP/10 ha, Zittau Frauenfriedhof – 3,0 BP/10 ha, Kahlschlag Buchberg Wittgendorf – 2,1 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald/Hain – 2,0 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 1,9 BP/10 ha, Dorfflur Wittgendorf – 1,7 BP/10 ha, Zittau Weinaupark – 1,4 BP/10 ha, Eichgrabener Teiche 1,3 BP/10 ha, Zittau Grüner Ring – 1,0 BP/10 ha, NSG Lausche – 1,0 BP/10 ha, Kahlschlag Jonsberg – 0,9 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf – 0 bis 1,0 BP/10 ha (darunter im feuchten Feldgehölz mit ausgeprägter Strauchschicht bis 16,7 BP/10 ha). Feuchtwiese Pochebach – 2,0 BP/10 ha. Am 4. 6. 67 zählte Prasse im Kemnitztal bei Hirschfelde auf 2 km 5 sM. Nach Ansicht einiger Beobachter war bis Mitte der 70er Jahre ein Bestandsrückgang spürbar.

– Fortpflanzung : Die Brutzeit beginnt Ende Mai (28. 5. 67 Gelege mit 4 Eiern bei Schlegel, Eifler) und endet gegen Mitte August (24. 8. 74 Nest mit juv. Seifhennersdorf, G. Lüssel). 31 Nester wurden mit 1 x 3, 5 x 4, 4 x 5 und 1 x 6 Eiern sowie 1 x 2, 5 x 3, 5 x 4 und 9 x 5 Jungen notiert.

– Zug : Die Gartengrasmücke erscheint Anfang Mai (früheste Beobachtung am 7. 4. 67). Die mittlere Erstankunft (1929–1982) liegt am 6. 5. Der Abzug setzt bereits Anfang August ein und ist Ende August abgeschlossen. Nur wenige Daten liegen vom September vor (späteste Beobachtung 27. 9. 78 mehrere in Hirschfelde, Berndt).

Mönchsgrasmücke – *Sylvia atricapilla* (L., 1758)

Brutvogel, Durchzügler

700–1000 BP

– Lebensraum : Die Mönchsgrasmücke besiedelt die verschiedensten Wälder, sofern die Strauchschicht mehr oder minder ausgebildet ist. Schonungen werden nur besiedelt, wenn in der näheren Umgebung Althölzer den nötigen Kronenraum bieten. Laub- und Mischholzforste werden den Nadelholzforsten vorgezogen. In reinen Nadelholzforsten bewohnt sie die Bestände etwa bis zum Stangenholzalter. Bedingt durch den hohen Laubholzanteil ergeben sich an Waldrändern und an Wasserläufen innerhalb großer Forsten

Siedlungsdichtehäufungen. Geschlossene alte Laubholzinsein sind auch Bedingung für die Besiedlung von Dorffluren, Friedhöfen, Parks und größeren Feldgehölzen.

– **Verbreitung, Bestandsdichte:** Nach KRAMER (1925) ist sie meist seltener als die Gartengrasmücke. Gegenwärtig weisen Siedlungsdichteerhebungen eine etwa gleiche Häufigkeit auf. Prasse ist sogar der Meinung, daß sie häufiger als die Gartengrasmücke sei. Nach den vorliegenden Beobachtungen werden die ihr zusagenden Habitate von der Ebene bis ins Gebirge besiedelt. Folgende Abundanzen konnten festgestellt werden: Zittau Frauenfriedhof – 4,0 BP/10 ha, Zittau Weinaupark – 2,9 BP/10 ha, Burkertsdorfer Forst – 1,9 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 1,5 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald/Hain – 1,5 BP/10 ha, Zittau Grüner Ring – 0,5 BP/10 ha, Kahlschlag Buchberg Wittgendorf – 0,4 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf – 0,4 bis 0,5 BP/10 ha.

Am 5. 5. 74 zählte Prasse im Mandautal zwischen Mittelherwigsdorf und Hainewalde auf 1,5 km 4 sM. G. Hofmann bemerkte 8 sM am 16. 5. 82 im Königsholz entlang des Triebenbaches auf 2,5 km. Bei den Siedlungsdichteuntersuchungen an Lausche, auf dem Jonsberg und auf dem Gebirgskamm bei Waltersdorf wurde sie nicht festgestellt.

– **Fortpflanzung:** Die Brutzeit beginnt Anfang Mai und endet Anfang August (5. 8. 52 Nest mit 4 juv. Lückendorf, Knobloch). Einen zeitigen Nestfund machte Strohbach am 13. 5. 78 mit 5 juv. im Kemnitztal. 28 Bruten wurden mit 1 x 1, 1 x 3 3 x 4, 5 x 5 und 1 x 6 Eiern sowie 1 x 3, 7 x 4, 8 x 5 und 1 x 6 Jungen notiert.

– **Zug:** Die ersten Vögel erscheinen Ende April (früheste Beobachtung 2. 4. 82 1 ♂ Frauenfriedhof Zittau, Köhler). Das Mittel liegt am 21. 4. (1929–1982). Der Abzug verläuft unauffällig. Er scheint ähnlich dem der Gartengrasmücke zu verlaufen, wobei der Höhepunkt Ende August erreicht wird. Die späteste Beobachtung gelang Prasse am 5. 9. 53 im Wittgendorfer Wald.

Klappergrasmücke – *Sylvia curruca* (L., 1758)

Brutvogel, Durchzügler

400–700 BP

Lebensraum: Durch Gebüsch und Hecken gekennzeichnete Flächen in Ortslagen, in Parks, auf Friedhöfen bevorzugt die Klappergrasmücke als ihre Bruthabitate. Sie kommt aber auch an gebüschbestandenen Waldrändern, in Fichtenschonungen, am Rande von Kahlschlägen und in Feldgehölzen unterschiedlichster Größe vor. In Kleingartenanlagen mit einem hohen Heckenanteil wird sie ebenfalls zur Brutzeit angetroffen. Auf dem Wegzug besucht sie neben den genannten Habitaten gern verunkrautete Felder in der gebüschreichen Feldflur.

– **Verbreitung, Bestandsdichte:** In der Häufigkeit steht sie hinter Garten-, Mönchs- und Dorngrasmücke, ohne jedoch eigentlich irgendwo zu fehlen. Siedlungsdichteuntersuchungen weisen folgende Abundanzen aus: Dorfflur Wittgendorf – 1,7 BP/10 ha, Industriedorf Großschönau – 1,4 BP/10 ha, Eichgrabener Teiche – 1,3 BP/10 ha, Zittau Südvorstadt – 1,1 BP/10 ha, Zittau Grüner Ring – 1,00 BP/10 ha, Zittau Weinaupark – 0,9 BP/10 ha, Neubaugebiet Zittau Nord – 0,8 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 0,7 BP/10 ha (dav. Fichtenjungwuchs 2,7 BP/10 ha), Wittgendorfer Wald/Hain – 0,5 BP/10 ha, Kahlschlag Buchberg Wittgendorf – 0,4 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf 0 bis 0,4 BP/10 ha.

– **Fortpflanzung:** Die Brutzeit beginnt Mitte Mai (13. 5. 73 Gelege mit 2 Eiern, Olbersdorf, Spittler) und endet Ende Juli (30. 7. 82, 3 juv. ausgeflogen, Wittgendorf, G. Hofmann). 26 Nester enthielten 2 x 2, 1 x 3, 3 x 4 und 1 x 5 Eier sowie 2 x 2, 5 x 3, 5 x 4 und 7 x 5 Junge.

– Zug : Mitte bis Ende April kehren die Klappergrasmücken in die Brutgebiete zurück (früheste Beobachtung am 2. 4. 82 Rosenthal, Strohbach). KRAMER (1940) verzeichnete die durchschnittlich erste Beobachtung am 20. 4. Diese Feststellung trifft heute ebenfalls noch zu.

Der Wegzug verläuft unauffällig. Es liegen nur 2 Augustbeobachtungen vor. Die späteste Beobachtung notierte Köhler am 28. 9. 54. Als Ausnahme dürfte die Beobachtung von PRASSE (1949) gelten, der am 11. 12. 48 ein singendes ♂ bei Zittau bemerkte.

Dorngrasmücke – *Sylvia communis* Lath., 1887

Brutvogel, Durchzügler

500–800 BP

– Lebensraum : Die Dorngrasmücke ist die Grasmücke des Waldrandes und der gehölzreichen Feldfluren und ihre Ansprüche an Gehölze sind weniger stark ausgeprägt. Geschlossene Wälder werden gemieden. Kahlschläge und Nadelholzschonungen in Waldrandnähe besiedelt sie jedoch ebenso wie lockere, parkartige Flächen, Friedhöfe und Ortsränder. Auch Öd- und Unlandflächen werden als Bruthabitate gewählt, sofern Einzelbüsche vorhanden sind und die dann gleichzeitig auch die nötigen Singwarten bieten.

– Verbreitung, Bestandsdichte : Entsprechend ihrer ökologischen Mannigfaltigkeit scheint sie die verbreitetste Grasmücke im Gesamtgebiet zu sein. Soweit besteht noch Übereinstimmung mit der Feststellung von HEYDER (1952).

In der Dichte steht sie hinter Garten- und Mönchsgrasmücke zurück. Die Ursachen sind durch vielfältigen Habitatsverlust bedingt. Bei Siedlungsdichteuntersuchungen wurden folgende Abundanzen ermittelt:

Wittendorfer Wald/Hain – 5,5 BP/10 ha, Feuchtwiese Pochebach – 3,0 BP/10 ha, Kahlschlag Buchberg Wittendorf – 2,1 BP/10 ha, Eichgrabener Teiche – 1,3 BP/10 ha, Dorfflur Wittendorf 1,0 BP/10 ha.

Sandgrube Radgendorf – 0,9 BP/10 ha, Feldflur Großer Stein Spitzkunnersdorf 2,5 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf – 0,2 bis 0,4 BP/10 ha, Feldflur Eckartsberg – 0,2 BP/10 ha, Wittendorfer Wald – 0,2 BP/10 ha.

Auf 2 km im Kemnitztal beobachtete Prasse am 4. 6. 1967 2 sM.

– Fortpflanzung : Der Brutzeitraum erstreckt sich von Ende Mai bis Anfang Juli. 8 Bruten wurden mit 1 x 4, 2 x 5 Eiern und 1 x 3 und 4 x 5 Jungen erfaßt.

– Zug : Die Ankunft erfolgt in den letzten Apriltagen (früheste Beobachtung am 16. 4. 68, Eifler). Der Zug ist Mitte Mai abgeschlossen. Der Herbstzug setzt unauffällig Anfang August ein. Gegen Ende August ist er beendet. Danach liegen nur noch wenige Beobachtungen vor (späteste Beobachtung 1. 10. 54, Köhler).

Sperbergrasmücke – *Sylvia nisoria* (Bechst., 1795)

unregelmäßiger Brutvogel, Durchzügler

0–3 BP

– Lebensraum : Die Sperbergrasmücke bevorzugt trockene, sonnige Standorte, besonders an Waldrändern und an Feldgehölzen. Gleichzeitig werden Hecken, Gebüsche und verstreute Baumgruppen in der Feldmark besiedelt. In der Umgebung von Feuchtgebieten ist sie ebenfalls zu finden.

– Verbreitung, Bestandsentwicklung : K. KREZSCHMAR (1885) beobachtete sie am 12. 7. 1885 am Zittauer Mühlgraben. Rupfungsfunde an Sperberhorsten zur Brutzeit ließen KRAMER (1925) für den Landberg 1917 und für das Mandautal 1918 Brutverdacht vermuten. Bei letzteren fand er am 10. 6. 24 den Brutplatz bei Scheibe am Eingang des Roschertales. 1925

und 1927 beobachtete KRAMER (1940) an der gleichen Stelle ebenfalls ein Paar. Erst am 19. 8. 73 konnte G. Lüssel einen diesjährigen Fängling bei Seifhennersdorf beringen. Eine weitere Brut beobachtete Strohbach am 22. 8. 74 in Hirschfelde. Den derzeit letzten Brutnachweis erbrachte Anders am 28. 6. 81 von Seifhennersdorf, wo ein Paar juv. fütterte.

– Fortpflanzung: Es wurde einmal 4 juv. gezählt.

– Zug: Die früheste Beobachtung eines Vogels machte Pusch am 2. 5. 66 bei Schlegel. Die späteste Notiz stammt vom 22. 8. 74 (Strohbach).

Fitis – *Phylloscopus trochilus* (L., 1758)

Brutvogel, Durchzügler

300–500 BP

– Lebensraum: Der Fitis bevorzugt die lichten Laub- und Nadelholzforsten, vornehmlich jene Habitate, die sich aus Aufwuchs und Dickungen sowie birkendurchsetzten, lichterem Stangenholzern zusammensetzen. Schneisen, Waldwege, Lichtungen und Kahlschläge mit Altholzgruppen bieten unabhängig von einer ausgeprägten Strauchschicht weitere Lebensräume. Ähnliches gilt für größere Feldgehölze, Parkanlagen und Friedhöfe.

– Verbreitung, Bestandsdichte: Um 1920 ist er ein häufiger Brutvogel des feuchten Laub- und Mischwaldes (KRAMER, 1925). Um 1950 wird er als Brutvogel für Orte und Parklandschaften vermerkt (GÜNTHER u. a. 1950). Siedlungsdichteuntersuchungen weisen folgende Abundanzen aus: Burkersdorfer Forst – 4,9 BP/10 ha, Kahlschlag Buchberg Wittgendorf – 2,5 BP/10 ha, Eichgrabener Teiche – 1,3 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 1,1 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald/Hain 1,0 BP/10 ha, Zittau Weinaupark – 1,1 BP/10 ha, Feldflur Großer Stein Spitzkunnersdorf – 0,8 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf – 0 bis 0,4 BP/10 ha. Bei den Ermittlungen konnte innerhalb von Orten sowie in Parkanlagen kein Brutrevier festgestellt werden. Gleichzeitig wiesen vergleichbare Flächen im Gebirge kein Brutvorkommen auf. Die Siedlungsdichte im Gebirge liegt deutlich unter der des Vorlandes. Fand HEYDER (1952) den Fitis noch als häufigsten Laubsänger, so tritt er gegenwärtig im Kreis Zittau in der Dichte deutlich hinter den Zilpzalp zurück.

Ob es sich dabei um einen vorübergehenden Tiefstand der Art handelt, oder ob es eine generelle Tendenz ist, bleibt abzuwarten.

– Fortpflanzung: Es liegen nur wenige Daten vor. Gelegtefund enthielten 1 x 3 und 3 x 4 Eier und 2 Nestfunde mit je 4 Jungen.

– Zug: Der Fitis erscheint in der 1. Dekade April (KRAMER, 1940 : 11. 4.). Die früheste Beobachtung eines singenden Vogels notierte Eifler am 20. 3. 77 in Eckartsberg. Der Wegzug erfolgt fast unbemerkt. Die wenigen Herbstbeobachtungen weisen auf Ende August. Die späteste Beobachtung eines singenden Vogels gelang Eifler am 5. 9. 66. KRAMER (1925) vernahm den letzten am 5. 10. 1913.

Zilpzalp – *Phylloscopus collybita* (Vieill., 1817)

Brutvogel, Durchzügler

500–800 BP

– Lebensraum: Im Gegensatz zum Fitis bevorzugt der Zilpzalp unterholzreiche, mehrschichtig aufgebaute und relativ dicht geschlossene Laub- und Mischwälder. In Nadelholzforsten ist er an unterholzreichen, lichterem Stellen zu finden. Daneben werden größere Parkanlagen, Friedhöfe, weiträumige Ortschaften, Gehölze an Bachläufen sowie größere Feldgehölze besiedelt. Während der Zugzeiten ist er häufig in Dörfern zu finden.

– Verbreitung, Bestandsdichte: Über die Häufigkeit in frühe-

ren Jahrzehnten gibt es nur geringe Angaben. So war er um 1920 häufig in jungen und mittleren Fichtenbeständen (KRAMER 1925). Bei Siedlungsdichteuntersuchungen wurden folgende Abundanzen gefunden: Zittau Frauenfriedhof – 6,0 BP/10 ha, Burkersdorfer Forst – 2,9 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 1,5 BP/10 ha, Zittau Weinaupark – 1,1 BP/10 ha, Kahlschlag Buchberg Wittgendorf (400 m NN) – 0,4 BP/10 ha, Kahlschlag Jonsberg (600 m NN) – 0,4 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf 0 bis 0,2 BP/10 ha. Die Zählung singender Männchen in Dörfern ergab 1982 für Eckartsberg 7, Oberseifersdorf 4 und Mittelherwigsdorf 4 Brutreviere (Eifler).

– Fortpflanzung: Nur 3 Gelegefunde bekannt! Diese enthielten 2 x 5 und 1 x 6 Eier.

– Zug: Der Zilpzalp erscheint in den Brutgebieten in der letzten März- bzw. ersten Aprildekade. Die früheste Beobachtung erfolgte am 10. 3. 1973 (3 Männchen Wittgendorfer Wald, K. Hofmann). Der Abzug ist auffälliger als bei anderen Laubsängern. Er setzt Anfang September ein und ist in der ersten Oktoberdekade beendet (Letztbeobachtung: 14. 10. 57, 2 an den Eichgrabener Teichen, Knobloch; 15. 10. 1902, 1923 und 1935 KRAMER, 1940).

Waldlaubsänger – *Phylloscopus sibilatrix* (Bechst., 1793)

Brutvogel, Durchzügler

60–100 BP

– Lebensraum: Er besiedelt bevorzugt Buchenwälder. Aber auch andere Laubwälder werden bewohnt. Voraussetzungen für die Besiedlung sind eine etagenförmige Baumschicht mit Kronenschluß und eine zumindest teilweise ausgebildete Krautschicht. Fichtenforste bezieht er nur an Stellen mit Altlaubholzinseln bei Gewährung oben genannter Merkmale. Zu den Zugzeiten ist er außerdem in Parkanlagen der Städte und in Feldgehölzen zu finden.

– Verbreitung, Bestandsdichte: Die älteren Faunisten führen ihn als Brutvogel der Buchenbestände an. Neuere Siedlungsdichteuntersuchungen weisen folgende Abundanzen auf: Burkersdorfer Forst – 1,9 BP/10 ha, NSG Lausche – 2,0 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 1,0 BP/10 ha. Der Bestand schwankt jährlich erheblich. So sangen im Burkersdorfer Forst 1966/1976 3–4 ♂♂ und in den Jahren 1968/1979 war am gleichen Ort kein ♂ zu vernehmen.

– Fortpflanzung: Nur 2 Gelegefunde, die 1 x 4 und 1 x 5 Eier enthielten sowie ein Nestfund mit 5 juv. sind bekannt. Die Brutperiode verläuft von Ende Mai (28. 5. 66, Gelege mit 5 Eiern Burkersdorf, Eifler) bis Mitte Juli (15. 7. 1967, 1 ad. füttert 2 juv. außerhalb des Nestes, Burkersdorf, Eifler).

– Zug: Der Heimzug wird kaum übersehen. KRAMER (1940) nennt den 30. 4. als durchschnittliche Erstankunft. Für die Jahre 1952–1982 entfällt diese auf den 28. 4.

Die früheste Beobachtung notierte Knobloch am 15. 4. 1953 in Zittau. Der Abzug erfolgt unauffällig. Die letzte Notiz stammt vom 6. 9. 1981 (ein Vogel bei Seifhennersdorf, G. Lüssel).

Wintergoldhähnchen – *Regulus regulus* (L., 1758)

Brutvogel, Durchzügler

1000–1400 BP

– Lebensraum: Das Wintergoldhähnchen besiedelt alle Fichtenforste von der Niederung bis zum Lauscheipfel. Bedingung sind jedoch Bestände jenseits des Stangenholzes oder zumindest ältere Fichtengruppen in jüngeren Beständen.

– Verbreitung, Bestandsdichte: Um 1920 war er häufiger Brutvogel der Nadelwälder (KRAMER, 1925). Siedlungsdichteuntersuchungen

wiesen nachstehende Abundanzwerte aus: Wittgendorfer Wald – 4,6 BP/10 ha, Burkersdorfer Forst – 1,9 BP/10 ha, Zittauer Gebirge / Kamm bei Waltersdorf – 0,7 BP/10 ha.

Kannte KRAMER (1925) es noch als Brutvogel der Weinau, so fand K. Hofmann 1979 hier kein Brutpaar mehr vor. Im Zittauer Gebirge ist es noch häufiger Brutvogel (Knobloch).

– Fortpflanzung: Zur Brutbiologie liegen nur wenige Angaben vor:
24. 6. 1979 2 ad. füttern 2 juv. hoch oben in den Fichten Wittgendorfer Wald (G. Hofmann)

11. 6. 1980 Nest mit 9 Eiern in einer Fichte, ca. 10 m hoch (wurde beim Holzeinschlag gefunden) Wittgendorfer Wald (Eifler)

– Zug: Ab August werden Trupps in den Wäldern gesehen. Im Verlauf des September können gemischte Verbände mit Tannen-, Hauben-, Kohl-, Blau-meisen, Waldbaumläufern beobachtet werden. Diese lockeren Verbände durchstreifen bis etwa Anfang März die Wälder. Gleichzeitig werden in dieser Zeit Feldgehölze und Hecken aufgesucht. Ob es sich bei den umherziehenden Trupps um heimische Brutvögel oder um Zugvögel handelt, ist ungeklärt. Demzufolge auch die Frage nach dem Verbleib der heimischen Brutvögel.

Sommergoldhähnchen – *Regulus ignicapillus* (Temm., 1820)

Brutvogel, Durchzügler

50–150 BP

– Lebensraum: Besiedelt werden alle alten Fichtenbestände. Laubholzbestände bewohnt es ebenfalls, sofern einzelne alte Fichtengruppen eingestreut sind. Gegenüber dem Wintergoldhähnchen hält es sich öfters im niedrigen Unterholz auf.

– Verbreitung, Bestandsdichte: Nach den Aussagen von KRAMER (1925) schwankt der Bestand sehr. In den Jahren 1916, 1918, 1919 erfolgten keine Feststellungen, dagegen war es um 1920 bis 1924 nicht selten. In den hohen Fichtenbeständen wurde es in den 30er Jahren fast überall beobachtet (KRAMER 1940). GÜNTHER u. a. (1950) stuften das Vorkommen mit spärlich ein. Seit 1970 liegen wenige Beobachtungen vom Wittgendorfer Wald, Neißetal, Königsholz, Jonsberg und von der Lausche vor. Siedlungsdichteerhebungen auf zahlreichen Flächen konnten nur nachstehende Abundanzen nachweisen: Wittgendorfer Wald – 0,6 BP/10 ha, Wittgendorfer Waldflur/Hain – 0,5 BP/10 ha.

– Fortpflanzung: Es liegen hierfür keine Daten vor.

– Zug: Die ersten Sänger werden Anfang bis Mitte April beobachtet (früheste Beobachtung: 28. 3. 1970 1 sM Wittgendorfer Wald, K. Hofmann). Sommer- und Herbstnachweise sind spärlich. Die letzte Notiz erfolgte am 18. 8. 1979 von 2 sM im Wittgendorfer Wald (Eifler). Am 7. 10. 1931 sang ein Männchen noch am Oybin (KRAMER, 1940).

Grauschnäpper – *Muscicapa striata* (Pall., 1764)

Brutvogel, Durchzügler

100–150 BP

– Lebensraum: Während der Brutzeit bezieht er städtische und ländliche Gebiete mit einem Baumbestand über 5 m Höhe, Parks mit Auenwaldcharakter, alte Buchenbestände, Galerie- und Bruchwälder (Erle dominant), über 10 m hohe Buchen-Eichen-Ahorn-Linden-Bestände, lichte Fichtenbestände (oft in Randlagen bei eingesprengten Eichen oder Windbruch), lichte hohe Birkenbestände. Außerhalb der Brutzeit ist er auch in Feldgehölzen und auf Mülldeponien zu finden.

– Verbreitung, Bestandsdichte: In den 20er Jahren brütete er überall in den Ortschaften und deren Nähe (KRAMER, 1925). Um 1950 war er zahlreich und verbreiteter Brutvogel (GÜNTHER u. a. 1950).

Bei Siedlungsdichteerhebungen konnten nachfolgende Abundanzen ermittelt werden: Zittau Grüner Ring – 2,9 BP/10 ha, Zittau Weinaupark – 1,4 BP/10 ha, Industriedorf Großschönau – 1,4 BP/10 ha, Dorfflur Wittgendorf – 0,6 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 0,4 BP/10 ha, Kahlschlag Buchberg Wittgendorf – 0,4 BP/10 ha. (Brut in einem verlassenen Bienenstand.) Bei einer Linientaxierung am 14. 6. 1970 in Wittgendorf sangen auf 4 km 6 ♂♂ (G. Hofmann). Für die Einschätzung der Bestandsentwicklung liegen keine Zahlenangaben vor. Nach der Ansicht von Prasse ist eine radikale Abnahme zu verzeichnen. Da ein beträchtlicher Teil in den Wäldern brütet und die einschneidenden Habitatsveränderungen in den Dörfern erfolgten (Verschwinden der Hochstammobstbäume und sonstiger hoher Bäume), wird sich der Rückgang wohl hauptsächlich auf diese beschränken (G. Hofmann).

– Fortpflanzung: Das früheste Gelege wurde am 28. 5. 1977 gefunden (Eifler). Bis Ende Juli werden eben flügge Junge beobachtet. 4 Gelegefunde enthielten 2 x 4 und 2 x 5 Eier. In 10 Nestern fanden sich 2 x 2, 1 x 3, 1 x 4 und 6 x 5 Junge. Als Neststandorte dienten vorwiegend Nischen, Balken, Simse an Häusern, Schuppen, Lauben o. ä. Nur wenige Bruten befanden sich in Astquirlen oder Astlöchern an Bäumen. Der Neststand befand sich in Höhen von \bar{x} 4,1 m (max. 10 m, min. 1,80 m).

– Zug: Der Grauschnäpper trifft in der ersten Maidekade an den Brutplätzen ein. Die früheste Beobachtung notierte K. Hofmann am 15. 4. 1979 im Weinaupark Zittau. Nach den Aufzeichnungen von Prasse erfolgt die durchschnittliche Erstbeobachtung für Zittau am 5. 5. KRAMER (1940) nennt hierfür den 8. 5. Mit dem Flüggewerden der Jungvögel verschwinden die Grauschnäpper spätestens im August aus den Brutgebieten. Die spätesten sah Spittler am 23. 9. 1973 an der Mandau/Zittau bzw. G. Hofmann am 24. 9. 1970 in Wittgendorf.

Trauerschnäpper – *Ficedula hypoleuca* (Pall., 1764)

Brutvogel, Durchzügler

110–160 BP

– Lebensraum: Die Vorkommen mit Bruten in Naturhöhlen beschränken sich auf lichte 130 bis 170jährige Buchen- und 80jährige Eichenbestände. Außerdem wird er zur Brutzeit an galeriewaldartigen Erlenbeständen an Waldflächen angetroffen. Bei Nistkastenangebot brütet der Trauerschnäpper in Ortschaften und Städten sowie in Fichtenforsten an Wegen, Lichtungen und an den Rändern von Kahlschlägen. Im Gebirge bewohnt er lichte unterholzarme Buchenwälder.

– Verbreitung, Bestandsdichte: KRAMER (1925) kannte ihn als Brutvogel nur vom Zittauer Gebirge (Jonsdorf, Oberwaltersdorf, Ober- und Niederoybin). 1929 wird ein singendes Männchen am Hutberg Großschönau beobachtet (KRAMER, 1940). Prasse kannte ihn aus den 20er Jahren ebenfalls nur aus dem Zittauer Gebirge. 1944 wird bei 97 kontrollierten Nistkästen in Zittauer Parkanlagen noch kein Brutnachweis erbracht (Knobloch). Nach 1946 breitete er sich stark aus und 1947 vernahm Prasse bereits 4 SM im Stadtgebiet Zittau. Anfang der 60er Jahre wurden die neuen Lebensräume allmählich wieder aufgegeben. Selbst in den ursprünglichen Lebensräumen machte sich ein Rückgang bemerkbar (Prasse). Die Ergebnisse der Nistkastenreviere stellen sich wie folgt dar:

Nistkastenrevier Wittgendorfer Wald: um 340 m ü. NN, 190 ha, 300 Kästen

Nistkastenrevier Jonsdorf: um 480 m ü. NN, 70 Kästen

Nistkastenrevier Lückendorf: um 500 m ü. NN, 100 Kästen.

Auffallend ist gerade der Rückgang in Lückendorf, der möglicherweise auf die Kammelage zurückzuführen ist.

Bei den Siedlungsdichteuntersuchungen ergaben sich nachstehende Abundan-

Anzahl der Bruten in den Nistkästenrevieren:

Jahr	1967	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82
Wittgendorf	6	24	15	17	32	31	35	50	37	24	24	15	12	16	25	21
Jonsdorf	34	26	19	17	25	23	21	17	12	10	13	—	14	17	17	16
Lückendorf	66	53	50	28	39	32	—	20	9	3	2	0	0	2	0	1

zen: NSG Lausche (ohne Nistkästen) — 2,0 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald (114 Nistkästen) — 1,1 BP/10 ha, Dorfflur Waltersdorf — 1,0 BP/10 ha, Kahlschlag Jonsberg (ohne Nistkästen) — 0,9 BP/10 ha, Kahlschlag Buchberg Wittgendorf (ohne Nistkästen) — 0,4 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald/Hain (12 Nistkästen) — 0,5 BP/10 ha. Der höchste bekannte Brutort lag an der Lausche (700 m ü. NN) (K. Hofmann).

— Fortpflanzung: Die ersten Vollgelege wurden in der 2. Maidekade gefunden. Als frühesten Termin der Ablage des 1. Eies ermittelte K. Hofmann den 4. 5. 1979. Den letzten Termin der Ablage des 1. Eies fand er am 16. 6. 1976. Der Schwerpunkt des Brutbeginns liegt zwischen dem 14. und 20. 5. Bei 427 Gelegen wurden folgende Gelegestärken ermittelt: 10 x 2, 16 x 3, 55 x 4, 117 x 5, 151 x 6, 70 x 7, 6 x 8, 1 x 9 und 1 x 10 Eier. 673 Nestfunde mit Jungen ergaben: 3 x 1, 30 x 2, 62 x 3, 147 x 4, 202 x 5, 169 x 6, 59 x 7 und 1 x 8 Junge.

1974 wurden im Wittgendorfer Wald 7 beringte ♂♂ nachgewiesen, die an jeweils 2 Bruten beteiligt waren. Die Abstände zwischen den Nistkästen betrugen 1 x 50 m, 2 x 100 m, 1 x 150 m, 1 x 200 m, 1 x 250 m und 1 x 350 m. Im letztgenannten Fall lag zwischen beiden Bruten noch eine dritte Brut, an der aber nie 1 ♂ beobachtet werden konnte (G. u. K. Hofmann).

Im Nistkastenrevier Wittgendorfer Wald konnten 1970–1979 eine Nachwuchsrate von 4,3 ausgeflogenen Jungen/BP, Jungenverluste von 0,4/BP und Eierverluste von 0,8/BP ermittelt werden (STEFFENS, 1981).

— Zug: Die Trauerschnäpper erscheinen in der letzten Aprildekade. Die früheste Beobachtung machte Eifler am 10. 4. 1977 im Kemlitztal bei Schlegel. Von 1935 bis 1982 notierte Prasse einen Erstbeobachtungszeitraum vom 13. 4. bis 6. 5.

Das Mittel lag am 26. 4. Das deckt sich mit den Beobachtungen anderer Beobachter (Eifler, Hofmann). KRAMER (1940) verzeichnete den 3. 5. als durchschnittlichen Termin der Erstbeobachtung. Der Herbstzug beginnt mindestens Anfang August und erfolgt in südwestlicher Richtung. Folgende Ringwiederfunde belegen dies:

Hiddensee 9028 3668

- 15. 6. 1969 nj. Seifhennersdorf/Kr. Zittau
- + 15. 8. 1969 von Auto getötet, Manzaneto–Villarçayo (Burgos) Spanien

Paris 1558 223

- 27. 4. 1969 ad. ♀, Tour du Valat – Le Sambuc / Arles (B. du Rhone) Frankreich (43.30 N + 04.40 E)
- + 9. 6. 1973 kontrolliert, Wittgendorfer Wald / Zittau (50.57 N + 14.51 E)

Die durchschnittlich letzte Beobachtung erfolgt um den 5. 9. Spätere Beobachtungen stellen große Ausnahmen dar. So sah G. Hofmann am 13. 10. 1974 einen an der Neiße bei Zittau und Eifler am 23. 10. 1967 einen inmitten eines Kleinvogelschwarmes bei Schlegel.

Eine Vielzahl von Wiederfunden belegt große Brutplatztreue.

Wiederfunde (die nach mindestens einem Jahr kontrolliert wurden) in Abhängigkeit vom Beringungsort.

Wiederfunde kontrolliert	nj. beringt	als Fängling beringt
am selben Nistkasten	1	2
bis 1 km Entfernung	20	10
von 1– 5 km Entfernung	5	—
von 6–10 km Entfernung	2	—
von 11–15 km Entfernung	3	—
von 16–20 km Entfernung	3	4
von 21–30 km Entfernung	1	—
gesamt	35	16

Halsbandschnäpper – *Ficedula albicollis* (Temm., 1815)
 unregelmäßiger Brutvogel

0–1 BP

– **Lebensraum**: Die Beobachtungen entfallen auf den Raum des Zittauer Gebirges und das Silberteichgebiet bei Seifhennersdorf. In seinen Lebensraumansprüchen gleicht er dem Trauerschnäpper.

– **Vorkommen**: H. KRAMER (1925) und H. KRAMER jun. (1940) kennen von ihm keine Nachweise aus der Südlausitz. Erstmalig beobachtete G. SIEG (HERR, 1942) eine Brut am 28. 6. und 9. 7. 1940 in einem Nistkasten bei Oybin, wo er am 31. 7. letztmalig einen Jungvogel sah. Einen weiteren Brutnachweis erbrachte dann G. Lüssel am 12. 6. 1975, wo er in einem Nistkasten am Silberteich/Seifhennersdorf eine Brut mit 4 Jungen nachweisen und beringen konnte. Singende Männchen wurden an folgenden Orten notiert:

- 23. 5. – 5. 6. 1958 in Oybin an einem Nistkasten (KNOBLOCH, 1967a, Prasse)
- 4. 5. – 6. 5. und 12./13. 5. 1959 im Bachgrund Lückendorf (KNOBLOCH, 1967a)
- 9. und 11. bis 19. 5. 1960 im Bachgrund der Ortslage von Lückendorf (MAUERSBERGER, 1964)
- 3. 5. – 11. 5. 1971 im Weinaupark Zittau (Knobloch)
- 26. 5. 1977 am Osthang der Lausche im Laubwald (670 m, G. u. K. Hofmann)

Zwergschnäpper – *Ficedula parva* (Bechst., 1794)
 unregelmäßiger Brutvogel

0–1 BP

– **Vorkommen**: Den ältesten Fund betrifft einen Vogel in der Sammlung der Oberlausitzschen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz, den KREZSCHMAR vor 1923 aus Hirschfelde erhielt (HEYDER, 1952). Von einer weiteren Feststellung, ein sM an der Nordseite der Lausche, berichtet HOFFMANN (1912). Seitdem wurden mehrere Nachweise erbracht:

- 1. 9. 1938 1 ♀ in einem Garten mit alten Obstbäumen Zittau (HEYDER 1962)
- 24. 5. 1940 ad. ♂ Weinaupark Zittau (Prasse)
- 15. 7. 1961 1 ad. ♀ füttert einen flüggen juv. bei Jonsdorf im Zittauer Gebirge (460 m. PRASSE 1964, MAUERSBERGER 1964)
- 16. 4. bis 22. 4. 1966 1 ♂ singend im Laubmischwald Kemnitztal Hirschfelde (Eifler)
- 9. 5. 1969 1 ♂ singend im Birkenmischwald am Schwarzen Teich bei Schlegel (Eifler)
- 28. 5. 1970 1 ♂ unausgefärbt singend am Buchberg Wittgendorf (G. u. K. Hofmann)
- 8. 6. 1974 1 ♂ singend im lichten Fichtenbestand Buchberg Wittgendorf (G. u. K. Hofmann)

Schwarzkehlchen – *Saxicola torquata* (L., 1766)
 ehemaliger Brutvogel

– **Vorkommen**: HELD (MEYER und HELM, 1886) berichtet von einer Brut im Schülertal bei Pethau 1864. Das Paar zog Junge auf. Eine weitere Beobachtung eines ♀ machte KRAMER (1925) vom 23. bis 27. 5. 1915 am Kö-

nigsholz. Köhler sichtete am 6. 9. 1953 einen Vogel an der Neiße bei Zittau. Am 8. 4. 1955 bemerkten Köhler, Knobloch und Schuster 1 ♀ und 1 ♂ an der Neiße bei Drausendorf. Das ♀ trug Nistmaterial ein. Am 20. 4. 1955 wurde dann lediglich noch einmal das ♂ beobachtet (KNOBLOCH, 1956 a).

Braunkehlchen – *Saxicola rubetra* (L., 1758)

Brutvogel, Durchzügler

40–80 BP

– **Lebensraum**: Feuchte Wiesen mit Staunässezonen und extensiver Bewirtschaftung kennzeichnen das Bruthabitat. Daneben werden Ränder an Wassergräben, Bachufern ebenfalls besiedelt. Bedingung sind Sitzwarten in Form einzelner niedriger Sträucher, größerer Stauden, Koppelpfählen o. ä. und kleinflächige oder größere langhalmige Grasbestände. Außerhalb der Brutzeit wird es an allen ähnlichen Habitaten, aber auch an kurzgrasigen Weiden, Krautfeldern, Kartoffelfeldern, Schilfflächen, Bahndämmen und Ruderalflächen angetroffen.

– **Verbreitung, Bestandsdichte**: Nach KRAMER (1925) war das Braunkehlchen noch häufiger Brutvogel im Zittauer Becken und am Landwasser. GÜNTHER u. a. (1950) verzeichnen es nur noch in wenigen Stücken an mehreren Orten. Derzeit dürfte der Bestand im Kreis 40–80 BP betragen. In den vergangenen 15 Jahren ist ein spürbarer Bestandsrückgang eingetreten. Die wesentlichen Gründe sind im Verschwinden von fast sämtlichen Feuchtwiesen aller Art, Verrohrungen von Gräben und Bachläufen, Begradigung von Bachläufen, Befestigung der Uferzonen zu suchen. Bei Siedlungsdichteuntersuchungen wurden folgende Abundanzen ermittelt: Feuchtwiese Pochebach – 1,0 BP/10 ha, Feldflur Eckartsberg – 0,3 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf – 0,2 bis 0,5 BP/10 ha.

– **Fortpflanzung**: 4 Gelegefunde enthielten 1 x 3 und 3 x 4 Eier. Zweimal wurden 2 Junge, einmal 3 und einmal 4 Junge festgestellt. Das früheste Vollgelege wurde am 18. 5. 1977 gefunden (Eifler). Am 8. 7. 1979 konnten noch nicht flügge Junge beobachtet werden.

– **Zug**: Der Heimzug beginnt in der 3. Aprildekade und endet in der 2. Dekade Mai. Die früheste Beobachtung machte Eifler am 7. 4. 1967. Der Herbstzug beginnt Ende August und endet mit der 2. Septemberdekade. Die späteste Beobachtung machte Prasse am 23. 9. 1960 an der Neiße. Während des Zuges halten sich die Vögel in kleineren Trupps auf (max. 4–8). Konzentrationen darüber sind selten. So konnte Eifler am 19. 9. 1979 18 in einem Verband beobachten.

Verteilung der Zugbeobachtungen (1976–1982):

(Fläche analog der Siedlungsdichte Feldflur Eckartsberg)

Monat Dekade	IV			V			VIII			IX		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	4	13	49	77	83	13	—	21	33	28	64	3
p	1	4	24	25	31	7	—	5	18	14	31	1

Gartenrotschwanz – *Phoenicurus phoenicurus* (L., 1758)

Brutvogel, Durchzügler

100–200 BP

– **Lebensraum**: Er bewohnt Ortslagen mit parkartigem Charakter bzw. mit lichtem hohen Laubholzbestand, Parks und lichte Laubwaldbestände. Seltener ist er in aufgelockerten Fichtenbeständen mit geringem Laubholzanteil anzutreffen. Außerhalb der Brutzeit ist er auch auf Wiesen und Weiden sowie in der mit Kartoffeln und Getreide bebauten Feldflur zu finden.

– **Verbreitung, Bestandsdichte**: KRAMER schreibt 1925: „Sein Bestand wechselt sehr. Im Zittauer Gebirge ist er nicht selten ...“ An dieser Einschätzung hat sich bis heute nichts geändert. Bei Siedlungsdichteuntersuchungen wurden folgende Abundanzen festgestellt: NSG Lausche – 3,0 BP/10 ha, Zittau Frauenfriedhof – 3,0 BP/10 ha, Industriedorf Großschönau – 0,7 BP/10 ha. Im Nordteil des Kreises ist die Bestandsdichte entsprechend dem Lebensraum gering. In einem seit 1967 im Wittgendorfer Wald betreuten Nistkastenrevier von 300 Nistkästen wurde der Gartenrotschwanz 1983 erstmalig als Brutvogel festgestellt. In den Dörfern ist eine Bestandsabnahme zu beobachten, die sich sicherlich auf den Verlust an hohen Bäumen in diesen zurückführen läßt.

– **Fortpflanzung**: Erste Vollgelege werden ab Mitte Mai (13. 5. 1950 Gelege mit 3 Eiern) gefunden. Bis Mitte Juni erfolgt die Mehrzahl der Bruten. Anfang Juli ist die Brutperiode beendet. 47 Gelegefunde verteilen sich auf 1 x 2, 3 x 5, 5 x 4, 10 x 5, 9 x 6, 18 x 7 und 1 x 8 Eier. Darüber hinaus wurden 44 Nester mit Jungen gefunden (2 x 2, 1 x 3, 8 x 4, 18 x 5, 10 x 6 und 5 x 7 juv./BP). Die Neststandorte wurden 4mal in Baumhöhlen und 76mal in Nistkästen festgestellt. Gelegentlich ist er Kuckuckswirt (19. 6. 1953 ad. füttert Jungkuckuck, Lückendorf, Knobloch).

– **Zug**: Die ersten singenden Männchen werden in der Regel in der 2. Aprildekade beobachtet (früheste Beobachtung 28. 3. 1967 3 ♂♂ auf Nahrungssuche, Schlegel, Eifler). Die letzten Vögel werden im September beobachtet (späteste Beobachtung: 30. 10. 1982 ein ♂ bei Wittgendorf, G. Hofmann). Ein Wiederfund belegt den Zug in SW Richtung.

Radolfzell H 69 802

○ 23. 6. 1950 nj. Lückendorf/Zittau

+ ca. 4. 8. 1950 verletzt ergriffen, danach eingegangen Lindau/Bodensee

Hausrotschwanz – *Phoenicurus ochruros* (Gmel., 1774)

Brutvogel, Durchzügler

3000–4000 BP

– **Lebensraum**. Er ist in allen Dörfern bis ca. 550 m Höhe Brutvogel. Desgleichen besiedelt er regelmäßig die gesamten Stadtgebiete einschließlich der Industriegelände. Weiterhin siedelt er in Felswänden, Steinbrüchen, Sandgruben und in Feldscheunen.

– **Verbreitung, Bestandsdichte**: Die älteren Faunisten nennen ihn verbreitet und häufig und in allen Orten anzutreffen. Siedlungsdichteuntersuchungen ergaben folgende Abundanzen: Neubaugebiet Zittau Nord – 7,7 BP/10 ha, Dorfflur Wittgendorf – 4,6 BP/10 ha, Zittau Innenstadt – 4,2 BP/10 ha, Dorfflur Waltersdorf – 4,0 BP/10 ha, Industriedorf Großschönau – 2,8 BP/10 ha, Zittau Südvorstadt – 2,1 BP/10 ha, Zittau Grüner Ring – 1,9 BP/10 ha, Feldflur Eckartsberg – 0,6 BP/10 ha.

Für 1971 schätzte G. Hofmann für Wittgendorf einen Bestand von 15 BP.

– **Fortpflanzung**: Die Brutzeit beginnt Ende April und endet Mitte August. Es finden regelmäßig 2 Bruten statt. 41 Brutnachweise verteilen sich auf 9 Gelege (1 x 1, 1 x 4, 6 x 5 und 1 x 6 Eier) und 32 BP mit 97 juv. (7 x 1, 2 x 2, 7 x 3, 6 x 4, 9 x 5 und 1 x 6 juv.). Die Nisthöhen verteilen sich auf Standorte zwischen 2 und 8,5 m Höhe (\bar{x} : 5,5 m).

– **Zug**: Die Ankunft vollzieht sich Ende März (früheste Beobachtung 13. 3. 1977, G. Hofmann).

Die Verteilung der Erstbeobachtungen (1951–1982)

März	I	
	II	1952/1977/1979
	III	1951/53/54/55/56/57/59/60/64/66/67/68/71/72/73/74/76/78/80/81/82
April	I	1958/61/62/69/70/75

Der Wegzug setzt im August ein. Hier werden dann einzelne Vögel in der Feldflur beobachtet. Ab September sind gelegentlich Trupps bis zu 6 Vögeln zu beobachten (3. 10. 1982, 6 auf Viehkoppeln, Wittgendorf, K. Hofmann; 22. 9. 1981, 6 an Kirche Olbersdorf, Spittler). Anfang bis Mitte Oktober ist der Abzug in der Regel beendet (späteste Beobachtung: 18. 11. 1982 1 ♀ bei Eckartsberg, Eifler). In manchen Jahren erfolgen Überwinterungsversuche, so 1919 (KRAMER, 1925), 1967 (Thiele).

Nachtigall – *Luscinia megarhynchos* C. L. Brehm, 1831
Durchzügler

– **Lebensraum**: Unterholzreiche, bewaldete Fluß- oder Bachauen, quellige Hänge, besonders im Nordteil des Kreises und Parks mit dichtem Gebüsch bilden die Hauptaufenthaltsorte.

– **Vorkommen**: KRAMER (1925), GÜNTHER u. a. (1950) führen die Nachtigall ausnahmslos als gelegentlichen Durchzügler im Frühjahr an. In den Jahren 1976, 1977 und 1981 beobachtete Strohbach regelmäßig ein singendes Männchen über längere Zeit im Juni im Kemnitztal. 1977 konnte der gleiche Beobachter 2 Vögel ab 10. Mai bis Ende Juni beobachten. Ein Brutnachweis gelang jedoch nicht. In der Zeit vom 20. 5. bis 22. 6. 1981 sang ebenfalls ein Vogel regelmäßig auf dem Gelände des Federnwerkes Zittau (Schmidt).

– **Zug**: Der Zugverlauf erfolgt unauffällig.

Zugbeobachtungen 1967–1982 (ausgenommen obige Nachweise)

Monat	IV	V			VI	
Dekade	III	I	II	III	I	II
n	5	17	18	18	6	6
p	5	15	13	18	6	6

Die früheste Notiz vernahm Knobloch am 26. 4. 1968 in Zittau.

Vom Herbst liegt nur 1 Beobachtung vor:

7. 8. 1981 1 in Wittgendorf, G. u. K. Hofmann

Sprosser – *Luscinia luscinia* (L., 1758)

Ausnahmeerscheinung

– **Vorkommen**: J. G. LANGE (1827) und EIMERT (1885) führen ihn in ihren Artenlisten für die Zittauer Umgegend.

Aus neuerer Zeit wurden folgende Nachweise bekannt:

29. 4. 1968 1 singendes ♂ Wittgendorf (G. u. K. Hofmann)
22. 5. 1949 1 singendes ♂ Weinaupark Zittau (GÜNTHER u. a., 1950; HEYDER, 1962)
23. 5. 1964 1 singendes ♂ Weinaupark Zittau (Köhler)
2. 6. 1952 1 singendes ♂ Eckartsberg/Zittau (HEYDER, 1962)

Blaukehlchen – *Luscinia svecica* (L., 1758)

ehemaliger Brutvogel, Durchzügler

– **Lebensraum**: Zu den Zugzeiten ist es in verschilftem Gelände und Uferzonen, an stehenden und fließenden Gewässern, vergrastem Straßen- oder sonstigen Gräben, schilfbestandenen Stellen in den Feldfluren, auf Unkrautäckern, auf Dung- und Strohhäufen in Höhenlagen zwischen 220 und 310 m zu finden.

– **Verbreitung, Bestandsdichte:** Den bisher einzigen Brutnachweis teilte HORNIG (1931) mit. Er fand zusammen mit HÄRTELT zwischen Drausendorf und Wittgendorf am 4. 5. 1900 in einem Weidenstumpf 30 cm über der Erde in hohem Gras ein Nest mit 5 Eiern.

– **Zug:** Der früheste Durchzügler wurde am 16. 3. 1936 bei Zittau beobachtet (Prasse). Die späteste Frühjahrsbeobachtung notierte Prasse am 22. 4. 1935, wo er bei Zittau 1 ♂ und 2 ♀ feststellte.

Vom Herbstzug liegen weniger Nachweise vor. Die früheste Beobachtung gelang K. Hofmann am 16. 8. 1970 bei Hirschfelde. Die späteste erfolgte am 10. 10. 1980 bei Zittau (Eifler).

Verteilung der Zugbeobachtungen (1930–1982)

Monat	III			IV		
	I	II	III	I	II	III
n	—	1	4	14	6	3
p	—	1	4	11	5	1

Monat	VIII			IX			X			XI		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	—	3	3	1	2	—	—	—	1	2	—	—
p	—	3	3	1	2	—	—	—	1	2	—	—

In den vergangenen 10 bis 15 Jahren erfolgte eine starke Abnahme der Durchzügler an den traditionellen Plätzen an der Neiße (Knobloch, Prasse).

Rotkehlchen – *Erithacus rubecula* (L., 1758)

Brutvogel, Durchzügler

2000–3000 BP

– **Lebensraum:** Besiedelt werden zur Brutzeit junge Laubholzbestände, Parks mit alten Laubbäumen und einer ausgeprägten Strauchschicht, Fichtenalthölzer (besonders Stellen mit Windbruch), Dickungen. Größere Feldgehölze werden ebenfalls bewohnt. Außerhalb der Brutzeit ist es an allen ähnlichen Orten, aber auch in Feldhecken, Gärten der Dörfer und Städte zu finden. Überwinterer halten sich am Ufergebüsch eisfreier Gewässer, in Parks und in der Nähe menschlicher Siedlungen an Futterplätzen und in Hausgärten auf.

– **Verbreitung, Bestandsdichte:** In den 20er Jahren war es häufiger Brutvogel in den Nadel- und Mischwäldern.

Bei Siedlungsdichteuntersuchungen konnten nachstehende Abundanzen ermittelt werden. Zittauer Gebirge, Kamm bei Waltersdorf – 7,0 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 4,6 BP/10 ha, Burkersdorfer Forst – 3,9 BP/10 ha, Kahlschlag Buchberg Wittgendorf – 2,1 BP/10 ha, Feuchtwiese Pochebach – 2,0 BP/10 ha, NSG Lausche – 2,0 BP/10 ha, Kahlschlag Jonsberg – 0,9 BP/10 ha, Zittau Weinaupark – 0,6 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf – 0,2 bis 0,7 BP/10 ha.

Prasse notierte 1980 auf dem Kammweg Lausche–Weberberg (ca. 4,5 km) 7 SM.

– **Fortpflanzung:** Brutphänologische Daten liegen von Mitte Mai (15. 5. 1980 Nest mit 2 Eiern, Eifler) bis Anfang August (2. 8. 1982 Nest mit 5 juv., G. Hofmann) vor.

5 Gelegefunde enthielten 1 x 2, 1 x 3, 2 x 4 und 1 x 6 Eier. 6 Nestfunde mit Jungen verteilen sich wie folgt: 1 x 2, 1 x 3, 3 x 5 und 1 x 6 Junge/BP.

Die Nester waren in Grasbüscheln, unter Baumstümpfen, in Erdhöhlen und in Reisighaufen angelegt.

2 Bruten wurden im gleichen Dohlennistkasten (3,7 m hoch) angelegt (G. Hofmann). Knobloch fand 1944 in der Weinau ein Nest mit Jungen in einem Nistkasten ohne Vorderwand (2–3 m hoch). 1981 berichtet Strohbach von 2 pull. im Halbhöhlennistkasten im Kemlitztal.

– **Zug** : Die Ankunft erfolgt in der letzten Märzdekade. Der Herbstzug beginnt Ende September und endet Mitte November.

Einzelne Vögel überwintern regelmäßig.

Verteilung der Winterbeobachtungen (1951–1982)

Monat	XII			I			II		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	4	8	12	8	18	8	4	5	9
p	4	8	12	8	18	8	4	5	8

Ein Wiederfund belegt den Zug.

Helgoland 890 295

○ 25. 8. 1930 Fgl. Roschertal / Kreis Zittau

+ 22. 1. 1931 geschossen, Umgegend von Barrali, Cagliari, Sardinien, Italien.

Steinschmätzer – *Oenanthe oenanthe* (L., 1758)

unregelmäßiger Brutvogel, Durchzügler

0–3 BP

– **Lebensraum** : Als Bruthabitate werden bevorzugt: Lesesteinhaufen, leichtere Ackerböden mit einem hohen Steinbesatz, Ödländereien (Sandgruben) mit geringer Vegetation, relativ unbefahrene Feldwege mit wenig Vegetation und angrenzenden Kartoffelschlägen.

Zur Zugzeit hält er sich mit Vorliebe auf frisch gerodeten Kartoffelschlägen und gepflügten Äckern auf. Daneben wird er auf Betonstraßen, Feldwegen und im Frühjahr gelegentlich auf Wintersaaten angetroffen.

– **Verbreitung, Bestandsdichte** : Nach KREZSCHMAR (KRAMER, 1925) war der Steinschmätzer vereinzelter Brutvogel bei Zittau. Um 1920 war er seltener Durchzügler auf den Feldern (KRAMER, 1925). GÜNTHER u. a. (1950) erwähnen das Brüten zwischen 1934 und 1939 in Olbersdorf-Oberdorf. 1954 weist Knobloch eine Brut in einem Drainagenrohr einer Steilwand bei der Ziegelei Eichgraben nach. 1979 machte Eifler Brutzeitbeobachtungen von Steinschmätzer ♂ ♀ am Schanzberg bei Oberseifersdorf und in der Feldflur Wittgendorf, die auf 2 BP schließen ließen.

Am 3. 6. 1981 konnte bei Eckartsberg der Brutnachweis in einem Lesesteinhaufen erbracht werden (Eifler).

– **Fortpflanzung** : Bisher keine näheren Angaben.

– **Zug** : Die früheste Beobachtung machte Prasse am 26. 3. 1937, die späteste KRAMER (1940) am 11. 10. 1935.

Verteilung der Zugbeobachtungen (1969–1982) im Nordteil des Kreises

Monat	III			IV			V		
Dekade	III	I	II	III	I	II	III		
n	4	48	33	28	27	34	1		
p	3	12	17	10	12	11	1		

Monat	VII			VIII			IX			X		
Dekade	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	—	1	1	5	8	15	79	67	38	34	—	—
p	—	1	1	3	5	10	23	21	12	4	—	—

Große Konzentrationen sind selten:

- 7. 4. 1944 12 an der Neiße bei Zittau (Günther)
- 9. 4. 1939 11 an der Neiße (Prasse)
- 10. 4. 1971 10 bei Wittgendorf (G. u. K. Hofmann)
- 4. 9. 1938 30 an der Neiße (Günther)
- 20. 9. 1978 25 auf dem Acker bei Eckartsberg (Eifler)
- 9. 10. 1966 30 bei Schlegel (Eifler)

Misteldrossel – *Turdus viscivorus* L., 1758

Brutvogel, Durchzügler

70–100 BP

– **Lebensraum**: Die Misteldrossel besiedelt bevorzugt Nadelwälder. Aber auch in Mischwäldern kommt sie vor. In den Wäldern ist sie hauptsächlich an den Randlagen und in lichten Altbeständen, die reich gegliedert sind, zu finden. Zur Zugzeit wird sie an ähnlichen Orten, auf Schneisen, Kahlfelder und gelegentlich in Obstgärten angetroffen.

– **Verbreitung, Bestandsdichte**: Die Misteldrossel ist über alle Wälder des Kreises bis 650 m über NN verbreitet. Die Siedlungsdichte liegt in den Randzonen näherungsweise bei 1 BP/10 ha (G. Hofmann). Eine Siedlungsdichteuntersuchung im Wittgendorfer Wald ergab eine Abundanz von 0,2 BP/10 ha. Der Bestand schwankt jährlich nur geringfügig.

– **Fortpflanzung**: Gelegenheiten sind spärlich. Es wurde bisher ein Gelege mit 4 Eiern gefunden. 5 Nestfunde enthielten 1 x 1 und 4 x 3 Junge. Die früheste Brutbeobachtung gelang G. u. K. Hofmann, die am 13. 5. 1978 Altvogel beim Füttern von Jungen außerhalb des Nestes beobachteten.

– **Zug**: Der Zug setzt Ende Februar ein und ist Ende März abgeschlossen. Eine genaue Abgrenzung zu Überwinterern ist nicht möglich. So wurden die ersten singenden Männchen bereits am 18. 2. 1958 (Prasse) bzw. am 24. 2. 1961 (Knobloch) bemerkt.

KRAMER (1940) verzeichnete das Mittel der Erstbeobachtung am 18. 3. Der Herbstzug setzt in der zweiten Dekade September ein und scheint in der ersten Novemberdekade abgeschlossen zu sein. KRAMER (1940) gibt als Mittel den 22. 10. an. Danach werden an geeigneten Nahrungsplätzen (Ebereschen, Fäkalienpondeon usw.) fast alljährlich Überwinterer beobachtet. Größere Trupps sind selten. So sah Spittler am 2. 1. 1977 12 bis 15 mit Amselfen und Singdrosseln an Ebereschen.

Wacholderdrossel – *Turdus pilaris* L., 1758

Brutvogel, Durchzügler

100–200 BP

– **Lebensraum**: Die Wacholderdrossel besiedelt Gehölzgruppen in Dörfern, Parks, Feldgehölze und Waldränder mit Laubbäumen. Bedingungen für

das Brüten sind feuchte Wiesen bzw. Äcker in der Nestumgebung, meist in der Nähe von Wasserläufen, mit ausreichendem Nahrungsangebot. In geschlossenen Waldungen ist sie als Brutvogel nicht anzutreffen. Außerhalb der Brutzeit findet sich die Wacholderdrossel häufig auf Feldern mit Futterkulturen und größeren Wiesenkomplexen in Trupps unterschiedlicher Stärke.

– **Verbreitung, Bestandsdichte:** In der Südlasitz dürfte ehemals die Wacholderdrossel kein Brutvogel gewesen sein. Nach TOBIAS (1865) erschien sie 1882 in der preußischen Oberlausitz als Brutvogel. Dies trifft sicher auch für die Südlasitz (HELD, 1889) zu. EIMERT (1885) und BAER (1898) kennen sie bereits als Brutvogel. KRAMER (1925) schreibt, daß sie an geeigneten Stellen nicht selten sei. In den 70er Jahren ist mit der Beseitigung von Feldgehölzen und der großflächigen Umwandlung von Wiesen in Ackerland sowie der damit verbundenen Meliorationsmaßnahmen ein Bestandsrückgang spürbar. Bei Siedlungsdichteuntersuchungen wurden nachstehende Abundanzen ermittelt: Zittau Weinaupark – 9,4 BP/10 ha, Dorfflur Wittgendorf – 0,6 BP/10 ha, Kahlschlag Buchberg Wittgendorf – 0,4 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf – 0,4 bis 0,7 BP/10 ha. Für den Weinaupark vermerkte Prasse 1936 „nur wenige Brutvögel im Park“.

Gegenwärtig ist hier die höchste Besiedlung mit ca. 30 BP.

Weitere Brutkolonien wurden bekannt:

- 1967 bei Hörnitz/Kux am Waldrand 8 Nester (Prasse)
- 1971 Schülerbusch 5 Nester (Martin)
- 1972 Pferdeberg Mittelherwigsdorf 10 Nester (Prasse)
- 1975 Sandbüschel Mittelherwigsdorf 10 Nester (C. Fehse)
- seit 1980 Kolonie im Park Leutersdorf 10 Nester (Knobloch)

Aus einer Reihe von Feldgehölzen, Obstgärten und Friedhöfen wurden Einzelbruten bekannt. Der höchste bekannte Brutplatz befindet sich am Pferdeberg bei Mittelherwigsdorf (400 m).

– **Fortpflanzung:** 2 Gelegefunde enthielten 1 x 3 und 1 x 4 Eier. 3mal wurde ein Nest mit 3 Jungen festgestellt. Die Nester befanden sich auf Apfel (3x), Birke, Eiche, Birne und Linde. Am 6. 5. 81 wurden die ersten flüggen Jungen beobachtet (Leutersdorf, Knobloch).

– **Zug:** Zur Zugzeit ist sie ein häufiger Durchzügler, dem bisher kaum Beachtung geschenkt wurde. Die Truppstärke schwankt zwischen 20 und 80 Vögeln.

Verteilung der Zug- und Rastbeobachtungen (1935–1982)

Monat	IX			X			XI			XII		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	467	294	34	153	138	1659	338	341	394	231	166	132
p	9	10	7	11	12	19	10	13	10	10	7	9

Monat	I			II			III			IV		
	I	II	III									
n	120	497	421	199	669	449	254	269	610	355	831	35
p	7	26	4	6	22	9	9	21	30	17	16	2

Gelegentlich werden größere Trupps bis zu 500 Vögeln beobachtet. Im Herbst ist sie meistens mit Rotdrosseln bzw. Sing- und Rotdrosseln vergesellschaftet. Des weiteren werden Gesellschaften mit Star, Misteldrossel und Kiebitz beobachtet. Im Winter ließen sich wiederholt Trupps mit Rotdrosseln im Gebirge sehen (Knobloch).

2 Wiederfunde belegen den Zug heimischer Vögel:

Radolfzell 6 43 702

○ 25. 6. 1952 nj. Wittgendorf/Zittau

+ Januar 1953 getötet Bergamo, Lombardei, Italien

Hiddensee 60 16 964

○ 18. 5. 1972 diesj. Niederoderwitz (50,57 N + 14,44 E)

+ 28. 12. 1972 erlegt Castel S. Pietro/Italien (44,24 N + 11,35 E)

Singdrossel – *Turdus philomelos* C. L. Brehm, 1831

Brutvogel, Durchzügler

1000–1200 BP

– **Lebensraum**: Besiedelt alle Wälder des Kreises. Bevorzugt werden junge Nadelholzbestände bzw. Grenzbereiche unterschiedlicher Altersstufen. Daneben ist sie in größeren Feldgehölzen (über 0,5 ha) und geschlossenen Parkanlagen Brutvogel. Gelegentlich werden Bruten in Ortslagen gefunden (KRAMER, 1925). Zur Zugzeit werden auch die Ortschaften regelmäßig aufgesucht.

– **Verbreitung, Bestandsdichte**: KRAMER (1925) u. a. bezeichnen sie als häufigen Brutvogel in Fichtenwäldern. Untersuchungen ergaben folgende Abundanzen:

Wittgendorfer Wald/Hain – 3,5 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 3,0 BP/10 ha (6,5 bis 1,5 BP/10 ha auf Teilflächen), Zittau Weinaupark – 2,0 BP/10 ha, Zittauer Gebirge, Kamm bei Waltersdorf – 1,4 BP/10 ha, Kahlschlag Buchberg Wittgendorf – 1,3 BP/10 ha, Burkersdorfer Forst – 0,9 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf – 0,2 bis 0,4 BP/10 ha (bezogen auf Feldgehölze: 4,2 BP/10 ha).

– **Fortpflanzung**: Die Eiablage erfolgt von Ende April (30. 4. 1980 G. Hofmann) bis Ende Juni (Zweitbruten). 5 Gelegefunde enthielten: 1 x 1, 2 x 3, 1 x 4 und 1 x 5 Eier. 9 Nestfunde mit Jungen verteilen sich auf 1 x 3, 6 x 4 und 2 x 5 Junge. Die Höhe der Neststandorte erreicht $\bar{x} = 3,9$ m (max 11 m, min 1 m).

– **Zug**: Die Ankunft erfolgt Mitte März (früheste Beobachtung notierte G. Hofmann am 1. 3. 1967). Die Hauptmasse zieht Ende März. Bedingt durch die nächtliche Zugweise gelangen nur rastende Trupps zur Beobachtung.

Verteilung der Rastbeobachtungen (1951–1982)

Monat	III			IV		
	I	II	III	I	II	III
Dekade						
n	14	68	321	63	13	20
p	3	10	15	4	2	1

Der Wegzug erfolgt unauffällig. Ziehende Drosseln werden bereits Anfang September bemerkt. Die nächtlichen Zugbeobachtungen häufen sich Mitte Oktober. Die letzte Beobachtung erfolgte am 30. 10. 1957 (Knobloch). Winterbeobachtungen liegen nur aus den Jahren 1966, 1972, 1975, 1976, 1977 und 1981 vor.

Die Wiederfunde belegen Zugrichtung und Winterquartier:

Hiddensee 60 16 951

○ 28. 9. 1971 Fängling, Niederoderwitz (50,57 N + 14,44 E)

+ zwischen Januar und März 1973 Spanien Fundort unbekannt

Hiddensee 70 05 402

○ 26. 4. 1964 ad. Hörnitz/Zittau

+ 25. 11. 1964 ? Illora (Provinz of Granada (37,17 N + 3,53 W))

Hiddensee 70 29 105

○ 13. 6. 1965 nj. Zittau Weinau

+ Mitt. v. 8. 12. 1965 tot gefunden, Mallorca, Spanien

Unter 1049 Beutetieren von 2 Uhu paaren des Zittauer Gebirges befanden sich 19 Singdrosseln (1946–1968, Knobloch).

Rotdrossel – *Turdus iliacus* L., 1766

Als Brutvogel Ausnahmerecheinung, Durchzügler

– **Lebensraum**: Der einzig bekannte Brutplatz befand sich in einem alten Laubholzmischbestand, der an eine Wiese bzw. Fichtenanpflanzung angrenzte. Die Strauchschicht war zum Teil ausgeprägt (Hasel). Zur Zugzeit ist sie vorwiegend an Waldrändern, Feldgehölzen mit umliegenden Wiesen, auf Kleebrachen oder Stoppelfeldern anzutreffen. Im Frühjahr bevorzugt sie lichte Feldgehölze, die von Wiesen umgeben sind.

– **Verbreitung, Bestandsdichte**: Bisher wurde nur ein Brutnachweis bekannt. Am 26. 5. 1981 beobachtete G. Hofmann eine Rotdrossel im Wittgendorfer Wald (380 m über NN) mit Nistmaterial oder Wurm im Schnabel. Nach gezielter Nachsuche wurde am 30. 5. 1981 das Nest gefunden. Ein Altvogel befand sich im Nest. Bei einer weiteren Kontrolle am 7. 6. wurde ein Ei im Nest festgestellt. Am 13. 6. war dann das Nest verlassen.

– **Zug**: Die Rotdrosseln ziehen vorwiegend nachts. Der Frühjahrszug beginnt Anfang März (früheste Beobachtung 3. 3. 1937, Prasse). Der Herbstzug setzt Ende September ein und klingt Ende November aus. In Jahren mit einem reichlichen Beerenangebot werden gelegentlich Rotdrosseln den Winter über beobachtet.

Verteilung der Zug- und Rastbeobachtungen (1936–1982)

Monat	IX			X				XI			XII		
	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	30	23	84	733	17	56	114	3	2	—			
p	1	4	14	27	7	4	8	2	2	—			

Monat	I			II			III			IV			V	
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II
n	516	152	4	—	5	—	4	107	963	564	209	14	2	—
p	7	5	3	—	2	—	4	10	44	24	22	3	2	—

An den Rastplätzen werden Vergesellschaftungen mit Wacholder-, Singdrossel, Star und Amsel beobachtet. Unter 812 Beutetieren eines Uhu-paares im Zittauer Gebirge fand Knobloch zwischen 1946 und 1968 3 Rotdrosseln.

Ringdrossel – *Turdus torquatus* L., 1758

Ausnahmerecheinung

– **Vorkommen**: Am 30. 3. 1980 ließ sich ein ♂ unter Sing- und Rotdrosseln auf einer Wiese bei Wittgendorf beobachten (G. u. K. HOFMANN, 1982). Einen weiteren Nachweis erbrachte Anders am 23. 11. 1980 wo er am Stadtrand von Zittau ein ♀ längere Zeit beobachten konnte.

Amsel – *Turdus merula* L., 1758

Brutvogel

3800–4500 BP

– **Lebensraum**: Die Amsel beweist eine außerordentliche ökologische Streubreite in der Wahl ihrer Brutplätze. Sie besiedelt alle Wälder und Gehölze bis in die Kammlagen des Zittauer Gebirges. War sie um 1900 noch sehr selten in Ortslagen, so ist sie heute in allen Dörfern und Städten, auf Fried-

höfen, in Parks, selbst in der fast baum- und strauchlosen Innenstadt von Zittau als Brutvogel anzutreffen.

Im Winter hält sie sich in den Wäldern selten auf. Schlafplätze befinden sich in Kieferndickungen, Ligusterhecken und Koniferen in den Gärten.

— **Verbreitung, Bestandsdichte:** Aus früheren Jahren sind keine Zahlenangaben bekannt. Bei den Siedlungsdichteuntersuchungen ließen sich folgende Abundanzen ermitteln: Industriedorf Großschönau — 17,2 BP/10 ha, Zittau Grüner Ring — 14,0 BP/10 ha, Zittau Frauenfriedhof — 12,0 BP/10 ha, Zittau Weinaupark — 8,9 BP/10 ha, Neubaugebiet Zittau Nord — 7,7 BP/10 ha, Zittau Südvorstadt — 7,4 BP/10 ha, Burkersdorfer Forst — 5,9 BP/10 ha, Zittau Innenstadt — 5,3 BP/10 ha, Dorfflur Wittgendorf — 5,1 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald —

(Fichten-Kiefern-Altbestand mit Laubholzanteilen — 11,5 BP/10 ha, lockerer Fichtenaltbestand mit alten Laubhölzern — 8,7 BP/10 ha, Fichten-Kiefern-Bestand in Waldrandlage — 6,2 BP/10 ha, Fichtenaltbestand mit Fichtenstangenholz — 4,6 BP/10 ha, Fichten-Kiefern-Stangenholz — 4,4 BP/10 ha, Fichtenaltbestand — 4,2 BP/10 ha, — 3,6 BP/10 ha, — 3,0 BP/10 ha, Fichtenanpflanzung mit eingestreuten Linden-Buchen-Gruppenjungwuchs bis 10 m Höhe — ohne BP), **Wittgendorfer Wald/Hain** — (alter Laub-Nadelholzmischbestand — 12,2 BP/10 ha, Laubholzbestand in Randlage mit strauchreichem Randsaum — 12,0 BP/10 ha, überalterte Korbweidenkultur — 1,4 BP/10 ha), **Zittauer Gebirge, Kamm bei Waltersdorf** — 2,8 BP/10 ha, **Dorfflur Waltersdorf** — 2,0 BP/10 ha, **Kahlschlag Buchberg Wittgendorf** — 2,1 BP/10 ha, **Feuchtwiese Pochebach** — 2,0 BP/10 ha, **Eichgrabener Teiche** — 1,3 BP/10 ha, **Feldflur Oberseifersdorf** — 0,7 bis 1,2 BP/10 ha (im Feldgehölz 8,4 bis 16,7 BP/10 ha), **NSG Lausche** — 1,0 BP/10 ha, **Kahlschlag Jonsberg** — 0,9 BP/10 ha.

— **Fortpflanzung:** Die ersten Vollgelege wurden Anfang März gefunden (3. 3. 1972/1977). Jährlich finden 2 Jahresbruten statt. Die gefundenen Gelege enthielten: 1 x 2, 3 x 3, 8 x 4, 8 x 5 und 1 x 6 Eier. Daneben wurden Nester mit 3 x 2, 3 x 3, 6 x 4 und 6 x 5 Jungen gefunden.

Die Neststandorte sind den vielfältigsten Umweltbedingungen angepaßt.

— **Zug:** Zum Zugverhalten können nur wenige Angaben gemacht werden. Ringwiederfunde belegen den Zug nach SW:

Helgoland 72 14 32

○ 25. 4. 1936 nj. Zittau

+ 9. 12. 1936 tot, Chalais (Charente) Frankreich

Radolfzell G 8902

○ 3. 6. 1949 nj., Zittau

+ 8. 10. 1949 Brionde, (Dep. Hte. Loire) Frankreich

Ab August können an nahrungsreichen Plätzen Ansammlungen beobachtet werden.

Steinrötel — *Monticola saxatilis* (L., 1758)

ehemaliger Brutvogel

— **Vorkommen:** Nach den Angaben der älteren Lausitzer Ornithologen (J. G. KREZSCHMAR, BRATHS 1827, R. TOBIAS 1851, 1875) war der Steinrötel vereinzelt Brutvogel in den Mühlsteinbrüchen bei Jonsdorf.

Danach war das Vorkommen wahrscheinlich schon um 1850 erloschen.

Bartmeise — *Panurus biarmicus* (L., 1758)

Ausnahmeerscheinung

— **Vorkommen:** BAER (1898) schreibt: „Nach Hager soll ein Herr Noack in Löbau ein Pärchen vom August 1865 aus dem Olbersdorfer Revier besitzten.“ (vgl. KRAMER, 1925 und HEYDER, 1952).

Schwanzmeise — *Aegithalos caudatus* (L., 1758)

Brutvogel

30–50 BP

– Lebensraum: Zur Brutzeit wird sie in Parks mit Auenwaldcharakter (Eiche dominant), in Birkenflächen, an Birkenalleen, am Waldrand und gelegentlich in Kiefern-, Fichten-, Lärchendickungen und in unterholzreichen feuchten Eichen-Linden-Hainbuchenbeständen beobachtet.

Außerhalb der Brutzeit hält sie sich auch in Fichtenstangenhölzern, in Buchenstangenhölzern, Feldgehölzen und in den Gartenanlagen am Rande der Städte und Dörfer auf.

– Verbreitung, Bestandsdichte: Über die Verbreitung der Schwanzmeise ist wenig bekannt. Brutzeitbeobachtungen aus verschiedenen Jahren liegen vor für das Kemnitztal (1976, Strohbach), Neißetal (1980, Strohbach), Schlegler Teiche (1967, Eifler), Westpark Zittau (1971, Spittler, Karl Renger), Nähe Eichgrabener Teiche (1982, Spittler), Schülerbusch (1979, H. Schmeide), Wittgendorfer Wald (1970, 1971, 1978, 1982, G. Hofmann), Königsholz (1982, G. u. K. Hofmann), Weinaupark (1979, K. Hofmann).

1982 stellt G. Hofmann Ermittlungen zur Bestandsdichte im Königsholz an. Auf ca. 5,5 km² fand er sie zur Brutzeit an 4 Stellen (~0,7 BP/km²). Nach diesen Aussagen dürfte die höchste Dichte wohl bei 1 BP/km² in unseren Wäldern liegen.

Bei Siedlungsdichteuntersuchungen (größte KF 35 ha) wurde nie mehr als 1 Revier ermittelt. 1980 wurde die Schwanzmeise bei Siedlungsdichteuntersuchungen im Wittgendorfer Wald auf 123,8 ha Gesamtfläche nicht bemerkt.

– Fortpflanzung: Von den bekannt gewordenen Nestern gelang es nur in einem Fall die genaue Anzahl der Jungen zu bestimmen. Im Weinaupark wurde ein Nest mit Jungen gefunden (Knobloch).

Strohbach beobachtete am 7. 6. 1980 einen Trupp von 15, wobei Jungvögel gefüttert wurden, und am 10. 6. 1980 an anderer Stelle 8–10.

Als Neststandorte wurden ermittelt Birke (3), Fichtenschonung (2), Eiche und Schneebeere (je 1).

Die durchschnittliche Höhe des Neststandes betrug 5,7 m (1–17 m).

– Zug: Außerhalb der Brutzeit werden Trupps gebildet, die umherstreifen. Den frühesten notierte Eifler am 12. 7. 1966 mit 10 (möglicherweise noch Familienverband?).

Verteilung der Beobachtungen (1952–1982)

Monat Dekade	IX			X			XI			XII		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	18	—	—	51	23	20	79	6	20	25	65	47
p	1	—	—	4	3	1	6	1	2	3	3	6
Trupp- stärke \bar{x}	18	—	—	13	8	20	13	6	10	8	22	8

Monat Dekade	I			II			III			IV		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	18	56	38	160	16	11	18	29	21	17	—	—
p	2	6	2	2	3	1	3	7	7	4	—	—
Trupp- stärke \bar{x}	9	9	19	80	5	11	6	4	3	4	—	—

Der späteste Trupp wurde am 7. 4. 1967 mit 10 beobachtet (Eifler). Die Truppstärke schwankt zwischen 2 und 10 Vögeln. Größere Trupps bilden Ausnahmen. So beobachtete K. Hofmann am 4. 2. 1973 ca. 150 bei Wittgendorf.

– **Bemerkungen**: Im Winter dominiert die weißköpfige Unterart *Ae. c. caudatus* (Prasse). Diese wurde jedoch auch beim Nestbau beobachtet (G. Hofmann). KRAMER (1925) kannte sie nur als Wintergast, wobei er die Unterart *Ae. c. europaeus* als Brutvogel anführt.

Beutelmeise – *Remiz pendulinus* (L., 1758)

Durchzügler

– **Vorkommen**: Beobachtungen zum Zugaufenthalt liegen vom Flußlauf der Neiße bei Drausendorf sowie in größerer Zahl für die Eichgrabener Teiche vor.

Die ersten 3 Exemplare wurden vom 16. bis 18. 10. 1953 durch Günther, S. Köhler und Pachtl am Neißeufer nachgewiesen, wo Christoph am 9. 10. 1954 und G. Hofmann am 15. 10. 1972 (3) weitere Feststellungen gelangen. Nachdem sich am 5., 7. und 10. 10. 1954 (S. Köhler, Oesterheld) sowie am 4. 10. 1963 (Pachtl) auch an den Eichgrabener Teichen die ersten Beutelmeisen zeigten (je 4) und am 11. 10. 1964 13 Vögel festgestellt wurden (S. Köhler), wurde die Art bei etwa gleichbleibender Beobachtungsintensität seit 1968 fast alljährlich am selben Ort zwischen dem 21. 9. und 15. 10. in einer Truppenstärke von meist 2 bis 6 bestätigt. Am 7./8. 10. 1970 sowie am 21. und 28. 9. 1980 hielten sich dagegen mindestens 20 Beutelmeisen in den ufernahen Schilfbeständen auf (Grafe, Knobloch, Sander) und am 22. 9. 1981 sah Knobloch insgesamt etwa 100 Beutelmeisen, die in geringer Entfernung in zwei getrennten Flügen in das Schilf einfielen, das sie zuvor mehrmals überflogen hatten.

Die einzige Frühjahrsbeobachtung gelang Sander. Er bemerkte am 15. 4. 1979 4 an den Eichgrabener Teichen, wo am 7./8. 10. 1970 19 beringt werden konnten.

Haubenmeise – *Parus cristatus* (L., 1758)

Brutvogel

200–250 BP

– **Lebensraum**: Als Bruthabitate werden ältere Fichtenbestände, jüngere Kiefernstangenhölzer, Erlen- und Birkenbestände mit eingestreuten Fichtengruppen genutzt. Außerhalb der Brutzeit wird sie gelegentlich an Winterfütterungen in Waldnähe beobachtet. Im Zittauer Gebirge ist sie regelmäßiger Gast der Fütterungen.

– **Verbreitung, Bestandsdichte**: Nach KRAMER (1925) ist sie als Brutvogel der Nadelwälder nicht selten.

Siedlungsdichteuntersuchungen weisen folgende Abundanzen aus: Zittauer Gebirge, Kamm bei Waltersdorf – 2,8 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 0,7 BP/10 ha.

Zur Bestandsentwicklung liegen keine Angaben vor.

– **Fortpflanzung**: 3 Gelegefunde verteilen sich auf 1 x 5, 1 x 6 und 1 x 7 Eier. 13 Nestfunde mit Jungen wiesen 1 x 3, 3 x 4, 2 x 5, 4 x 6 und 3 x 7 Junge auf.

Brutphänologische Daten liegen von Anfang Mai (17. 5. 1956 5 juv. im Nistkasten, Knobloch) bis Mitte Juli (16. 7. 1958 4 juv. im Nistkasten, Knobloch) vor.

In der Mehrzahl wurden Nistkästen als Neststandort bekannt. Weitere Bruten fanden in Baumstümpfen, in Naturhöhlen von Birke, Erle und Fichten statt.

– **Zug** : Außerhalb der Brutzeit wird sie mit anderen Meisen, Baumläufern und Wintergoldhähnchen in vergesellschafteten Trupps angetroffen. Es werden immer nur wenige Haubenmeisen in diesen bemerkt. Die Trupps halten sich vielfach in den Brutgebieten auf und sind nur gelegentlich auch außerhalb zu beobachten.

Sumpfmeise – *Parus palustris* L., 1758

Brutvogel, Durchzügler

40–60 BP

– **Lebensraum** : Die Sumpfmeise siedelt in Parks mit auenwaldartigem Charakter, in feuchten aber auch relativ trockenen Fichtenbeständen, sofern eingestreute Laubholzinseln vorhanden sind, und im Laubmischwald. Außerhalb der Brutzeit hält sie sich auch in Gärten, in Schilfbeständen (mit und ohne Strauchwerk), in Feldgehölzen und gelegentlich an Winterfütterungen in den Dörfern auf.

– **Verbreitung, Bestandsdichte** : In den ihr zusagenden Habitaten wird sie im Kreis bis etwa 660 m ü. NN festgestellt.

Brutzeitbeobachtungen liegen vor: Weinaupark (1936, Prasse, 1962, Spittler), Jonsdorf (1963, Spittler), Wald bei Waltersdorf/Sorge (1973, Prasse), Klosterwald (1981, Strohbach), Kemnitztal (1974/1976, Strohbach), Bahnhof Bertsdorf (1967, 1975, 1980, Spittler), Westpark (1967, Spittler), Kippe Olbersdorf (1974, Spittler), Wittgendorfer Wald (1968, 1969, 1982, G. Hofmann), Königsholz (1982, G. Hofmann), Kamm bei Waltersdorf (1980, G. Hofmann), Silberteich Seifhennersdorf (1971, G. Lüssel), Seifhennersdorf Schönborner Seite (1978, G. Lüssel).

G. Hofmann fand 1980 im Wittgendorfer Wald 4 Reviere (0,3 BP/10 ha). Der Bestand ist rückläufig (Knobloch, Prasse).

– **Fortpflanzung** : 3 Gelege enthielten 1 x 5, 1 x 8 und 1 x 9 Eier. 5 Nestfunde ergaben 1 x 5, 1 x 6, 1 x 7 und 2 x 8 Junge.

Die Eiablage beginnt Anfang Mai (17. 5. 1979 Vollgelege mit 8 Eiern, G. Hummitch) und endet Mitte Juni. Bruten wurden in natürlichen und künstlichen Höhlen festgestellt.

– **Zug** : Nach dem Flüggewerden der Jungen werden Trupps mit anderen Meisen, Baumläufern und Wintergoldhähnchen beobachtet.

Folgende Feststellungen in Ortslagen und in der offenen Landschaft deuten auf Zug (1970–1982):

Monat	VIII			IX			X			XI		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	1	5	1	4	7	1	1	3	3	—	5	1
p	1	2	1	3	4	1	1	3	3	—	4	1

Entsprechende Frühjahrsbeobachtungen liegen nicht vor.

Weidenmeise – *Parus montanus* Conrad, 1827

Brutvogel, Durchzügler

20–40 BP

– **Lebensraum** : Die Weidenmeise besiedelt galeriewaldartige Bestände (Erle dominant) an Waldbächen, erlen- und birkenbestandene Feuchtgebiete mit zum Teil offenen Wasserflächen, desgleichen auch Nadelholzflächen mit eingestreuten Weichhölzern.

Außerhalb der Brutzeit wurde sie in Dörfern, an den Rändern der Teiche und an Winterfütterungen im Fichtenstangenholz festgestellt.

– **Verbreitung, Bestandsdichte:** Nach KRAMER (1925) war sie in der Südlausitz durchaus keine Seltenheit, jedoch mit sehr wechselhaftem Bestand. Gegenwärtig sind Brutzeitbeobachtungen bis 500 m über NN sicher bekannt. An folgenden Orten wurde sie festgestellt: Wittgendorfer Wald (1960, 1982, Knobloch, 1982, G. Hofmann), Königsholz (1960, 1963, Knobloch, 1982, G. Hofmann), am Heideberg bei Lückendorf (1965, Knobloch), beim Bahnhof Bertsdorf (1982, Knobloch), Richterberg Seifhennersdorf (1982, Knobloch), Burkersdorfer Forst (1972, 1977).

G. Hofmann ermittelte 1982 im Königsholz am Triebenbach auf 3 km 3 BP an der Bruthöhle.

Der Bestand hat eine zunehmende Tendenz (Knobloch).

– **Fortpflanzung:** Zu Gelegezahl und Nestlingsstärke liegen keine Aussagen vor.

Als Neststandorte werden abgestorbene Erlen- und Birkenstümpfe sowie Baumstubben angegeben.

– **Zug:** Wiederfunde liegen nicht vor.

Für Überwinterung sprechen Januar-Beobachtungen im Wittgendorfer Wald (7. 1. 1973, 23. 1. 1977, 22. 1. 1978, 11. 1. 1981, 25. 1. 1981, 2. 1. 1982, 3. 1. 1982, G. u. K. Hofmann), im Neugersdorfer Wald (17. 1. 1982, G. u. M. Lüssel), in Seifhennersdorf (30. 1. 1982, G. u. M. Lüssel) und Oybin (1980/81 regelmäßig am Futterplatz, Prasse).

Blaumeise – *Parus caeruleus* L., 1758

Brutvogel

500–800 BP

– **Lebensraum:** Die Blaumeise bewohnt alle baumbestandenen Lebensräume. Bevorzugt werden Laubmischwälder, Parks, Waldränder. Reine Nadelholzforste werden nicht besiedelt. Des weiteren siedelt sie in Ortslagen, Feldgehölzen, Kleingartenanlagen und in mit Laubhölzern durchsetzten lichten Fichtenbeständen. Im Winter wird die Blaumeise überwiegend in Dörfern, Kleingartenanlagen und auch an Winterfütterungen im Wald beobachtet.

– **Verbreitung, Bestandsdichte:** Die Blaumeise bewohnt alle ihr gemäßen Lebensräume bis etwa 760 m über NN (K. Hofmann).

Bei Siedlungsdichteuntersuchungen wurden folgende Abundanzen gefunden: Zittau Weinaupark – 5,4 BP/10 ha, Dorfflur Wittgendorf – 5,1 BP/10 ha, Zittau Grüner Ring – 4,8 BP/10 ha, Industriedorf Großschönau – 4,1 BP/10 ha, Zittau Frauenfriedhof – 3,0 BP/10 ha, Neubaugebiet Zittau Nord – 2,3 BP/10 ha, Dorfflur Waltersdorf – 2,0 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald/Hain – 1,5 BP/10 ha.

Anlässlich von Linientaxierungen notierte G. Hofmann in Wittgendorf auf 4 km am 30. 5. 1970 14 singende ♂♂ und am 17. 4. 1971 18 singende ♂♂. Die Bestandsentwicklung wird durch die Ergebnisse der Nistkastenkontrollen in relativ konstanten Revieren dokumentiert:

Jahr	1969	70	71	72	73	74	75
Anzahl Kästen	459	506	529	565	600	615	614
Bruten	16	22	21	35	22	23	26

Jahr	1976	77	78	79	80	81	82
Anzahl Kästen	613	627	513	518	580	554	551
Bruten	30	29	32	27	31	20	15

– Fortpflanzung: 51 Gelege enthielten 2 x 5, 2 x 6, 7 x 7, 4 x 8, 9 x 9, 7 x 10, 10 x 10, 8 x 12 und 2 x 14 Eier. 149 Nestfunde mit Jungvögeln ergaben 1 x 2, 2 x 3, 10 x 4, 10 x 5, 19 x 6, 21 x 7, 32 x 8, 27 x 9, 14 x 10, 11 x 11 und 2 x 12 Junge. Zweitbruten werden regelmäßig beobachtet.

Im Wittgendorfer Wald konnte eine Nachwuchsrate von 6,4 ausgeflogenen Jungen/BP, Eiverluste von 0,8 Eier/BP und Jungenverluste von 0,6 Stück/BP festgestellt werden (STEFFENS, 1981).

Die Ablage des 1. Eies der 1. Brut erfolgte in diesem Gebiet im arithm. Mittel am 29. 4. (n = 21).

Neben der Mehrzahl Nistkastenbruten erfolgen Bruten in Höhlungen und Nischen verschiedenster Art. Eine Brut war unter dem Wurzelstock einer Birke angelegt (G. Hofmann).

– Zug: Neben einigen Wiederfinden über kurze Distanz liegen keine Fernwiederfunde vor. Trupps, die auf Zug hinweisen, werden ab Ende August beobachtet, so am 1. 9. 1978 19 von Ost nach West ziehend bei Wittgendorf (G. Hofmann).

Ein Teil streicht außerhalb der Brutzeit in meistens gemischten Meisen-schwärmen umher.

Lasurmeise – *Parus cyanus* (Pall., 1770)

– Vorkommen: KRAMER (1925) erwähnt die Beobachtung von 2–3 Vögeln im Januar oder Februar 1922 aus Zittau durch einen Herrn Schubert. Nach HEYDER (1952) erscheint diese Beobachtung wenig glaubhaft.

Kohlmeise – *Parus major* L., 1758

Brutvogel

2200–2500 BP

– Lebensraum: Sie besiedelt alle Waldtypen, Parks, Feldgehölze und Gärten inner- und außerhalb von Dörfern und Städten, sofern Bruthöhlen vorhanden sind.

– Verbreitung, Bestandsdichte: Die Kohlmeise ist in allen Lebensräumen die verbreitetste und häufigste Meise.

Bei Siedlungsdichteuntersuchungen konnten nachstehende Abundanzen festgestellt werden: Industriedorf Großschönau 8,3 BP/10 ha, Wittgendorfer Forst – 5,7 BP/10 ha, NSG Lausche – 5,0 BP/10 ha, Zittau Frauenfriedhof – 5,0 BP/10 ha, Dorfflur Wittgendorf – 4,6 BP/10 ha, Dorfflur Waltersdorf – 4,0 BP/10 ha, Zittau Grüner Ring – 3,4 BP/10 ha, Zittau Weinaupark 3,1 BP/10 ha, Kahlschlag Buchberg Wittgendorf – 2,5 BP/10 ha, Zittau Südvorstadt 2,1 BP/10 ha, Kahlschlag Jonsberg – 1,7 BP/10 ha, Zittauer Gebirge/Kamm bei Waltersdorf – 0,7 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf – 0,5 bis 1,2 BP/10 ha (bezogen auf Feldgehölzfläche, 2,39 ha – 12,5 bis 20,9 BP/10 ha).

Zur Bestandsentwicklung geben die Ergebnisse der Nistkastenkontrollen Auskunft:

Jahr	1950	51	52	53	54	55	56	61	62	63	67	68	69
Anzahl													
Kästen	150	150	150	150	150	95	150	35	35	35	235	408	409
Bruten	32	32	34	17	20	6	14	8	4	4	76	110	119

Jahr	1970	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82
Anzahl													
Kästen	395	509	484	450	555	559	530	550	385	450	505	477	500
Bruten	92	127	157	111	172	150	157	175	129	103	269	236	191

– Fortpflanzung: 130 Gelegefunde enthielten 1 x 2, 4 x 3, 8 x 4, 9 x 5, 14 x 6, 15 x 7, 24 x 8, 18 x 9, 18 x 10, 9 x 11, 6 x 12, 2 x 13, 1 x 16 und 1 x 19 Eier. 223 Nestfunde mit Jungen erbrachten: 1 x 1, 10 x 3, 14 x 4, 24 x 5, 34 x 6, 49 x 7, 42 x 8, 26 x 9, 14 x 10, 7 x 11 und 2 x 12 Junge.

Der Brutzeitraum erstreckt sich von Ende April bis Ende Juli.

Die Ablage des 1. Eies erfolgt zwischen dem 12. 4. und 13. 7. (nach Angaben aus dem Wittgendorfer Revier). Für das gleiche Gebiet ermittelte STEFFENS (1981) für die Jahre 1970–1979 eine Nachwuchsrate von 6,2 ausgeflogenen Jungen/BP, Eiverluste von 0,6 Eiern/BP und Jungenverluste von 0,3 Jungen/BP.

– Zug: Nach Beringungsergebnissen verbleibt ein Teil der Vögel im Brutgebiet. Teilweise streichen die Kohlmeisen außerhalb der Brutzeit umher.

Es werden jedoch auch ziehende Trupps beobachtet (16. 10. 82 ca. 20 nach SW ziehend, Wittgendorf, G. Hofmann; 31. 10. 81 17 nach W ziehend, Wittgendorf, G. Hofmann).

Tannenmeise – *Parus ater* L., 1758

Brutvogel

700–1000 BP

– Lebensraum: Die Tannenmeise bevorzugt ältere Fichtenbestände mit und ohne Unterholz, jüngeres Kiefernstangenholz als Bruthabitat. Außerhalb der Brutzeit ist sie in Dörfern, in Feldgehölzen und in Mischwäldern anzutreffen.

– Verbreitung, Bestandsdichte: Nach KRAMER (1925) wird sie häufiger als die Haubenmeise in den Nadelwäldern angetroffen.

Bei Siedlungsdichteuntersuchungen wurden nachstehende Abundanzen ermittelt: Wittgendorfer Wald – 4,0 BP/10 ha, Königsholz – 2,8 BP/10 ha (alter Buchenbestand 17,8 ha, G. Hofmann, 1983), Zittauer Gebirge, Kamm bei Waltersdorf – 0,7 BP/10 ha, Burkersdorfer Forst – 0,9 BP/10 ha. Nach den Siedlungsdichteuntersuchungen und sonstigen Beobachtungen ist sie in allen entsprechenden Forsten bis 620 m Brutvogel.

– Fortpflanzung: 29 Gelege enthielten 1 x 4, 1 x 5, 4 x 6, 7 x 7, 9 x 8, 5 x 9, 1 x 10 und 1 x 11 Eier und 54 Nestfunde mit Jungen wiesen 2 x 2, 2 x 3, 2 x 4, 5 x 5, 7 x 6, 10 x 7, 12 x 8, 10 x 9, 2 x 10 und 2 x 11 Junge aus.

Die Ablage des 1. Eies (ohne 2. Brut) begann im Wittgendorfer Wald im Durchschnitt am 29. 4. (STEFFENS, 1981). Die späteste Brut notierte Knobloch am 22. 7. 1969 im Nistkastenrevier Lückendorf.

Als Neststandorte wurden 96,3 Prozent Nistkästen ermittelt. Die restlichen befanden sich in Spechthöhlen, Baumstubben und in 2 Fällen (0,25 und 0,35 cm tief) unter einem Wurzelstock.

Diese spiegeln aber nicht die tatsächlichen Verhältnisse wider. Als Folge leichter Zugänglichkeit erfahren die Nistkastenbruten eine starke Überbewertung. Zum Beispiel wurden im Nistkastenrevier Wittgendorfer Wald zwischen 1967 und 1982 nie mehr als 7 Bruten im Jahr festgestellt, wobei dabei Zweitbruten sehr wahrscheinlich sind und in einem Fall durch Beringung nachgewiesen wurden. Nach den Ergebnissen der Siedlungsdichteuntersuchung im annähernd gleichen Gebiet brüten durchschnittlich weniger als 10 Prozent der Population in Nistkastenrevieren in Nistkästen. Dabei werden offenbar geringe Nisthöhen bevorzugt.

Im Wittgendorfer Wald konnten eine Nachwuchsrate von 7,3 ausgeflogenen Jungen/BP, Eiverluste von 0,3 Stück/BP und Jungenverluste von 0,3 Stück/BP bestätigt werden (STEFFENS, 1981).

– Zug: Außerhalb der Brutzeit bildet die Tannenmeise Trupps mit anderen Meisenarten.

Einige Beobachtungen in Dörfern und der offenen Landschaft deuten auf Zug hin.

Verteilung der Zugbeobachtungen (1970–1982) außerhalb des Waldes

Monat	III	IV	VIII	IX	X	XI
n	10	14	1	41	4	2
p	2	5	1	11	2	2

Kleiber – *Sitta europaea* L., 1758

Brutvogel

300–400 BP

– Lebensraum: Der Kleiber besiedelt vorwiegend jene Waldgebiete, wo größere Laubholzbestände bzw. in Nadelholzforste eingestreute alte Laubbäume den notwendigen Brutraum bieten. Feldgehölze und Dörfer mit zum Teil geschlossenen Laubholzbeständen werden ebenfalls bewohnt.

– Verbreitung, Bestandsdichte: Nach KRAMER (1925) bewohnt er regelmäßig das Königsholz und fehlt in den Ortschaften. Bei Siedlungsdichteuntersuchungen wurden nachstehende Abundanzen festgestellt: Zittau Weinaupark – 2,3 BP/10 ha, NSG Lausche – 2,0 BP/10 ha, Zittau Grüner Ring – 1,4 BP/10 ha, Zittau Frauenfriedhof – 1,0 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 0,3 BP/10 ha, Kahlschlag Jonsberg – 0,9 BP/10 ha.

– Fortpflanzung: 5 Gelege enthielten 1 x 3, 2 x 5, 1 x 6 und 1 x 7 Eier und 4 Nestfunde erbrachten 2 x 3, 1 x 5 und 1 x 6 Junge.

Die Ablage des 1. Eies findet zwischen dem 18. 4. und 20. 5. statt.

Die festgestellten Bruten erfolgten zu 50 Prozent in Nistkästen und in Laubbäumen zu 42 Prozent (Buche, Eiche, Erle, Linde, Weide). Der Anteil der Nistkastenbruten vom Gesamtbrutpaarbestand ist gering. Ein BP zog eine Brut in einem Loch einer Hauswand auf (Spittler).

Der Neststand war im Mittel 3,9 m hoch angelegt (0,5–7 m). Knobloch beobachtete 1956 in einem Nistkasten ein Kohlmeisenpärchen, welches 3 pull. Kleiber großzog.

– Zug: Der Kleiber ist sehr ortstreu. Außerhalb der Brutzeit werden vielfach Einzelvögel außerhalb der Brutgebiete beobachtet.

Vergesellschaftungen von einzelnen Kleibern mit Meisentrupps erfolgen meistens nur im Hochwinter.

Waldbaumläufer – *Certhia familiaris* L. 1758

Brutvogel

200–300 BP

– **Lebensraum**: Er besiedelt bevorzugt geschlossene unterholzarme Fichtenforste. Ebenfalls bewohnt werden Forste mit Mischbestockungen von Laub- und Nadelhölzern. Alte absterbende Bäume fördern die Besiedlung. Außerhalb der Brutzeit wird er zudem in Feldgehölzen und in Dörfern bei der Nahrungssuche beobachtet.

– **Verbreitung, Bestandsdichte**: Zur Verbreitung und Bestandsdichte liegen nur wenige Angaben vor. Nach den Beobachtungen besiedelt er alle Wälder bis zum Laushegipfel.

Bei Siedlungsdichteuntersuchungen wurden folgende Abundanzen ermittelt: Wittgendorfer Wald – 0,9 BP/10 ha, NSG Lausche – 1,0 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald/Hain – 0,5 BP/10 ha.

– **Fortpflanzung**: 14 Gelegefunde enthielten 3 x 2, 4 x 3, 2 x 4, 1 x 5, 3 x 6 und 1 x 7 Eier.

Brutphänologische Daten liegen von Mitte Mai (20. 5. 1978 Nest mit 2 Eiern, Wittgendorfer Wald, K. Hofmann) bis Mitte Juli (18. 7. 1970 2 Junge ausgeflogen, Wittgendorfer Wald, K. Hofmann) vor. Als Neststandorte wurden Nistkästen, Rinden- und Baumspalten, hohle Kiefern und Wurzelteller von Fichten festgestellt.

– **Zug**: Er streicht außerhalb der Brutzeit oft mit Meisenschwärmen umher. Das Ausmaß ist unbekannt.

Gartenbaumläufer – *Certhia brachydactyla* C. L. Brehm, 1820

Brutvogel

100–170 BP

– **Lebensraum**: Der Gartenbaumläufer besiedelt Parks, Laubmischwälder, die Randgebiete von Ortschaften mit ausgedehntem Laubholzbestand. Lichte Nadelholzforste mit einem gehügend großen, eingestreuten, unterholzreichen Anteil an Laubhölzern werden gleichfalls als Bruthabitate genutzt.

– **Verbreitung, Bestandsdichte**: Zur Brutverbreitung wissen wir nur wenig. Der höchste bekannte Brutplatz befindet sich in Lückendorf (460 m, G. und K. Hofmann).

Bei Siedlungsdichteuntersuchungen konnten nachstehende Abundanzen ermittelt werden: Zittau Weinaupark – 1,7 BP/10 ha, Kemnitztal bei Hirschfelde – 1,1 BP/10 ha (unterholzreicher Laubmischwald; 17,6 ha, G. Hofmann, 1983), Königsholz – 1,1 BP/10 ha (Buchenaltbestand, 17,7 ha, G. Hofmann, 1983).

– **Fortpflanzung**: Die wenigen Brutnachweise seien genannt:

18. 4. 1976 1 ad. baut Nest im Spalt zwischen Balken und Lehmwand einer alten Fachwerkscheune, 2. Altvogel in Nestnähe, Lückendorf (G. u. K. Hofmann)
20. 6. 1982 2 ad. füttern Junge in Rindenspalt einer Buche, 7 m hoch im Königsholz (G. Hofmann)
26. 6. 1982 Nest mit 3 Eiern in gespaltener Eiche, 1,6 m hoch, Königsholz (G. Hofmann)

– **Zug**: Außerhalb der Brutzeit streicht er mit Meisentrupps in der Brutumgebung umher (22. 2. 1981 Wittgendorfer Wald, G. Hofmann).

Grauammer – *Emberiza calandra* L., 1758

Brutvogel

35–70 BP

– **Lebensraum**: Die Grauammer siedelt zur Brutzeit in der freien Feldflur sowohl auf dem Ackerland als auch auf dem Grünland. Die Nähe großer Feldgehölze oder Wälder wird gemieden. Es werden auch Ödländereien, Flächen mit Strauchwuchs, Kiesgruben, Abraumhalden und mit Phragmites

bestandene Feuchtwiesen als Bruthabitat genutzt. Ausschlaggebend für die Besiedlung sind Landstraßen, Feldraine und Bahnlinsen, wenn der Wasserbedarf gesichert ist und Einzelbäume, Freileitungen, Koppelpfähle, hohe Stauden, Lesesteinhaufen oder große Einzelsteine einen freien Überblick über das Revier gestatten.

Im Herbst bilden nach Beendigung der Brutperiode Gemüse-, Hackfrucht- und Stoppelfelder sowie Kleebrachen die Hauptaufenthaltsorte. Mit beginnendem Winter werden vorzugsweise Strohdriemen, Felddünglagerstätten und größere Getreidelager aufgesucht.

– **Verbreitung, Bestandsdichte:** War die Grauammer um die Jahrhundertwende bis 1960 noch ein verbreiteter Brutvogel (KRAMER, 1925 und GÜNTHER u. a., 1950) so hat sie seitdem einen starken Rückgang erfahren.

1955 wurden an der Straße Oberseifersdorf–Eckartsberg 6 sM gezählt (BECKER, 1980 briefl.). Auf gleicher Straße konnten 1979 bis 1982 nur noch 2 BP gezählt werden (Eifler).

Im Nordteil des Kreises Zittau wurden 1978–1982 Siedlungsdichten von 0,36 bis 0,49 sM/100 ha festgestellt (Eifler).

Grauammerbestand im Nordteil des Kreises (1978–1982)

J a h r	1978	1979	1980	1981	1982
s M	25	25	21	29	22

– **Fortpflanzung:** Die Brutperiode beginnt Mitte Mai (10. 5. 1978, Eifler) und ist Mitte Juli beendet (20. 7. 68, Eifler).

13 Gelegefunde enthielten 4 x 4 und 9 x 5 Eier. 13 Nestfunde mit Jungen wiesen 4 x 3, 5 x 4 und 4 x 5 juv./BP auf.

Von 26 gefundenen Nestern wurden die Jungen in 14 flügge.

– **Zug:** Die Grauammer gilt auch in der Südlasitz als Teilzieher. Welcher Anteil im Brutgebiet verbleibt ist unbekannt.

Außerhalb der Brutzeit bilden sich Konzentrationen an Schlafplätzen. So beobachtete Eifler seit 1976 in einem Schilfbestand in der Feldflur bei Eckartsberg von Oktober bis Anfang Dezember 20 bis 40 Vögel.

Mit zunehmender Kälte und Herausbildung einer geschlossenen Schneedecke verlassen die Grauammern die Gagen über 250 m über NN. Vereinzelt werden dann in der Neißenederung bei Drausendorf noch Ammern angetroffen.

Große Wintertrupps sind selten, so sah Donath am 11. 1. 71 ca. 50 bei Radgendorf und G. Hofmann ca. 150 am 29. 2. 76 bei Wittgendorf.

Goldammer – *Emberiza citrinella* L., 1758

Brutvogel, Durchzügler

1000–1200 BP

– **Lebensraum:** Die Goldammer besiedelt Wiesentäler mit Bachrandgehölzen, Feldgehölze, Feuchtlanschaften, sofern deren Ränder ausgelichtet sind und eine Krautschicht aufweisen, Bahndämme mit Gehölzanflug, Feldhecken, Feldraine sobald sie größere Stauden aufweisen, Waldränder, Kahlschläge mit Buschgruppen, Forstkulturen in lichtigem und vergrastem Zustand, solange sie noch nicht zur Dickung geschlossen sind, und Unlandflächen. Außerhalb der Brutzeit wird sie in der Feldflur auf verunkrauteten Hackfrucht- oder Gemüseschlägen, Kleebrachen, an Feldrainen, auf Ödländereien und an Waldrändern angetroffen.

– **Verbreitung, Bestandsdichte:** Sie ist über den ganzen Kreis

in den ihr zusagenden Habitaten verbreitet. Mit zunehmender Höhenlage verringert sich jedoch ihre Dichte beträchtlich.

Bei Siedlungsuntersuchungen wurden nachstehende Abundanzen ermittelt: Burkensdorfer Forst – 9,9 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald/Hain – 6,9 BP/10 ha, Kahlschlag Buchberg Wittgendorf – 6,3 BP/10 ha, Eichgrabener Teich – 2,5 BP/10 ha, Feldflur Großer Stein Spitzkunnersdorf – 2,5 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 1,9 BP/10 ha (auf Teilflächen 0 bis max. 13,3 BP/10 ha), Sandgrube Radgendorf – 1,8 BP/10 ha, Feuchtwiese Pochebach – 1,0 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf – 0,9 BP/10 ha bis 1,2 BP/10 ha, Kahlschlag Jonsberg – 0,4 BP/10 ha.

Bedingt durch umfangreiche Flurmeliorationen und der damit verbundenen Gehölzbeseitigung verschwindet die Goldammer immer mehr aus der Feldflur. (Bei Siedlungsdichteuntersuchungen auf 248 ha Feldflur, kein BP, Eifler.) Zur Bestandsentwicklung in den Waldgebieten fehlen Untersuchungen.

– Fortpflanzung: Vollgelege werden ab Mitte April gefunden (10. 4. 1965 Nest mit 5 Eiern, Eifler).

Die Brutzeit verläuft bis Mitte August. In der Regel werden 2 Bruten gezeitigt.

38 Gelege enthielten 1 x 3, 1 x 4, 15 x 5 und 1 x 6 Eier. 11 Nestfunde mit Jungvögeln erbrachten 9 x 3 und 2 x 4 juv./BP.

62,3 Prozent der Nester waren Bodennester. Nur 1 Nest (1,9 Prozent) war über 1,50 m hoch angelegt (durchschnittliche Höhe des Neststandes 0,30 m). Von 34 kontrollierten Gelegen waren 18 erfolgreich.

– Zug: Ziehende Goldammerschwärme werden von Ende September bis Anfang November in vorherrschend südwestlicher Richtung beobachtet. Der Anteil heimischer Vögel ist unbekannt.

Mit dem Beenden der Brutperiode, zum Teil bereits im August, bilden sich kleine Trupps (wohl meist noch kleine Familienverbände?) von 4 bis 10 Vögeln. Im Oktober/November können dann an geeigneten Nahrungsplätzen bereits größere Trupps angetroffen werden, deren Stärke und zufällige Vergesellschaftung mit anderen Arten durch Nahrungsangebot und Schneelage beeinflusst wird. Im Februar beginnen sich diese Gemeinschaften aufzulösen (EIFLER und BLÜMEL, 1983).

Gartenammer – *Emberiza hortulana* L., 1758

Brutvogel, Durchzügler

1–5 BP

– Lebensraum: Die Gartenammer besiedelt Feldfluren und findet ihre Habitatansprüche durch trockene, warme wasserzügige Lößlehm-, sandige Lehm- und lehmige Sandböden mit Singwarten in ausreichender Zahl und gutem Sichtschutz optimal erfüllt. Deshalb werden Ränder von Feldgehölzen und Wäldern mit Eichen, Linden und Birken als Singwarten bevorzugt. Ebenfalls gern besiedelt werden Landstraßen oder Feldwege mit Obstbäumen oder sonstigen Einzelbäumen oder Ränder von Kahlschlägen in Feldnähe.

Die Höhenverbreitung reicht bis 380 m über NN (Schlegelberg).

– Verbreitung, Bestandsdichte: Nach den Aufzeichnungen älterer Faunisten (KRAMER, 1925, KRAMER, 1940) war sie nur in Ausnahmefällen Brutvogel. In den 50er Jahren wurden vermehrte Brutvorkommen im Kreis (Weinau, Straße nach Oberherwigsdorf, Eierbergstraße, Hörnitz/Prasse, Köhler, Knobloch) bekannt.

Nach Untersuchungen von EIFLER (1980, 1983) konnten auf 2850 ha im Nordteil des Kreises nachstehende Brutpaare nachgewiesen werden:

Jahr	1965	66	67	68	69	70	71	72	73
sM	8	13	6	5	5	6	5	5	5
W	7	9	3	3	2	4	4	2	2
Jahr	1974	75	76	77	78	79	80	81	82
sM	4	4	5	5	1	1	1	1	2
W	2	3	2	1	0	1	0	1	?

– Fortpflanzung: Brutphänologische Daten liegen von Ende Mai (13. 5. frühestes Gelege) bis Ende Juli vor. 10 Vollgelege enthielten 1 x 3, 3 x 4 und 6 x 5 Eier.

Die Neststandorte verteilen sich zu 41,4 Prozent auf Winterweizen, 17,3 Prozent Winterroggen, 13,8 Prozent Kartoffeln, je 6,9 Prozent in Hafer, Sommergerste und Straßenrand und je 3,4 Prozent auf Luzerne und Lupine (EIFLER, 1980).

Der Anbauumfang der einzelnen Kulturen im Brutgebiet war in den einzelnen Jahren nicht konstant. Er gestaltete sich etwa wie folgt:

Getreide gesamt 52 Prozent (darunter Winterweizen von 10 Prozent auf 25 Prozent steigend, Winterroggen von 17 Prozent auf 1 Prozent fallend), Kartoffeln 6 Prozent, Zuckerrüben 3 Prozent, Feldfutter 39 Prozent.

– Zug: Die Ankunft der Gartenammer vollzieht sich in der letzten Aprildekade bis ersten Maidekade. Im 16jährigen Mittel erfolgte sie am 3. 5. (früheste Beobachtungen 20. 4. 1968, Eifler). Vercinzelt werden Durchzügler noch bis Ende Mai beobachtet.

Im Frühjahr sind Trupps selten (5♂♂ am 11. 6. 1980, Eifler). Im Spätsommer werden öfter Trupps von 2 bis 4 Vögeln beobachtet. Die letzte Beobachtung gelang jeweils am 24. 8. 1952 und 1977 (Prasse, Eifler).

Rohrammer – *Emberiza schoeniclus* L., 1758

Brutvogel, Durchzügler

3–8 BP

– Lebensraum: Als Bruthabitat werden Teiche, Flu.ränder oder Tümpel gewählt, sofern diese einen Rohr- oder Schilfbestand aufweisen. Bevorzugt werden Stellen mit einzelnen Buschgruppen (Weide, Erle) und angrenzenden feuchten Wiesen. Zur Zugzeit werden neben den Bruthabitaten häufig wasserferne, trockene Ackerflächen, Feldraine, Waldränder, Ödländereien usw. aufgesucht.

– Verbreitung, Bestandsdichte: Früher brütete die Rohrammer an den Teichen bei Burkersdorf (KRAMER, 1925; HELD, 1889) und Eichgraben. An letzteren kommt sie noch vor. Des weiteren brütet sie am Goldfabiansteich. Hier erreicht sie ihre größte Höhenverbreitung mit 359 m. Unregelmäßige Vorkommen befinden sich an der Neiße bei Drausendorf sowie an kleineren verschilften Teichen bei Schlegel, Hörnitz und Hainewalde. Bestandszahlen aus früheren Jahren liegen nicht vor. GÜNTHER u. a. (1950) schätzten den Bestand auf wenige Stücke an mehreren Orten. An den Eichgrabener Teichen brüteten von 1968–1982 regelmäßig ca. 2 bis 3 Paare (Martin, Spittler, Eifler). Am Goldfabiansteich fanden sich ständig 1 bis 2 BP ein. Grafe konnte hier in mehreren Jahren sogar 3 singende Männchen zur Brutzeit verhören. Unregelmäßige Vorkommen von einem BP befanden sich 1972 an der alten Neiße bei Drausendorf (Hofmann, Eifler), 1973 an einem Teich

in Hainewalde (Spittler) und 1976 an einem Schilftümpel nahe dem Hörnitzer Wehr (Spittler) sowie 1979 am Kalbel in Schlegel (Eifler).

– Fortpflanzung: 5 Gelegefunde enthielten 1 x 2, 1 x 4, 3 x 5 Eier und 3 Nestfunde mit 1 x 4 und 2 x 5 Jungen.

Brutphänologische Daten liegen von Mitte Mai bis Anfang Juli vor. Die Nester waren meistens in dichtem Pflanzenwuchs von Brennessel, Schilf, Seggen o. Binsen am Teichufer angelegt.

– Zug: Der Heimzug beginnt in der dritten Märzdekade und endet in der zweiten Aprildekade. Die früheste Beobachtung machte Knobloch am 3. 3. 1968. Der Herbstzug beginnt Ende August und endet in der zweiten Oktoberdekade. Die späteste Beobachtung erfolgte am 24. 11. 1979 (Hofmann). Winterbeobachtungen sind sehr selten. So am

14. 12. 1969	1 ♀	an der Neiße (K. Hofmann)
23. 12. 1958	1 – 2	an der Neiße (Knobloch)
2. 1. 1955	1	an der Neiße bei Zittau (Knobloch)
6. 1. 1968	1 ♀	bei Mittelherwigsdorf (Göldner, Knobloch)
16. 1. 1955	1	an der Neiße bei Zittau (Knobloch)
18. 1. 1970	1 ♂	an der Neiße zwischen Zittau und Hirschfelde (K. Hofmann)

Schneeammer – *Plectrophenax nivalis* (L., 1758)

Wintergast

– Vorkommen: Am 30. 11. 1913 konnte KRAMER, H. (1925) ein ♂ im Prachtkleid in einem Grauammerschwarm beobachten. 1920 fand er die Rupfung eines ♂ im Königsholz. Weitere Rupfungsfunde machte KRAMER (1940) am 12. 11. 33 und 17. 4. 1935. V. KRAMER (1957) fand eine Rupfung am 22. 11. 1944 bei Seifhennersdorf. GENZ (in HEYDER, 1952) beobachtete am 15. 2. 1940 bei Spitzkunnersdorf 80–100 Stück. Danach fehlen bis 1974 jegliche Nachweise. Seitdem gelingen jährlich einzelne Nachweise.

Auftreten der Schneeammer (1913–1982)

Monat	IX	X	XI	XII	I	II	III	IV
n	—	1	207	185	9	197	3	1
p	—	1	13	18	5	11	1	1

Bevorzugte Aufenthaltsorte sind freie Feldfluren mit unkrautbewachsenen Feldrainen oder Wegerändern. In zunehmendem Maße treten frische Dunghaufen auf den Feldern als Rastplätze hinzu. Früheste Beobachtung: 26. 10. 1979 1 unter ca. 100 Feldlerchen bei Eckartsberg (Eifler). Späteste Frühjahrsbeobachtung: 14. 3. 1980 3 bei Eckartsberg (Eifler).

Bemerkungen: In der Sammlung Th. HELD (1889) befand sich ein Tier, welches mit dem 30. Januar 1888 datiert ist.

Spornammer – *Calcarius lapponicus* (L., 1758)

Ausnahmeerscheinung

– Vorkommen: Der einzige Nachweis stammt aus dem vorigen Jahrhundert. Nach J. G. KREZSCHMAR (HEYDER, 1952) wurde eine „auf den Feldern bei Großschönau/Zittau geschossen“.

Buchfink – *Fringilla coelebs* L., 1758

Brutvogel, Durchzügler

8500–10 000 BP

– Lebensraum: Er besiedelt die Wälder, Feldgehölze, Parks, Feldhecken. Gleichzeitig ist er als Brutvogel in allen Ortstypen mit einem ge-

wissen Baumbestand vertreten. Er fehlt im Stadtzentrum von Zittau und in der baum- und strauchlosen Feldflur.

Zur Zugzeit ist er auf abgeernteten Feldern bzw. auf stark verunkrauteten Feldern häufig in Schwärmen anzutreffen. Er rastet auch oft an Wald- und Gehölzrändern, Schutt- und Müllhalden und an Großviehanlagen. Weiterhin besucht er Strohdümen und Futterstellen im Winter. Dann ist er auch im Stadtzentrum zu finden.

– **Verbreitung, Bestandsdichte:** Nach HEYDER (1952) ist er der verbreitetste und häufigste Brutvogel des Gebietes.

Siedlungsdichteuntersuchungen erbrachten nachstehende Abundanzen: Wittgendorfer Wald – 12,8 BP/10 ha, Burkersdorfer Forst – 12,9 BP/10 ha, NSG Lausche – 15,0 BP/10 ha, Zittau Weinaupark – 12,0 BP/10 ha, Zittauer Gebirge, Kamme bei Waltersdorf – 11,9 BP/10 ha, Zittau Frauenfriedhof – 9,0 BP/10 ha, Industriedorf Großschönau – 6,2 BP/10 ha, Feuchtwiese Pochebach – 6,0 BP/10 ha, Zittau Grüner Ring – 4,8 BP/10 ha, Dorfflur Wittgendorf – 4,6 BP/10 ha, Kahlschlag Buchberg Wittgendorf – 4,7 BP/10 ha, Kahlschlag Jonsberg – 3,8 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald/Hain – 3,5 BP/10 ha, Zittau Südvorstadt – 3,2 BP/10 ha, Eichgrabener Teiche – 2,5 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf – 1,1 bis 2,6 BP/10 ha, Dorfflur Waltersdorf – 1,0 BP/10 ha, Neubaugebiet Zittau Nord – 0,8 BP/10 ha.

– **Fortpflanzung:** Erste Vollgelege werden ab Mitte April (18. 4. 1981 Gelege mit 6 Eiern, G. Hofmann) gefunden. Bis Ende Juni können regelmäßige Gelege nachgewiesen werden. Für Zweitbruten liegen keine Nachweise vor. 29 Gelegefunde erbrachten 6 x 4, 20 x 5 und 3 x 6 Eier. Nestfunde enthielten 2 x 2, 4 x 3, 7 x 4, 8 x 5 und 1 x 6 Junge.

– **Zug:** Der Heimzug erfolgt von Mitte März bis Anfang April. Die Abgrenzung von überwinterten Vögeln ist schwierig. Die Männchen lassen sich in der Regel 14 Tage vor den Weibchen beobachten.

Der Herbstzug erstreckt sich von Ende September bis Anfang November.

Verteilung Winter- und Zugbeobachtungen (1934–1982)

Monat	I			II			III		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	442	411	402	210	352	222	262	787	590
p	40	40	37	12	29	20	15	15	11

Monat	IV			IX			X		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	483	334	40	75	75	2557	2063	1133	163
p	8	10	1	2	2	52	57	24	8

Monat	XI			XII		
	I	II	III	I	II	III
n	2690	1052	811	231	264	124
p	10	7	7	24	41	13

Truppstärken über 100 Vögel sind selten. Zur Zugzeit mit vielen Finkenvögeln vergesellschaftet, zu denen sich an nahrungsgünstigen Plätzen weitere Arten einstellen (Singdrosseln, Amseln, Feldlerchen).

Bergfink – *Fringilla montifringilla* L., 1758
Durchzügler, Wintergast

– Lebensraum: Abgeerntete Felder, Feldraine, Feldgehölze, verkrautete Wald- und Gehölzränder sind bevorzugte Aufenthaltsorte. Daneben erfolgten Beobachtungen an Strohdienen, Felddungstapeln und auf Ruderalflächen. Mit dem Einsetzen stärkerer Fröste und bei geschlossener Schneedecke besucht er häufig Winterfütterungen, Gehöfte und Stallanlagen in den Ortschaften.

– Vorkommen: Der Bergfink wird regelmäßig in jedem Winter beobachtet.

Verteilung der Zugbeobachtungen (1950–1982)

Monat	IX			X			XI		XII	
Dekade	I	II	III	I	II	III	I	II		
n	16	111	292	141	2731	1069	868	179	218	
p	8	25	17	10	21	11	15	36	39	

Monat	XII			I			II		III	
Dekade	I	II	III	I	II	III	I	II		
n	433	418	1777	559	350	410	367	437	672	
p	30	47	51	60	35	36	38	30	37	

Monat	III			IV			V	
Dekade	I	II	III	I	II	III	I	II
n	1050	937	1207	51	5	—	1	—
p	43	33	43	11	1	—	1	—

Die früheste Beobachtung erfolgte am 27. 9. 1981 (unter ziehenden Buchfinken 1 Bergfink G. Hofmann).

Die spätesten Beobachtungen stammen vom 1. 5. 1954/1955/1958, wo Knobloch jeweils bei Lückendorf 1 singendes Männchen bemerkte.

Am 22. 5. 1982 bemerkte G. Hofmann im Wittgendorfer Wald einen singenden Vogel.

Das Erscheinen des Bergfinkens erfolgt nicht in jedem Jahr gleichmäßig.

Verteilung der Beobachtungen auf die Winter

Winter	1950/51	1951/52	1952/53	1953/54	1954/55	1955/56
n	1	19	45	97	355	89
p	1	7	5	10	22	6

Winter	1956/57	1957/58	1958/59	1959/60	1960/61	1961/62
n	16	82	90	130	7	3
p	9	15	7	7	3	3

Winter	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67	1967/68
n	75	65	213	590	390	21
p	8	11	7	43	42	3

Winter	1968/69	1969/70	1970/71	1971/72	1972/73	1973/74
n	93	713	469	288	363	230
p	11	27	73	47	42	28

Winter	1980/81	1981/82
n	7323	2240
p	102	53

Die Truppstärke zeigen folgendes Bild:

Truppstärke	1 – 10	11 – 100	101 – 600	> 600
p	362	93	7	1

Der Bergfink ist in den Zug- und Rastschwärmen häufig mit Buchfink und Grünfink vergesellschaftet.

An Nahrungsplätzen bilden sich Rastplatzgemeinschaften des weiteren mit Feld- und Hausperling, Stieglitz, Berghänfling, Birkenzeisig, Erlenzeisig, Wacholderdrosseln.

Ein Wiederfund ist bekannt:

Hidd 80 161 509

○ 10. 1. 1968

+ 25. 4. 1969

♂ Fängl. Pethau/Zittau

Kontrolliert Korsko, Bez. Nymburk (50.09 N + 14.55 E)

CSSR, Ring gewechselt: PRAHA Z 412540

Girlitz – *Serinus serinus* (L., 1766)

Brutvogel

500–600 BP

– Lebensraum: Er bevorzugt Ortschaften, Außenbezirke der Städte mit zum Teil ländlichen Charakter, Parks und Friedhöfe. Gelegentlich wird er an Waldrändern zur Brutzeit beobachtet.

Zur Zugzeit neben den genannten Örtlichkeiten auf verunkrauteten, abgerenteten Feldern und Ruderalflächen.

– Verbreitung, Bestandsdichte: FECHNER (1851) erwähnt ihn erstmalig 1851 für Zittau. In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde er erstmalig brütend bei Großschönau beobachtet (MEYER, A. B. und HELM, F., 1888). In den siebziger Jahren folgten Brutnachweise für Seiffennersdorf, Waltersdorf, Jonsdorf, Oybin (G. SCHUMANN, 1877). ISRAEL vermerkte ihn 1888 für Burkensdorf (KRAMER, 1925). Für die 20er Jahre kennt KRAMER (1925) ihn bereits als häufigen Brutvogel in den Ortschaften der an einigen Stellen im Bestand noch zunimmt.

Siedlungsdichteuntersuchungen erbrachten für die letzten Jahre folgende Abundanzen: Dorfflur Wittgendorf – 5,7 BP/10 ha, Zittau Frauenfriedhof – 7,0 BP/10 ha, Zittau Weinaupark – 4,0 BP/10 ha, Industriedorf Großschönau – 2,1 BP/10 ha, Zittau Grüner Ring – 1,9 BP/10 ha.

Das höchste bekannte Brutvorkommen befindet sich in Lückendorf (ca. 460 m, Knobloch).

– Fortpflanzung: Der Brutzeitraum erstreckt sich von Anfang Mai bis Ende August.

4 Gelegefunde (2 x 4, 2 x 5 Eier) und 10 BP (5 x 1, 2 x 2 und 3 x 3 Jungen). Die Nester waren zwischen 1,6 und 5 m hoch angebracht.

– Zug: Der Heimzug erfolgt in der I. und II. Aprildekade (früheste Beobachtung: 12. 3. 1957).

Der Wegzug liegt in den Monaten September, Oktober. (späteste Beobachtung: 19. 11. 1967, 1. 12. 1980)

Während der Zugzeiten treten Trupps bis zu 30 Vögel auf.

Ein Wiederfund belegt die Zugrichtung:

Zoologia Caccia I. 65 89 12

○ [?] Bogna, Italy

+ 26. 7. 1978 ♀ völlig blind, Eichgraben-Ziegelei

Zitronenzeisig – *Serinus citrinella* (Pall., 1764)

Ausnahmeerscheinung

– Vorkommen:

In seinem Sammlungsverzeichnis führt BEHMS' (1889) ein Männchen aus der Gegend von Olbersdorf/Zittau an.

Grünfink – *Carduelis chloris* (L., 1758)

Brutvogel, Durchzügler

3000–4000 BP

– Lebensraum: Der Grünfink bewohnt hauptsächlich die Feld-Wald-Grenzzonen mit lockerem Baumbestand und einer mehr oder minder ausgeprägten Strauchschicht. Es sind daher Waldränder und Feldgehölze, die ideale Bruthabitate bilden.

Innerhalb der Dörfer und Städte bieten Parks, Friedhöfe und Gärten den nötigen Lebensraum. In geschlossenen Wäldern sowie in der baumlosen Feldflur ist er als Brutvogel kaum bzw. nicht zu finden.

Außerhalb der Brutzeit ist er häufig auf abgeernteten bzw. verunkrauteten Feldern, Ruderalflächen, Feldrainen mit einem reichlichen Unkrautsamenangebot anzutreffen. Im Winter bevorzugt er Ortschaften. Hier bieten Futterstellen, Stallanlagen, Mieten- und Dungplätze ein reichliches Nahrungsangebot.

– Verbreitung, Bestandsdichte: Ältere Avifaunisten bezeichnen ihn übers Jahr als einen der häufigsten Vögel. Das trifft gegenwärtig nicht mehr zu.

Bei Siedlungsdichteerhebungen wurden nachstehende Abundanzen ermittelt: Gutspark Schlegel – 10,6 bis 17,7 BP/10 ha (1966 bis 1977, G. Eifler), Zittau Grüner Ring – 9,7 BP/10 ha, Burkersdorfer Forst – 7,9 BP/10 ha, Dorfflur Wittgendorf – 4,6 BP/10 ha, Zittau Frauenfriedhof – 3,0 BP/10 ha, Zittau Innenstadt – 2,1 BP/10 ha, Zittau Weinaupark – 2,0 BP/10 ha, Neubaugebiet Zittau Nord – 1,5 BP/10 ha, Zittau Südvorstadt – 1,1 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 1,1 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald Hain – 0,5 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf – 0 bis 1,4 BP/10 ha.

– Fortpflanzung: Die Gelegefunde verteilen sich wie folgt:

Die Nestfunde mit Jungen ergaben 2 x 2, 5 x 4 und 1 x 5 juv./BP.

Das früheste Gelege wurde am 20. 4. 1980 (Sander) gefunden. Die späteste Brut verzeichnete G. Hofmann, der am 22. 9. 1979 1 Altvogel 2 juv. fütternd beobachtete.

Anzahl der Eier		3	4	5	6
Monat	April	—	—	4	1
	Mai	—	—	7	4
	Juni	1	4	2	1
	Juli	—	—	7	1
	August	4	2	—	—

– Zug : Ein ausgeprägtes Zuggeschehen ist nicht zu beobachten.

Im Dezember bis Februar kommt es zu wachsenden Ansammlungen an nahrungsgünstigen Orten (teilweise bis 1000 Vögel Dez./Jan. 1980/81 auf stark verunkrauteten nicht abgeernteten Krautfeld, Eifler; Dez./Jan. 1956/57 an der Neiße bei Drausendorf, Köhler).

Die Verteilung der Truppstärken ergibt folgendes Bild:

Truppstärke	1 – 10	11 – 100	101 – 1000
Januar	34	67	10
Februar	21	35	6
März	49	9	—
April	140	8	—
September	5	2	1
Oktober	8	3	—
November	12	10	1
Dezember	25	15	15

Stieglitz – *Carduelis carduelis* (L., 1758)

Brutvogel, Durchzügler

150–250 BP

– Lebensraum : Der Stieglitz bevorzugt Ortschaften und die Randzonen der Städte mit einem aufgelockerten Baumbestand als Bruthabitat. Daneben siedelte er in Parks, auf Friedhöfen und ähnlichen Grünanlagen.

Gelegentlich wird er an Waldrändern brütend angetroffen. Innerhalb geschlossener Waldungen, in Feldgehölzen und im Zentrum der Städte fehlt er als Brutvogel. Außerhalb der Brutzeit ist er an allen Stellen mit Distelbeständen (Kahlschläge, Feldraine, Ruderalflächen, Eisenbahndämme, Straßenränder, Feldfluren) regelmäßig anzutreffen.

– Verbreitung, Bestandsdichte : In den 20er Jahren war er keine alltägliche Erscheinung (H. KRAMER, 1925). Demnach war er nur regelmäßig bei Hirschfelde und vereinzelt im Zittauer Becken als Brutvogel verbreitet. Bis 1945 war er recht vereinzelt im Kreisgebiet. In dieser Zeit war immer nur 1 BP aus dem Weinaupark bekannt (B. Prasse). Nach 1945 fand eine erhebliche Bestandszunahme statt. Gegenwärtig ist er in allen Landgemeinden bis etwa 450 m über NN Brutvogel.

Der Bestand scheint allmählich wieder zurückzugehen.

Siedlungsdichteuntersuchungen zeigten nachstehende Abundanzen: Dorfflur Wittgendorf – 5,1 BP/10 ha, Zittau Grüner Ring – 1,0 BP/10 ha, Zittau Weinaupark – 0,9 BP/10 ha, Kahlschlag Buchberg Wittgendorf – 0,4 BP/10 ha.

– Fortpflanzung : Nur wenige Gelegefunde sind bekannt.

6 x 4 und 2 x 5 Eier.

Brutphänologische Daten liegen von Anfang Mai (6. 5. 1981) bis Ende August (23. 8. 79 Nest mit juv., K. Hofmann) vor.

Die Nester sind in der Regel auf Obstbäumen zwischen 2 und 9 m hoch angelegt. Im Normalfall finden jährlich 2 Bruten statt.

– Zug: Der Frühjahrszug setzt wahrscheinlich Mitte März ein und dauert bis Anfang Mai (am 12. 5. 1980 ziehende Vögel bei Wittgendorf, G. Hofmann). (früheste Beobachtung: 6. 3 1971)

Nach der Brutzeit streifen die Familientrupps umher. Ab August bilden sich dann Trupps von 10–70 Vögeln.

Der Herbstzug beginnt Mitte September und dauert bis Mitte Oktober an. Hierbei ist ein verstärkter Zuflug aus nordöstlicher Richtung zu beobachten. Durch gelegentliches Überwintern ist eine exakte Abgrenzung nur sehr schwer möglich.

Die Truppstärken bewegen sich zwischen 10 und 100 Vögeln. Nur in Ausnahmefällen werden größere Ansammlungen beobachtet:

27. 9. 1981 ca. 200 in einem Feldgehölz Spitzkunnorsdorf (Hummitzsch)

27. 9. 1981 ca. 500 auf Wiesen Großschönau (Hummitzsch)

Erlenzeisig – *Carduelis spinus* (L., 1758)

Brutvogel, Durchzügler

200–300 BP

– Lebensraum: Zur Brutzeit werden Fichtenaltbestände in geschlossenen Waldungen bevorzugt. Nichtbrütende Vögel, Durchzügler und Wintergäste halten sich vor allem in Erlen- und Birkenbeständen der Waldränder und Gewässerufer sowie in Parks und in Siedlungen auf. In den Ortschaften werden sie nur gelegentlich beobachtet. Hier stellen sie sich dann insbesondere von Januar bis Mitte April an Futterstellen ein.

– Verbreitung, Bestandsdichte: Um die Jahrhundertwende war er regelmäßiger Brutvogel des Zittauer Gebirges, ohne in den anderen Fichtenwäldern zu fehlen (KRAMER, 1925). Um 1950 wird seine Häufigkeit mit spärlich eingeschätzt (GÜNTHER u. a., 1950).

G. Hofmann schätzt 1982 ein, daß seine Häufigkeit im Kreis Zittau größer ist als bisher angenommen. Für die Siedlungsdichte gibt er in geeigneten Habitaten einen Wert < 1 BP/10 ha an.

Siedlungsdichteuntersuchungen konnten dies untermauern. Folgende Abundanzen wurden auf den Kontrollflächen gefunden: Zittauer Gebirge Kamm bei Waltersdorf – 0,7 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 0,7 BP/10 ha.

– Fortpflanzung: Nestfunde liegen keine vor. Alle Brutnachweise beziehen sich auf Altvögel mit bettelnden Jungvögeln.

Die frühesten Jungvögel wurden am 25. 6. 1982 beobachtet (G. Hofmann), die spätesten beobachtete Prasse am 3. 8. 1980.

– Zug: Die ersten Durchzügler/Wintergäste erscheinen in der letzten September- bzw. ersten Oktoberdekade. Die letzten Trupps werden in der 2. Aprildekade beobachtet.

Der Erlenzeisig erscheint nicht jährlich in gleicher Häufigkeit. Jahren mit gehäuften Winterbeobachtungen (1970/71/75/80/81/82) stehen solche mit wenig Beobachtungen entgegen (1969/73/76/78).

Verteilung der Feststellungen (1935 – 1982)

Monat Dekade	VIII			IX			X		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	6	30	2	60	23	19	243	223	116
p	2	1	2	3	3	6	18	13	10

Monat	XI			XII			I		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	41	576	72	173	143	497	222	657	154
p	9	20	11	6	7	11	13	22	12

Monat	II			III			IV		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	303	375	129	71	384	253	68	55	14
p	12	26	20	21	32	16	12	18	5

Trupps über 100 Vögel sind selten.

Neben artreinen Trupps waren die Erlenzeisige vergesellschaftet mit Stieglitz, Birkenzeisig, Berghänfling, Fichtenkreuzschnabel, Bergfink, Feldsperling, Grün- und Buchfink.

Birkenzeisig – *Acanthis flammea* (L., 1758)

Unregelmäßiger Durchzügler, Wintergast

– Lebensraum: Mit Vorliebe sucht er Ruderalflächen, baum- und strauchbeständige, verunkrautete Wege- und Straßenränder, Feldraine sowie die Randzonen der Ortschaften auf. Er ist aber auch an Waldrändern, in birken- und lärchendurchsetzten Fichtenforsten, an gehölzbestandenen Bach- und Flußläufen zu finden.

– Vorkommen: Der Birkenzeisig erscheint in der letzten Oktober- bzw. in der ersten Novembertdekade (früheste Beobachtung 9. 10. 1982 1 Wittgendorf, G. Hofmann).

Verteilung der Beobachtungen (1932 – 1982)

Monat	X			XI			XII			I		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	1	—	—	225	943	82	140	175	98	42	14	47
p	1	—	1	2	10	8	11	7	5	2	3	6

Monat	II			III			IV		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	91	98	3	22	101	1	10	—	—
p	5	5	1	2	2	1	1	—	—

Die späteste Beobachtung stammt vom 7. 4. 1981 10 an den Schlegeler Teichen. Das Auftreten erfolgt invasionsartig.

Bekannt sind große Schwärme aus den Wintern 1893/94, 1895/96, 1910/11, 1911/12 (KRAMER, 1925). 1925/26, 1929/30, 1931/32, 1932/33, 1933/34 (KRAMER, 1940). 1953/54 (Köhler), 1965/66, 1968/69, 1970/71, 1972/73, 1977/78, 1980/81, 1981/82.

Die Truppstärke erreichte nur vereinzelt > 100 Vögel,

so am 20. 11. 1980 200 bei Eckartsberg
am 13. 12. 1953 150 bei Jonsdorf (Knobloch)

am 20. 11. 1972 150 Eichgrabener Teiche (Lüssel)
 200 Eichgrabener Teiche (Lüssel)
 am 20. 11. 1972 130 Kälbersträucher (Lüssel)

Brutzeitbeobachtungen sind bisher nicht bekannt.

Berghänfling — *Acanthis flavirostris* (L., 1758)

Unregelmäßiger Durchzügler, Wintergast

— **Lebensraum**: Er bevorzugt verunkrautete Gemüse- bzw. Hackfrucht- und Feldfutterschläge, unabhängig ob sie bereits geerntet wurden oder nicht. Weiterhin ist er auf Ruderalflächen, Feldrainen, Weg- und Straßenrändern, Waldrändern, extensiv genutzte Wiesen und Weiden anzutreffen. Alle Flächen zeichnet ein hohes Vorkommen von Gänsefuß, Beifuß, Meldearten und Knöterich aus.

— **Zug**: Der Berghänfling wird nicht alljährlich beobachtet. Die Anzahl der Beobachtungen liegt unter denen des Birkenzeisig. Die früheste Beobachtung erfolgte am 28. 8. 65 (7 Sandgrube Schlegel, Eifler). In der Mehrzahl der Jahre wird er jedoch nie vor Ende Oktober beobachtet.

Verteilung der Beobachtungen (1952–1982)

Monat	X			XI			XII			I		
	I	II	III									
n	---	300	295	251	107	105	81	---	185	139	166	122
p	---	2	4	4	3	4	4	---	4	5	6	7

Monat	II			III			IV		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	37	49	52	217	97	---	---	15	---
p	5	4	5	7	4	---	---	1	---

Die Trupfstärke liegt nur ausnahmsweise bei über 100 Vögeln, so am 11. 10. 1981 ca. 200 Hasenberg/Zittau (Sander).

Vergesellschaftungen wurden mit folgenden Arten festgestellt:

Goldammer, Berg-, Grün- und Buchfink, Erlen- und Birkenzeisig sowie Bluthänfling.

Bluthänfling — *Acanthis cannabina* (L., 1758)

Brutvogel, Durchzügler

200–300 BP

— **Lebensraum**: Der Bluthänfling bewohnt die gebüsch- und baumreiche Feldflur, Obstgärten, Friedhöfe, Parks, gebüschreiche Dörfer und Außenbezirke der Städte, verunkrautete Kahlschläge, Nadelholzschonungen. Außerhalb der Brutzeit ist er auch auf Feldern und Ruderalflächen anzutreffen.

— **Verbreitung, Bestandsdichte**: Um 1920 war er in den Dörfern, in Fichtenhecken und an Eisenbahnlagen keine seltene Erscheinung (KRAMER, 1925).

Für 1950 vermerkten die Avifaunisten eine Zunahme des Bestandes (GÜNTHER u. a., 1950). Diese hielt allem Anschein bis etwa 1960 an. Danach erfolgte im Zuge der großen Flurbereinigungen eine ständige Abnahme. Bis etwa 1970 war er trotzdem noch regelmäßig anzutreffen (G. Hofmann). Ende

der 70er Anfang der 80er Jahre ist er nur noch gelegentlich zu beobachten und eine starke Bestandsabnahme wird spürbar.

Siedlungsdichteuntersuchungen erbrachten nachstehende Abundanzen: Wittgendorfer Wald/Hain – 1,0 BP/10 ha, Burkersdorfer Forst – 0,9 BP/10 ha, Industriedorf Großschönau – 0,7 BP/10 ha, Feldflur Steinberg Eckartsberg – 0,2 BP/10 ha, Feldflur Hasenberg – 0,2 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf – 0 bis 0,4 BP/10 ha. Im Wittgendorfer Wald konnte 1980 auf 123,8 ha kein BP nachgewiesen werden.

– Fortpflanzung: Die Brutzeit beginnt Mitte Mai und endet Anfang August. 8 Gelegefunde (1 x 3, 3 x 4, 4 x 5 Eier) sowie 4 Nestfunde mit 1 x 2 und 3 x 4 juv./BP sind bekannt.

Die Nesthöhe schwankt zwischen 0,5 und 2 m. Als Neststandort wurden ermittelt: Zier- und Obstgehölze sowie Koniferen.

– Zug: Die Mehrzahl besetzt Anfang bis Mitte April die Brutreviere. Die durchschnittlich erste Beobachtung erfolgt am 20. 3.

Von Mitte September bis Mitte Oktober verläßt ein großer Teil das Brutgebiet.

Überwinterungen sind regelmäßig. Jedoch erfolgen diese in größerem Umfang nur in manchen Jahren bei einem reichlichen Samenangebot (1969/70, 1973/74, 1980/81).

Ein Wiederfund bestätigt die Zugrichtung:

Radolfzell H 99 581

○ 19. 7. 1952 nj. Hörnitz

+ 9. 12. 1952 getötet, Treviolo (6 km SW von Bergamo Lombardei) Italien

Karmingimpel – *Carpodacus erythrinus* (Pallas, 1770)

Ausnahmeerscheinung

– Vorkommen: Vom Karmingimpel sind zwei ältere Nachweise bekannt. „Nach J. G. KREZSCHMAR (1838) wurden 2 Vögel in der Neißeau bei Hirschfelde/Zittau erlegt“ (HEYDER, 1952). Am 20. 5. 1977 beobachtete K. u. G. Hofmann ein singendes Männchen in Wittgendorf.

Hakengimpel – *Pinicola enucleator* (L., 1758)

Ausnahmeerscheinung

– Vorkommen: Bekannt ist ein einziger Masseneinfall aus dem Winter 1821/22 aus dem Zittauer Gebirge (J. G. KREZSCHMAR, 1827; R. HEYDER, 1952).

Kiefernkreuzschnabel – *Loxia pytyopsittacus* Borkh., 1793

Ausnahmeerscheinung

– Vorkommen: In den Verzeichnissen der alten Avifaunisten für die südliche Lausitz (G. EIMERT, 1885, J. G. LANGE, 1827) wird der Kiefernkreuzschnabel aufgeführt.

Dies weiteren befand sich in der Sammlung BEHMS (1889) ein ♂ aus Ollersdorf/Zittau.

Fichtenkreuzschnabel – *Loxia curvirostra* L., 1758

Brutvogel

50–200 BP

– Lebensraum: Zur Brutzeit in größeren, zusammenhängenden Fichtenaltbeständen bis in die Gipfelzonen des Gebirges verbreitet.

Außerhalb der Brutzeit auch in Parks, sofern einzelne Fichten vorhanden sind.

– **Verbreitung, Bestandsdichte:** In zapfenreichen Jahren war er besonders im Gebirge häufig (KRAMER, 1925). Um 1950 galt noch die gleiche Einschätzung (GÜNTHER u. a., 1950).

Brutnachweise wurden jedoch nicht erbracht.

Gegenwärtig ist er wahrscheinlich ständiger Brutvogel im Zittauer Gebirge, Wittgendorfer Wald und Neißetal. Die Dichte ist jedoch sehr gering und schwankt jährlich in Abhängigkeit von der Nahrungsgrundlage (Zapfen) beträchtlich.

Bei Siedlungsdichteuntersuchungen wurden folgende Abundanzen ermittelt: Zittauer Gebirge Kamm bei Waltersdorf – 0,7 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 0,2 BP/10 ha.

– **Fortpflanzung:** Die Brutnachweise beziehen sich meistens auf flügge bzw. bettelnde Jungvögel. Nur am 1. 5. 1955 findet Knobloch ein Nest auf einer Kiefer nur 2 m von einer brütenden Ringeltaube entfernt von Lückendorf. Vom 19. 3. bis 16. 4. 1978 beobachtet Prasse im NSG Jonsdorfer Felsenstadt 1 ♂ und 1 ♀, welche immer in den gleichen Baumwipfel einfliegen und vermutlich dort brüteten.

– **Zug:** Fichtenkreuzschnäbel werden in allen Monaten beobachtet. Eine Häufung der Beobachtungen ist von Ende Mai bis Ende August zu verzeichnen. Im gleichen Zeitraum werden die größten Truppstärken (30–60 Vögel) angetroffen. In den anderen Monaten werden Trupps bis 6 Vögel, nur ausnahmsweise größere Trupps (max. 30) beobachtet.

Bindenkreuzschnabel – *Loxia leucoptera* Geml., 1789

Ausnahmeerscheinung

– **Vorkommen:** Die Chroniken berichten von Mengen im Herbst 1826 im Zittauer Gebirge (J. G. NEUMANN, 1828).

Von diesem Erscheinen befindet sich im Dresdner Museum ein „♂ Zittau 1826“ (HEYDER, 1952).

Von einem weiteren Einfall wird aus dem Jahre 1845 berichtet (DEHNE, A., 1855).

In der Sammlung BEHMS (1889) befand sich ebenfalls ein Männchen aus Obersdorf (Zittauer Gebirge).

Kernbeißer – *Coccothraustes coccothraustes* (L., 1758)

Brutvogel, Durchzügler

30–50 BP

– **Lebensraum:** Der Kernbeißer ist ein Bewohner der lichten Laub- und Mischwälder. Er besiedelt auch vom Aufbau ähnliche Parks und Friedhöfe. Daneben finden sich Brutvögel in Fichten- und Kiefernforsten mit eingesprengten Laubholzgruppen sowie in laubholzreichen Dörfern.

Außerhalb der Brutzeit besiedelt er ähnliche Lebensräume, besucht aber auch insbesondere im Nachwinter die Dörfer.

– **Verbreitung, Bestandsdichte:** Um die Jahrhundertwende brütete er regelmäßig in den Gärten und Anlagen von Zittau (KRAMER, 1925). In den Jahren der Nonnenplage (1909 bis 1911) fanden sich Brutvögel im Rotbuchenbereich des Zittauer Gebirges bis zu den Jonsdorfer Mühlsteinbrüchen. Um 1950 ist sein Bestand ebenfalls noch spärlich (GÜNTHER u. a., 1950). Im allgemeinen meidet er das Gebirge.

Bei Siedlungsdichteuntersuchungen konnten folgende Abundanzen ermittelt werden: Wittgendorfer Wald/Hain – 1,0 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 0,6 BP/10 ha, Zittau Weinaupark – 0,3 BP/10 ha.

– Fortpflanzung: Brutphänologische Daten liegen von Anfang Mai (1. 5. 66 ad. im Nest, G. Hofmann) bis Ende Juli (30. 7. 58 1 ♂ füttert 2 flügge juv., Knobloch) vor.

Nestfunde mit Eiern oder Jungvögeln liegen nicht vor. Beobachtungen wurden nur von bettelnden Jungvögeln außerhalb des Nestes gemacht (3 x 1, 3 x 2 und 1 x 3 juv./BP).

Neststandorte befanden sich auf Birke und Eiche in Höhen über 5 m.

– Zug: Zum Zuggeschehen liegen wenig direkte Beobachtungen vor. Eine Häufung der Beobachtungen erfolgt in der 2. Märzdekade. Ab Mitte Juli bilden sich Familienverbände, die umherstreifen. Ab August steigt dann die Truppstärke über 6 Vögel an (bis max. 15). Die stärksten Trupps werden im Winter (Dezember) beobachtet (max. 25).

– Wiederfunde:

PRAHA R 114 942

○ 28. 3. 1971 Novy Bor, CSSR

+ 28. 1. 1972 ermattet gegriffen Zittau, gepflegt und freigelassen 8. 5. 72

Gimpel – *Pyrrhula pyrrhula* (L., 1758)

Brutvogel, Wintergast

50–100 BP

– Lebensraum: Bevorzugt besiedelt werden Fichtenforsten insbesondere die Schonungen und Dickungen. Selten werden Laubgehölze bewohnt. Außerhalb der Brutzeit begegnen wir ihm in Feldgehölzen, auf Ruderalflächen, in den Dörfern und den Randzonen der Städte.

– Verbreitung, Bestandsdichte: Um 1920 wird regelmäßiges Brüten im Gebirge und in den meisten Jahren in den Wäldern nachgewiesen (H. KRÄMER, 1925). Gegen 1950 war er im Kreis spärlicher Brutvogel (GÜNTHER u. a., 1950). Gegenwärtig scheint er über alle Wälder bis etwa 500 m über NN verbreitet zu sein. Eine Siedlungsdichteuntersuchung im Wittgendorfer Forst (Fichtenforst) auf 123,8 ha erbrachte 6 BP (0,5 BP/10 ha). Bei Siedlungsdichteuntersuchungen im Gebirge konnte kein Nachweis geführt werden.

– Fortpflanzung: Die Brutzeit währt von Anfang Mai (13. 5. 81, Nest mit 5 juv. Oybin, Prasse) bis Mitte September (28. 9. 70, 1 ♀ mit 2 flüggen juv. Lückendorf, G. u. K. Hofmann).

Fichten wurden in allen Fällen als Neststandorte gewählt. Die Höhe schwankte zwischen 1,2 bis 1,7 m.

– Zug: Der Zugablauf erfolgt unauffällig.

Verteilung der Beobachtungen (1929–1982)

Monat	IX			X			XI			XII		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	2	3	3	5	8	19	46	30	66	58	48	91
p	1	3	1	3	4	6	11	11	10	12	16	21

Monat	I			II			III			IV		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	139	150	97	80	95	146	35	119	68	78	38	21
p	31	33	30	26	23	20	13	29	27	20	16	16

Die Stärke der Trupps bewegt sich zwischen 1 und 6 Vögeln. Trupps über 15 sind selten (max. 80) und nur zwischen November und Februar anzutreffen.

Wiederfunde:

Radolfzell G 66 398

○ 18. 2. 1956 ♂ Fängl. Zittau
+ 28. 2. 1956 erschöpft gefunden Zittau

Hidd 80276021

○ 1. 12. 1972 vorj. ♀, 2 km E Seiffhennersdorf
+ 19. 3. 1974 tot gefunden Hellerau/Dresden

Hausperling – *Passer domesticus* (L., 1758)

Brutvogel

4000–5000 BP

– Lebensraum: Alle Ortslagen von der Landgemeinde bis zum Stadtzentrum von Zittau sowie Parks und Feldfluren sofern Gebäude vorhanden sind, werden bevorzugt besiedelt. Stall- und Großanlagen der Tierproduktion bieten ebenfalls reichliche Nistmöglichkeiten. Ferner bewohnt der Hausperling ortsnahe Ruderal- und Feldflächen.

– Verbreitung, Bestandsentwicklung: In Ortslagen bis 550 m über NN wurden Brutnachweise erbracht (1980 Prasse, Waltersdorf). In früheren Arbeiten von KRAMER, H. (1925) u. a. wird der Hausperling als Brutvogel erwähnt ohne nähere Angaben über ihn zu machen.

Der Bestand in den Dörfern scheint sich im Vergleich zu den 50er und 60er Jahren verringert zu haben. Als Ursachen werden angesehen: Verbesserung der Bausubstanz, Umbau der Fachwerkhäuser, Reduzierung der Viehhaltung in kleineren Ställen, Rodung von Zaunhecken, Umwandlung der ortsnahen Fluren in großflächige Weidegebiete. In den Städten und großen Industrie-gemeinden haben sich die Bedingungen für den Hausperling verbessert, in deren Folge kam es sicherlich zu einer Bestandserhöhung. Die Gründe dafür sind in der sehr reparaturbedürftigen Bausubstanz, einem günstigen Nahrungsangebot (Fütterung von verwilderten Haustauben, Futterkübel mit Küchenabfällen usw.) zu sehen. In Neubaugebieten bieten die mit Wellplatten verkleideten Häusergiebel ein reichliches Nistplatzangebot.

Die Bestandsdichte belegen die Abundanzen nachstehender Siedlungsdichte-untersuchungen: Neubaugebiet Zittau Nord – 50 BP/10 ha, Zittau Innenstadt – 42,1 BP/10 ha, Zittau Grüner Ring – 30,0 BP/10 ha, Zittau Südvorstadt – 28,4 BP/10 ha, Industriedorf Großschönau – 22,8 BP/10 ha, Dorfflur Wittgendorf – 21,1 BP/10 ha, Dorfflur Waltersdorf – 7,0 BP/10 ha, Zittau Weinau-park – 5,7 BP/10 ha, Zittau Frauenfriedhof – 2,0 BP/10 ha, Feldflur Eckarts-berg – 0,9 BP/10 ha.

– Fortpflanzung: 44 Gelege enthielten 2 x 2, 2 x 3, 8 x 4, 19 x 5, 12 x 6 und 1 x 7 Eier sowie 29 Nestfunde erbrachten 2 x 1, 3 x 2, 7 x 3, 12 x 4, 4 x 5 und 1 x 6 Junge.

Der früheste Gelegefund erfolgte am

13. 4. 1981 (Wittgendorf, im Nistkasten 1 El, G. Hofmann)

14. 4. 1981 (Wittgendorf, in anderen Nistkästen 4 Eier, G. Hofmann).

Die letzten flogen am 4. 9. 1971 aus (Wittgendorf, G. Hofmann)

Die Neststandorte befinden sich meistens in Nischen und Höhlen von Ge-

bäuden, baulichen Anlagen, Nistkästen, Mehlschwalbennester, Jalousien und sonstige Behältnisse werden gleichfalls als Nistplatz genutzt. Freibruten wurden in einem Birnbaum (Eifler) festgestellt.

– Zug: Wanderungen größeren Umfanges sind nicht bekannt. Außerhalb der Brutzeit werden weitab von Brutplätzen, zum Beispiel auf abgeernteten Feldern, größere Trupps angetroffen.

Verteilung der Beobachtungen zur Truppstärke (1935–1982)

Monat	Truppstärke			
	1 – 10	11 – 50	51 – 100	bis 200
Januar	9	25	1	—
Februar	4	17	3	—
März	7	7	—	1
April	138	3	—	—
Mai	140	1	—	—
Juni	93	—	—	—
Juli	4	—	—	—
August	3	3	—	—
September	5	2	1	1
Oktober	2	5	1	—
November	2	7	1	1
Dezember	5	9	3	1

Feldsperling – *Passer montanus* (L., 1758)

Brutvogel

600–800 BP

– Lebensraum: Zur Brutzeit bewohnt er alle Ortslagen mit Ausnahme der eigentlichen Innenstadt von Zittau. Innerhalb der Orte werden die Randlagen sowie die Übergangszonen zum Feld/zur Wiese bevorzugt. Des Weiteren besiedelt der Feldsperling Parks, Friedhöfe, Feldgehölze, seltener Wald-ränder sofern alte Laubhölzer mit Höhlen vorhanden sind.

Außerhalb der Brutzeit werden außerdem Ruderalflächen und Futterplätze aufgesucht. Massenschlafplätze befinden sich in Büschen und Hecken. Regelmäßig werden Nistkästen zum Übernachten aufgesucht.

– Verbreitung, Bestandsdichte: Die derzeitige Verbreitung entspricht dem Urteil KRAMERS (1925), der ihn nicht selten an geeigneten Orten fand.

Gegenwärtig ist er Brutvogel bis etwa 450 m. Beobachtungen aus dem Zittauer Gebirge sind spärlich.

Bei Siedlungsdichteuntersuchungen wurden folgende Abundanzen gefunden: Zittau Weinaupark – 8,6 BP/10 ha, Dorfflur Wittgendorf – 2,9 BP/10 ha, Zittau Grüner Ring – 1,9 BP/10 ha, Feldflur Großer Stein Spitzkunnersdorf – 0,8 BP/10 ha, Feldflur Eckartsberg – 0,3 BP/10 ha, Feldflur Oberseifersdorf – 0 bis 0,4 BP/10 ha.

– Fortpflanzung: 89 Gelegefunde enthielten 4 x 1, 4 x 2, 8 x 3, 19 x 4, 34 x 5, 18 x 6 und 2 x 7 Eier. Weitere 147 Nestfunde erbrachten 6 x 2, 22 x 3, 30 x 4, 60 x 5, 28 x 6 und 1 x 7 Junge. Der früheste Gelegefund erfolgte am 28. 4. 1981. Die Fortpflanzungsperiode zieht sich bis Ende August hin, so sah Spittler noch am 31. 8. 1970 einen Altvogel der Jungvögel am Flugloch eines Nistkastens fütterte.

Die Neststandorte befinden sich in Höhlungen von Laubbäumen sowie in

Nistkästen. 1983 brütete ein Feldsperling in der Horstunterlage einer Weißstorchnisthilfe.

– Zug : Die Feldsperlinge streichen außerhalb der Brutzeit in der Brutumgebung umher. Ab August werden dann vermehrt größere Trupps beobachtet. Diese lösen sich Anfang März auf.

Verteilung der Truppstärken auf die Monate (1951 – 1982)

Monat	Truppstärke			
	1 – 10	11 – 50	51 – 90	91 – 100
Januar	9	11	—	—
Februar	7	12	—	—
März	7	2	—	—
April	32	3	—	—
Mai	28	—	—	—
Juni	9	1	—	—
Juli	1	—	—	—
August	2	3	—	—
September	1	3	—	1
Oktober	5	4	—	1
November	6	14	1	1
Dezember	6	10	1	—

Steinsperling – *Petronia petronia* (L., 1767)

Ausnahmeerscheinung

– Vorkommen : Zwischen 1824 und 1827 erhielt J. G. KREZSCHMAR (1827) einen Vogel aus der Zittauer Gegend. (R. TOBIAS, 1851, R. HEYDER, 1952)

Rosenstar – *Sturnus roseus* (L., 1758)

Ausnahmeerscheinung

– Vorkommen : TH. HELD (1889) kannte einen Rosenstar aus den 1860er Jahren aus der Zittauer Gegend (HEYDER, 1952).

Star – *Sturnus vulgaris* L., 1758

Brutvogel, Durchzügler

1000–2000 BP

– Lebensraum : Der Star ist in allen Habitaten anzutreffen, sofern geeignete Brutmöglichkeiten in Naturhöhlen, Nistkästen, Mauerlöchern und unter Dachvorsprüngen zur Verfügung stehen.

Der höchste Brutplatz befindet sich in den Altbüchen am Hochwald Osthang (700 m über NN).

Außerhalb der Brutzeit ist er in Schwärmen auf Wiesen und Feldern zur Nahrungssuche anzutreffen.

Als Schlafplätze werden Schilfbestände, Feldgehölze mit einer ausgeprägten Strauchschicht und zum Teil große Einzelbäume in der Stadt (besonders im Winter) genutzt.

– Verbreitung, Bestandsdichte : Nach den Aussagen älterer Ornithologen war eine deutliche Zunahme seit Beginn der 20er Jahre bis etwa 1950 spürbar. Bereits damals vermerkte H. KRAMER (1925) ihn in den niederen Ortslagen als häufig.

Durchgeführte Siedlungsdichteuntersuchungen erbrachten für den Star folgende Abundanzwerte: Zittau Weinaupark – 24,0 BP/10 ha, Industriedorf Großschönau – 14,5 BP/10 ha, Zittau Innenstadt – 1,1 BP/10 ha, Zittau Grüner Ring – 8,0 BP/10 ha, Dorfflur Wittgendorf – 2,0 BP/10 ha, Dorfflur Waltersdorf – 2,0 BP/10 ha, Kahlschlag Buchberg Wittgendorf – 0,8 BP/10 ha, Neubaugebiet Zittau Nord – 0,8 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 0,5 BP/10 ha.

– Fortpflanzung: Gelegefunde in Nistkästen erbrachten 1 x 4, 7 x 5 und 4 x 6 Eier.

Brutphänologische Daten liegen von Ende April bis Ende Juni vor (erstes Vollgelege am 30. 4. 1966, Eifler, 26. 6. 1978 juv. der 2. Brut fliegen aus G. Hofmann).

– Zug: Der Zug beginnt in der 2. Dekade Februar und endet in der 1. Aprildekade. Eine exakte Abgrenzung ist aufgrund der Überwinterer kaum möglich. KRAMER (1940) stellte in 40jährigen Erhebungen den 28. 2. als Mittel fest.

Verteilung der Beobachtungen (1966 – 1982)

Monat Dekade	II			III		
	I	II	III	I	II	III
n	485	11 100	25 400	36 100	31 450	28 980
p	10	48	71	65	70	53

Monat Dekade	IV			IX		
	I	II	III	I	II	III
n	8 110	—	—	9 200	11 230	15 170
p	8	—	—	11	21	24

Monat Dekade	X			XI		
	I	II	III	I	II	III
n	10 770	151 190	38 830	14 580	1 250	410
p	18	25	15	17	12	4

Zu Zugzeiten und nach Beendigung der Brut bilden sich Schlafgesellschaften (Eichgrabener Teiche 2000–4000, Kraftwerk Hirschfelde Halde 8000–10 000, Eckartsberg Feldgehölze 12 000–15 000).

Der beginnende Herbstzug macht sich in der Vergrößerung der Schlafgesellschaften bemerkbar.

Der Zug klingt Ende November aus, nachdem er in der 2. Dekade Oktober seinen Höhepunkt erreicht hat. Den größten ziehenden Trupp bemerkte G. Hofmann am 15. 10. 1972 mit ca. 50 000 nach West ziehender Stare bei Hirschfelde.

Waren Überwinterungsversuche in den 20er Jahren noch selten (KRAMER, 1925), so sind seit etwa 1952 Überwinterer regelmäßig an günstigen Plätzen zu beobachten. (Neißwiesen bei Zittau, Futterplätze, in der Stadt Zittau Güterbahnhof, Konsumfleischerei Zittau).

Die Truppstärke liegt hier zwischen 1 und 40 Vögeln.

Ringwiederfunde belegen den Zug zur Iberischen Halbinsel

Radolfzell F 2 315

○ 28. 5. 1955 nj, Oybin

+ u. Mitt. v. 28. 10. 1957 gegen Hochspannungsleitung geflogen.
Ferrouse par Voray (Haute Saone) Frankreich

Radolfzell G. 66 448

○ 28. 5. 1957 nj, Oberseifersdorf

+ 25. 11. 1957 gefangen El Cuervo, Sevilla, Spanien

Bruxelles 4 x 4.670

○ 7. 4. 1979 Seraing (Liege), Belgien

+ 11. 6. 1979 tot Dittelsdorf

Pirol – *Oriolus oriolus* (L., 1758)

Brutvogel, Durchzügler

20–40 BP

– **Lebensraum**: Größere auwaldähnliche Feldgehölze (> 2 ha), mit verschiedenen Laubgehölzen bestandene Uferzonen der Bäche, aufgelockerte Parks oder ähnliche Gehölzgruppen in Ortslagen bilden den Aufenthaltsort während der Brutperiode.

Waldrandzonen mit einem genügend hohen Laubholzanteil von mehr als 50 Prozent werden vereinzelt besiedelt, z. B. die Saupantsche bei Schlegel, der Pferdeberg bei Oberseifersdorf. Die Bindung an Wasserläufe ist auffällig. Im Waldinneren konnten keine Bruten nachgewiesen werden. Zur Zugzeit ist er in allen Gebieten des Kreises anzutreffen. Dem Bruthabitat ähnliche Lebensräume werden jedoch bevorzugt.

– **Verbreitung, Bestandsdichte**: KRAMER schreibt 1925 „meist seltener Brutvogel ...“.

In einer Bestandsaufnahme im nördlichen Teil des Kreises konnte Eifler 1978 auf einer untersuchten Gesamtfläche von 88 km² 16 BP (0,05 BP/10 ha besiedelbarer Fläche) ermitteln. Die größte Dichte wiesen dabei Eichenrestgehölze bei Drausendorf mit 1,7 bzw. 1,9 BP/10 ha auf. Größere zusammenhängende Feldgehölze, z. B. zwischen Wittendorf und Dittelsdorf waren mit 1 BP/10 ha Gehölzfläche besetzt. In kleineren Feldgehölzen fehlte er.

Je Ort im Vorgebirgsraum kann etwa mit 1–2 BP gerechnet werden (Eckartsberg 0,21 BP/10 ha besiedelbarer Fläche, Oberseifersdorf 0,17 BP/10 ha, Wittendorf 0,25–0,4 BP/10 ha [Eifler, 1978, Hofmann, 1979]). Im Kemmlitzthal konnten 0,75 BP/10 ha (Eifler, 1978) festgestellt werden. Die Weinau, das Naherholungszentrum der Stadt Zittau, hat einen Bestand von 2–5 BP (Eifler, 1978 und Hofmann, 1979).

Aus dem Gebirgsraum liegen Beobachtungen aus Oybin (389 m) und Jonsdorf (450 m) vor. Brutvorkommen konnten jedoch bisher nicht nachgewiesen werden (Prasse).

– **Fortpflanzung**: 5 Nestfunde erbrachten 3 x 3 und 2 x 4 Junge. Die ersten Nestjungen wurden am 8. 6. 1972 bemerkt (Eifler).

Am 14. 8. 1965 notierte Eifler die letzten flügenden Jungvögel. Die Nester wurden jeweils in Birken gefunden.

– **Zug**: Der Heimzug beginnt in der Mitte der ersten Maidekade. Die durchschnittliche Erstankunft erfolgte (1936 – 1982) am 13. 5.

KRAMER (1940) gibt den 15. 5. an. Die früheste Beobachtung notierten KRAMER (1940) am 27. 4. 1913 und Eifler am 27. 4. 77.

Anfang Juni werden noch einzelne Vögel gesehen, die sich in Feldgehölzen oder an ähnlichen Orten nur kurz aufhalten. Dabei handelt es sich offensichtlich noch um Durchzügler, da auch die bekannten Brutreviere meistens bereits besetzt sind und auch weiter entfernt liegen.

Der Wegzug beginnt in der 2. Julidekade und endet Ende der 1. Augustdekade. KRAMER (1940) gibt als durchschnittlich letzte Beobachtung den 19. 7.

an. Die spätesten Beobachtungen notierten KRAMER (1940) am 9. 9. 1900 und Eifler am 10. 9. 1965.

Eichelhäher – *Garrulus glandarius* (L., 1758)

Brutvogel, Durchzügler

100–300 BP

– **Lebensraum**: Als Brutvogel bevorzugt er geschlossene Wälder, im besonderen als Brutrevier jüngere Bestände. Als Durchzügler ist er in allen Wäldern und Feldgehölzen, auch in Dörfern und am Stadtrand von Zittau zu finden, wobei Eichenbestände und Rehwildfütterungen beliebte Aufenthaltsorte sind. Im Winter hält er sich am Tage auch in Ortschaften auf und kommt je nach Witterung und Schneelage auch an Futterplätze in Hausgärten. Am Abend fliegt er dann zum Schlafplatz in den Wald.

– **Verbreitung, Bestandsdichte**: Um 1920 bewohnte er ziemlich selten alle Wälder des Gebietes, besonders Nadel- und Mischwald (KRAMER, 1925). Danach fehlen Angaben zur Verbreitung.

W. Grafe schätzte den Bestand im Raum Großschönau/Waltersdorf 1977 auf 30 BP. Auf der Grundlage mehrerer Linientaxierungen schätzte Hofmann 1970 den Bestand im Wittgendorfer Wald auf 10 BP. Auf dieser Grundlage kann man den Bestand für das Kreisgebiet mit reichlich 100 BP annehmen. Nach Knobloch ist der Bestand zumindest in den Waldungen des Zittauer Gebirges wohl in der Zunahme begriffen.

Bei Siedlungsdichten wurden folgende Abundanzen ermittelt: Wittgendorfer Wald/Hain – 3,0 BP/10 ha, Zittauer Gebirge Kamm bei Waltersdorf – 0,7 BP/10 ha, Wittgendorfer Wald – 0,6 BP/10 ha.

Nach Beobachtungen von G. Hofmann ist der Winterbestand nicht geringer als der Brutbestand.

– **Fortpflanzung**: Ein Gelege vom 2. 6. 1978 enthielt 3 Eier. 2 weitere Nester beherbergten jeweils 3 Jungvögel. Als Neststandort konnten Fichten festgestellt werden.

– **Zug**: In der Regel beginnt der Zuzug östlicher Eichelhäher in der 3. Septemlerdecade und ist bis Ende Oktober abgeschlossen. Der Frühjahrszug beginnt Anfang April und endet Anfang Mai. Die Truppstärke schwankt in der Regel zwischen 5 und 35. Als Höchstzahl wurden am 2. 5. 1952 ca. 85 von Knobloch beobachtet. Die Zugintensität ist sehr schwankend. So wurde der Herbstzug 1977 von den Beobachtern als auffallend stark bezeichnet, während für den Herbstzug 1982 trotz Aufmerksamkeit keine Beobachtungen vorliegen.

Verteilung der Beobachtungen, die auf Zug und Überwinterung schließen (1946 – 1982)

Monat	I			II			III		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	42	63	40	50	23	28	12	42	23
p	10	35	17	23	11	11	6	20	14

Monat	IV			V			IX		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	44	52	93	189	28	—	3	20	220
p	18	26	20	20	15	—	2	10	44

Monat Dekade	X			XI			XII		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	136	120	20	33	84	23	46	36	43
p	25	23	6	13	26	3	11	11	17

Im Oktober scheint der Zug abgeschlossen zu sein, da nachdem keine großen Trupps mehr auftreten und keine Meldungen über eindeutigen Zug mehr vorliegen. Bis März werden dann meist Einzelvögel oder Trupps von 2–10 gemeldet. Lediglich K. Hofmann beobachtet am 13. 11. 77 im Weinaupark 25 umherstreichende Ex. Obwohl G. Hofmann am 2. 2. 79 vor Sonnenuntergang 21 dem Wittgendorfer Wald zufliegen sah, wurden in Wittgendorf einzelne oder höchstens 5 jeweils beobachtet.

Unter 1049 Beutetieren des Uhus im Zittauer Gebirge fand Knobloch 3 Eichelhäher.

Elster – *Pica pica* (L., 1758)

Brutvogel

60–100 BP

– **Lebensraum** : Zu jeder Jahreszeit ist die Elster in der Zittauer Außenstadt, in Parks, Gartenanlagen sowie in den Landgemeinden anzutreffen. Geschlossene Wälder und baumlose landwirtschaftliche Nutzflächen werden in der Regel gemieden. Die Nester sind zu finden in den Bäumen von Alleen, Parks und Gärten von Zittau, in hohen Bäumen ländlicher Siedlungsgebiete, in Feldgehölzen und -hecken, im Baumbestand entlang der Wasserläufe und Bahnlinien sowie stillgelegter Sandgruben.

Schlafplätze befinden sich am Rande der Ortslagen in dichten Hecken oder Baumbeständen.

– **Verbreitung, Bestandsdichte** : Die Elster ist über alle Ortschaften des Kreises verbreitet. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf dem Zittauer Becken und in geringerem Maße auf den Niederungen von Mandau und Neiße.

KRAMER (1913) bezeichnet 1912 die Elster, unter Hinweis auf wahrscheinliche Verfolgung, als selten und bedauert 1924, daß sie sich immer mehr in den Gartenanlagen ansiedelt, wo sie zum Nesträuber wird.

Alljährliche Bekämpfungsaktionen des Bundes für Vogelschutz (ab März 1949 Arbeitsgemeinschaft für Vogelschutz im Kulturbund) erbrachten Unterlagen in den Jahren 1947 bis 1951 für die Stadt Zittau. Für die Zittauer Außenstadt werden 1950 15 Neststandorte angegeben. Das ergab für die nordöstliche Außenstadt und für den Kammersberg 1 BP/10 ha. Eifler ermittelte 1979 in Eckartsberg 10 BP (0,8 BP/10 ha). Ähnlich hoch ist auch die Dichte auf dem Kammersberg. Im nördlichen Kreisgebiet und in den Gebirgsorten ist die Siedlungsdichte weit geringer. Im Februar 1979 wurden an 6 Schlafplätzen 212 Elstern gezählt, davon allein 100 im Zittauer Becken. Die Bestandsentwicklung scheint z. Z. keineswegs rückläufig zu sein.

– **Fortpflanzung** : 23 Gelege enthielten 2 x 1, 1 x 3, 3 x 4, 4 x 5, 6 x 6, 4 x 7 und 3 x 8 Eier. Nester mit Jungen ergaben 1 x 2, 2 x 3, 5 x 4, 3 x 5, 3 x 6 und 2 x 7 Junge/Nest.

Nestbauende Elstern lassen sich ab Mitte März beobachten.

Die frühesten Vollgelege wurden am 26. 4. 1951 notiert.

Als Nistbäume wurden ermittelt Linde (14mal), Birke (14mal), Pappel (6mal), je 4mal Fichte, Birne, je 3mal Kiefer, Esche, Eiche, Blutbuche, Tanne (2mal) und je 1mal Rotdorn, Weide, Heckenrose, Kastanie, Weymutskiefer.

Die durchschnittliche Höhe des Neststandes betrug \bar{x} – 7,6 m (2 bis 14 m).
– Zug : Von der Elster sind keine Zugbewegungen bekannt.

Tannenhäher – *Nucifraga caryocatactes* (L., 1758)

Brutvogel, unregelmäßiger Durchzügler und Wintergast

5–10 BP

– Lebensraum : Während der Brutzeit bevorzugt er reine Fichtenforste sowohl im Gebirge als auch im Vorland.

Außerhalb der Brutzeit durchstreifen Tannenhäher aufgelockerte Siedlungsgebiete, Parks und alle Waldtypen des Kreises unabhängig von der Höhenlage.

– Verbreitung, Bestandsentwicklung : Ältere Avifaunisten (KRAMER, 1925; GÜNTHER u. a., 1950) kannten kein Brutvorkommen im Kreis. Gegenwärtig scheint eine ständige Population von ca. 5 BP im Zittauer Gebirge (bis 700 m über NN) zu brüten (G. Hofmann). Hier wurden wiederholt Altvögel mit juv. beobachtet. Darüber hinaus erscheinen unregelmäßige Brutvorkommen in allen großen Wäldern des Kreises (Wittgendorfer Wald, Neugersdorfer Wald, Königsholz, Hofebusch) durch Beobachtungen im Mai/Juni Wittgendorfer Wald (1971/72/73) und Königsholz (1982) und einem Brutversuch im Neugersdorfer Wald (1978) möglich.

Eine Siedlungsdichteuntersuchung auf dem Gebirgskamm im Fichten-Kiefernforst erbrachte eine Abundanz von 0,7 BP/10 ha.

– Fortpflanzung : Bekannt sind 4 Nachweise von diesj. Jungvögeln.

29. 5. 66	3 am Nordhang der Lausche, darunter 1 juv. (HUMMIZSCH, P., 1967)
11. 7. 63	1 ad. füttert einen flugfähigen juv. (E. Philipp mdl. an Knobloch) Oybin
28. 5. 78	2 ad. und 1 bettelnder juv. NSG Jonsdorf (K. Hofmann)
7. 6. 80	1 ad. und 1 juv. an der Lausche (G. Hofmann)

– Zug : Invasionsvögel erschienen im Kreis Zittau ab August/September und nach Januar des Folgejahres gelangen kaum noch Feststellungen.

Früheste Beobachtungen überlieferte Kramer (1925): "... Krezschmar beobachtete mehrere dünschnäblige Tannenhäher am 11. 10. 1885 in der Zittauer Gegend und sagt weiter: Es erscheinen starke Züge in der Mitte des Oktobers. Ein zahlreiches Auftreten des Tannenhähers erfolgte im Oktober und November der Jahre 1888 und 1911."

In jüngerer Zeit häuften sich die Beobachtungen, in der Regel von Einzel-exemplaren, 1968 von August bis November, 1975 im November/Dezember, 1977 und 1978 jeweils von Oktober bis Dezember.

Abweichend von in der Regel einzeln festgestellten Vögeln beobachtete Zimmermann im Weinaupark 9 Tannenhäher. Sie verweilten in dieser Truppstärke mindestens vom 11. 12. 1977 bis Mitte Januar 1978. Einen weiteren größeren Trupp beobachtete Zimmermann am 12. 12. 1978 gleichfalls im Weinaupark. Eine Nachsuche an den folgenden Tagen blieb in diesem Falle ohne Erfolg. Auch außerhalb der Invasionsjahre kommt der Tannenhäher im Winter oft innerhalb der Ortschaften des Zittauer Gebirges vor, wo er auch an Fütterungen erscheint.

Bemerkungen: H. Knobloch fand am 9. 11. 1954 beim Uhu in Oybin Schwanzfedern der sibirischen Rasse. Sie wurden bestimmt durch Prof. E. Streßemann in Berlin.

Dohle – *Corvus monedula* L., 1758

Brutvogel, Durchzügler

20–30 BP

– Lebensraum : Die Dohle bezieht Brutplätze in Kirchtürmen, an Industrieanlagen, in Mauerlöchern, in Eisenbahnbrücken. Bis Ende der 50er

Jahre brütete sie noch in höhlenreichen Buchenbeständen. Zur Nahrungssuche werden die umliegenden Feldfluren und Mülldeponien aufgesucht. Zum Nächtigen fallen sie neben Saatkrähen in Gehölzen, in Industrieanlagen (Hirschfelde) oder in Parkanlagen innerhalb von Siedlungen (Zittau Westpark) ein.

– **Verbreitung, Bestandsdichte**: Um 1920 ist sie in Zittau nicht häufig. Seit 1916 brütet sie in Niederoderwitz. Weitere Brutorte befinden sich in den Buchenbeständen des Königsholzes und am Abhänge des Zittauer Gebirges von Olbersdorf bis Hartau (KRAMER, 1925). Weitere einzelne Brutpaare in Rotbuchen wurden aus der Umgebung von Oybin bekannt (KRAMER, 1940). 1958 wies Knobloch an der Töpfernordseite und an der Burg ruine Karlsfried Brutkolonien in Buchenbeständen nach.

Über die Stärke der gegenwärtigen Population liegen keine genauen Angaben vor. Brutplätze befinden sich in der Burgruine Oybin (513 m), im Stadtgebiet von Zittau (Weber- und Frauenkirche, Johannesturm, Rathaus, Poliklinik), am Viadukt und im Kraftwerksgelände von Hirschfelde (1977, 6 BP, Scholze). Bei Siedlungsdichteuntersuchungen wurden folgende Abundanzen gefunden: Zittau Grüner Ring – 1,9 BP/10 ha, Zittau Südvorstadt – 2,1 BP/10 ha, Zittau Innenstadt – 2,1 BP/10 ha, Zittau Frauenfriedhof – 1,0 BP/10 ha.

– **Fortpflanzung**: 2 Gelegefunde enthielten 1 x 2 und 1 x 3 Eier sowie 2 Nestfunde mit 1 x 1 und 1 x 2 Jungen.

– **Zug**: Ende August erscheinen die ersten Durchzügler. An den Schlafplätzen werden dann teilweise hohe Anteile festgestellt, so notierten G. und K. Hofmann am Schlafplatz Hirschfelde einen Dohlenanteil von 30 Prozent bei 6000 Saatkrähen.

Spittler zählte am Schlafplatz im Westpark 1979/80 bis 500 und 1982/83 bis 600 Dohlen.

Wenn auch reine Dohletrupps zu beobachten sind, so ist die Vergesellschaftung mit anderen Krähen die Regel. Bei 84 notierten Schwärmen schwankte der Dohlenanteil zwischen 5 und 75 Prozent.

Ferner wurden Dohlen mit Kiebitzen und Staren gemeinsam auf Feldfluren beobachtet (Hummitzsch).

Verteilung der Truppstärken (1953 – 1982)

Monat	Truppstärke				
	1 – 10	11 – 50	51 – 100	101 – 500	> 500
Januar	21	8	1	2	—
Februar	10	3	4	3	—
März	15	3	1	—	—
April	15	6	2	1	—
Mai	13	1	3	—	—
Juni	8	2	—	—	—
Juli	6	1	1	1	—
August	1	8	—	2	1
September	1	3	2	1	—
Oktober	2	2	1	2	—
November	5	7	—	—	—
Dezember	2	2	4	1	—

Ende Oktober verringern sich die Konzentrationen an den Schlafplätzen. Je nach Witterung werden dann ab Januar wieder größere Trupps beobachtet. Dieser Abzug scheint sich bis Anfang Mai hinzuziehen.

Halsbanddohle – *Corvus monedula soemmerringii* Fischer, 1811
Durchzügler, Wintergast

– **Vorkommen**: Im Winterhalbjahr werden regelmäßig „Halsbanddohlen“ in Dohlenschwärmen beobachtet. Die frühesten sah K. Hofmann am 23. 10. 1969 6 unter 150 Dohlen bei Hirschfelde.

Die spätesten ließen sich am 11. 3. 1951 in der Sandgrube Eckartsberg feststellen (Günther).

Saatkrähe – *Corvus frugilegus* L., 1758
Brutvogel, Durchzügler, Wintergast

30–450 BP

– **Lebensraum**: Brutkolonien werden in Feldgehölzen sowie Parks und parkartigen Anlagen in oder bei Ortschaften gegründet. Durch die Bejagung in Feldgehölzen wurden die Kolonien dort aufgegeben und im Schutze der Ortslage, wo ein Schußwaffengebrauch in der Regel unmöglich ist, neue Brutkolonien gegründet. Zur Anlage der Nester werden hohe Laubbäume gewählt. Ihre Nahrung suchen Brutvögel auf Feldern und in Obstanlagen ländlicher Siedlungsgebiete, in der Regel bis etwa 5 km Luftlinie von der Kolonie, seltener in weiterer Entfernung. So wurden Vögel, die offenbar der Zittauer Brutkolonie angehören, im Mai/Juni auf der Feldflur von Dittelsdorf, Wittgendorf, Mittelherwigsdorf, Bertsdorf, Olbersdorf und Eichgraben bei der Nahrungssuche beobachtet. Wiederholt kamen einige Hundert ab Mitte Juni in regelmäßigen Flügen nach Wittgendorf und richteten in der Kirschenerte beträchtlichen Schaden an. Winterschlafplätze sind gegenwärtig im Kreisgebiet nicht bekannt. Ein umfangreicher Schlafplatz befindet sich, wahrscheinlich mindestens seit 1970, im Gehölz der polnischen Tagebauhalde Turow. Wintergäste wurden auf Müllkippen, in Hausgärten der Zittauer Außenstadt und in Landgemeinden sowie auf landwirtschaftlichen Flächen bei der Nahrungssuche beobachtet.

– **Verbreitung, Bestandsdichte**: HELD schreibt 1886: Brutvogel bei Zittau. Danach fehlt bis 1955, wo Knobloch bei Wittgendorf 11 Horste feststellte, jeglicher Brutnachweis für das Kreisgebiet. 1956 beginnt mit 4 BP die Besiedlung des Stadtgebietes von Zittau. Seitdem halten die Saatkrähen mit schwankendem, aber insgesamt steigendem Bestand an ihren Kolonien in Zittau fest. 1978 wurden in 3 besetzten Brutkolonien insgesamt 380 Nester gezählt, wobei der Anteil der unbesetzten Nester nicht ermittelt wurde. Der tatsächliche Bestand betrug schätzungsweise 200 BP und ist seit 1970 etwa gleichbleibend.

Bestandsentwicklung (1954 – 1982)

Jahr	1954	55	56	57	58	59	61	63	65	66	67	68
Anzahl der Kolonien	1	1	1	3	1	1	1	1	1	1	1	1
Anzahl Nester	3	11	4	51	3	12	34	84	79	160	63	60

Jahr	1971	72	73	76	77	78	80	81	82
Anzahl der Kolonien	1	5	2	1	6	4	3	2	3
Anzahl Nester	200	419	203	30	190	380	32	25	178

– Fortpflanzung: Zur Brutbiologie sind nur wenige Angaben vorhanden. Der Nestbau beginnt Mitte März. Die ersten fast flüggen Jungen wurden am 24. 5. 1982 an der Zittauer Weberkirche beobachtet.

– Zug: Im Oktober setzt starker Zug aus dem Osten ein, dabei sind Masierungen von mehreren Tausend nicht selten. Zuweilen ziehen an einem Punkt, so am 27. 10. 1970 in Zittau (K. Hofmann), in kurzer Zeit 10 000 Ex. durch. Im Frühjahr werden die letzten hohen Zahlen für März genannt.

Von Oktober bis März werden, mit Ausnahme des Zittauer Gebirges, verbreitet Saatkrähen im Kreisgebiet beobachtet. Bei Zählungen in der Nähe des Winterschlafplatzes Hirschfelde wurden 1977/78 und 1978/79 neben Nebelkrähen und Dohlen jeweils etwa 6000 Saatkrähen festgestellt, die in das Kreisgebiet einfliegen und z. T. über die Kreisgrenzen hinaus mindestens bis Bernstadt bzw. Eibau beobachtet wurden. Der Winterbestand unseres Kreisgebietes ist offenbar keine konstante Größe. Je nach Wetterlage und Nahrungsangebot verbleiben die Saatkrähen nahezu geschlossen auf den Feldern unweit des Schlafplatzes oder dehnen ihre Nahrungssuche auf ein größeres Gebiet, über unsere Kreisgrenzen hinweg, aus. Bevorzugte Nahrungsgebiete sind das Zittauer Becken und die Neißeniederung.

Beobachtungen zu den Schlafplatzflügen (1979 – 1982) bei Eckartsberg

Monat	IX	X	XI	XII	I	II	III	IV
n	33 000	42 000	38 000	12 000	30 000	74 000	18 000	5 000
p	11	18	19	9	14	27	7	10

Unter 1049 Beutetieren des Uhus im Zittauer Gebirge stellte H. Knobloch 27 Saatkrähen fest.

Am 20. 11. 1976 fand D. Spittler östlich Eckartsberg 20 vergiftete Saatkrähen.

Aaskrähe – *Corvus corone* L., 1758

Rabenkrähe – *Corvus corone corone* L., 1758
vermutlicher Brutvogel

– Vorkommen: Die Rabenkrähe wird regelmäßig in geringen Stückzahlen im gesamten Kreisgebiet beobachtet.

Seit 1949 bis 1982 erfolgten 33 Nachweise fast gleichmäßig über das Jahr verteilt.

Am 19. 5. 1974 beobachteten G. und K. Hofmann bei Wittgendorf ein Mischpaar aus einer Nebelkrähe und einer Rabenkrähe.

Nebelkrähe – *Corvus corone cornix* L., 1758

Brutvogel, Durchzügler, Wintergast

100–200 BP

– Lebensraum: Sowohl das walddreiche Zittauer Gebirge, als auch die baumlosen, von Hochspannungsleitungen durchzogenen Feldfluren, die Zittauer Außenstadt, Feldgehölze und Landgemeinden werden von der Nebelkrähe besiedelt. Im Winter hält sich die Nebelkrähe an nahrungsreichen Plätzen, wie Müllkippen, der Fischzuchtanlage in Hirschfelde, dem Futtermittel trockenwerk Olbersdorf, Viehgroßanlagen oder landwirtschaftlichen Flächen, auf denen Stallung oder Fäkalien ausgebracht wurden, auf. Zum Winterschlafplatz fliegt sie gemeinsam mit Saatkrähen und Dohle in den Baumbestand der Bergwerkshalden Turow in der VR Polen.

– Verbreitung, Bestandsdichte: Die Nebelkrähe ist über das

gesamte Kreisgebiet bis 750 m über NN verbreitet. Bei der 1978 durchgeführten Bestandserhebung im Nordostteil des Kreises einschließlich des Großhennersdorfer Teichgebietes (50 km²) konnten 41 besetzte Nester gezählt werden (0,8 BP/km², G. Hofmann). Hierbei zeigte sich die größte Dichte im Raum Schlegel/Hirschfelde/Dittelsdorf mit 20 BP (2,9 BP/km²). Bei Siedlungsdichteerhebungen wurden weiterhin folgende Abundanzen gefunden: Zittau Weinaupark – 0,6 BP/10 ha, Industriedorf Großschönau – 0,7 BP/10 ha, Zittau Südvorstadt – 1,1 BP/10 ha.

Der Brutbestand nimmt gegenwärtig noch zu (Grafe, Scholze, G. Hofmann). – Fortpflanzung: 12 Gelege enthielten 2 x 2, 2 x 4, 6 x 5 und 2 x 6 Eier. Des weiteren wurden in den Nestern 1 x 1, 2 x 2, 5 x 4, 4 x 5 und 2 x 6 Junge vorgefunden.

Der früheste Gelegefund erfolgte am 23. 4. 1954. Am 24. 4. 1958 wurden die ersten frischgeschlüpften Jungen notiert.

Die Nester befanden sich zu 14 Prozent auf Stahlgittermasten bzw. Holzkühltürmen. Im Durchschnitt waren diese 7,9 m hoch angelegt (4,0–13 m).

– Zug: Über den Zu- und Abzug liegen keine exakten Angaben vor. Wahrscheinlich beginnt der Zuzug im Oktober und bis März ist der Abzug abgeschlossen.

Heimische Nebelkrähen überwintern regelmäßig im Kreis. Dabei werden Schwärme bis 300 Vögel beobachtet.

Verteilung der Truppstärken (1950 – 1982)

Monat	Anzahl der Vögel je Trupp			
	1 – 10	11 – 50	51 – 100	101 – 300
Januar	53	14	1	—
Februar	44	47	12	6
März	52	11	4	3
April	122	2	—	—
Mai	28	2	—	—
Juni	39	3	—	—
Juli	7	6	3	—
August	8	10	3	—
September	14	3	—	—
Oktober	23	11	3	1
November	36	15	—	1
Dezember	31	3	4	1

Im Winter 1977/78 flogen täglich ca. 1000 Nebelkrähen am Krafwerk Hirschfelde in das Kreisgebiet ein und verteilten sich großräumig mindestens bis in den Raum Rennersdorf/Bernstadt und Eibau sowie neben unserem Kreisgebiet auch auf die Grenzgebiete der VRP und CSSR.

Obwohl sie bei ihren Flügen vom und zum Schlafplatz neben der Vergesellschaftung mit Saatkrähen und Dohlen auch in reinen Trupps bis zu 100 oder auch mehr auftreten, gehen sie in der Regel einzeln oder nur in kleinen Trupps der Nahrungssuche nach. Nur bei günstigem Nahrungsangebot werden, im wesentlichen im Zittauer Becken, zwischen 40 und 100 an einem Futterplatz beobachtet.

Kolkrabe – *Corvus corax* L., 1758
ehemaliger Brutvogel

– **Vorkommen** : Im Sammlungsverzeichniss von TH. HELD (1889) findet sich die Bemerkung „in den 20er Jahren der letzte in Waltersdorf“. In der Folgezeit fehlen bis 1982 jede Beobachtungsnotizen.

Hier konnten gleich 3 Beobachtungen erfolgen :

- | | |
|-------------|---|
| 7. 3. 1982 | 1 Vogel rufend Wittgendorfer Wald (G. u. K. Hofmann) |
| 15. 5. 1982 | 1 Vogel rufend Wittgendorfer Wald (Eifler) |
| 4. 7. 1982 | 2 ad. und 2 gut flugfähige juv. auf einem Grünhaferschlag nördlich Wittgendorf (G. und K. Hofmann). |

LITERATURVERZEICHNIS

- BAER, W. (1898): Zur Ornithologie der preussischen Oberlausitz. Nebst einem Anhange über die sächsische. Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 22, 225–336.
- BECKER, L. (1968): Die Vögel des NSG „Schönbrunner Berg“. Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen 10, 74–88.
- , (1978): Habicht und Sperber in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 52, Nr. 5, 1–9.
- , (1981/82): Kolkkrabenbrut in der südlichen Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 55, 7: 29–30.
- BECKER, L. und DANKHOFF, S. (1973): Der Kuckuck (*Cuculus canorus canorus* L.) in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 48, Nr. 13, 1–9.
- BEHMS, C. R. (1889): Verzeichnis derjenigen in hiesiger Gegend erlegten, in der Behms'schen Sammlung befindlichen Vögel, welche in dem von Herrn Stadtrat Held aufgestellten Nachweis nicht enthalten sind. Lusatia 4, 35–36.
- BRAHNS, P. (1827): Vögel die in den Lausitzen Vorkommen. Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 1, Heft 1, 84–117, Heft 2, 22–56.
- CARPZOV, J. B. (1716): *Analecta fautorum Zittaviensium oder Historischer Schauplatz der Sechs-Stadt Zittau*. Theil 1, Kap. 9, § 6, s. 39.
- , (1716): Wild in der Zittauer Gegend 1716. Abh. Naturforschenden Ges. Zittau.
- CREUTZ, G. (1956): Das Haselhuhn, *Tetrastes bonasia rupestris* (Brehm), in der Südlasitz. Beitr. Vogelk. 4, 203–216.
- , (1957): Wiederfunde von Vögeln mit Ringen ausländischer Beringungszentralen im ostelbischen Sachsen. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 35, 129–141.
- , (1960a): 6 Jahre Vogelberingung durch die Vogelschutzstation Neschwitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 36, 2, 61–76.
- , (1960b): Material zur Besiedlung der Oberlausitz durch die Türkentaube, *Streptopelia decaocto*. Beitr. Vogelk. 7, 37–43.
- CREUTZ, G. (1962): Geschichte und gegenwärtige Probleme der Ornithologie in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 37, 33–44.
- , (1963): Die Vogelberingung in der Lausitz 1950 bis 1960. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 38, 1–77.
- , (1965): Die Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 40, 3, 1–18.
- , (1966a): Zum Vorkommen des Kormorans (*Phalacrocorax carbo*) in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 41, 7, 1–6.
- , (1966b): Beiträge zur Ornithologie der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 41, 15, 55–57.
- , (1967): Zum Vorkommen der Adlerarten in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 41, 7, 1–16.
- , (1968): Das Vorkommen der Reiher in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 43, 4, 1–29.
- , (1969a): Wiederfunde von Vögeln mit Ringen ausländischer Beringungszentralen im ostelbischen Sachsen II (WAB II). Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 44, 6, 1–16.
- , (1969b): Das Vorkommen der Weihenarten in der DDR. Die Rohrweihe. Falke 16, 112–119.
- , (1970a): Das Vorkommen der Weihen in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 45, 4, 1–14.
- , (1970b): Dringt der Halsbandschnäpper nach Norden vor? Falke 17, 334.

- , (1971): Die Zwergschnepfe als Durchzügler in der Oberlausitz. Falke 18, 168.
- , (1973a): Der Kranich (*Grus grus* L.) in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 48, Nr. 7, 1–16.
- , (1973b): Die Wildtauben in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 48, Nr. 8, 1–24.
- , (1975a): Das Vorkommen der Eulenarten in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 49, Nr. 4, 1–20.
- , (1975b): Die Spechte (Picidae) in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 49, Nr. 5, 1–22.
- , (1980a): Nachtigall, Sprosser und Blaukehlchen in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 53, Nr. 7, 1–14.
- , (1980b): Die Wasseramsel in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 53, 9: 23–25.
- , (1982): Zur Populationsstruktur des Weißstorches (*Ciconia ciconia*) in der Oberlausitz. Abh. Ber. Vogelwarte Hiddensee H. 2, 44–58.
- , und NEUMANN, J. (1966): Das Vorkommen der Raubmöwen, Möwen und Seeschwalben in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 41, 5, 1–38.
- , und SCHLEGEL, R. (1970): Quellennachweis zur Avifauna Sachsens (1959–1969). Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 45, 3, 1–48.
- DEHNE, A. (1855): *Loxia leucoptera* Gmelin oder *bifasciata* Brehm. Der Weiss- oder Zweifindige Kreuzschnabel. Allgem. deutsche naturhistor. Zeitung (NF) 1, 439–440.
- DORNBUSCH, M.; GRÜN, G.; KÖNIG, H. und STEPHAN, B. (1968): Zur Methode der Ermittlung von Siedlungsdichten auf Kontrollflächen. Mitt. IG Avifauna DDR, 3, 61–66.
- EBERT, J. und KNOBLOCH, H. (1972): Der Uhu in Sachsen. Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen 14, Heft 1, 4–22.
- EIFLER, G. (1968): Seidenschwanzbeobachtungen im Mai. Falke 15, 283.
- , (1980): Zum Brutvorkommen der Gartenammer, *Emberiza hortulana* L., in der Südlausitz. Actitis, Heft 18, 24–28.
- , (1981a): Beobachtungen zur Biologie des Kiebitz, *Vanellus vanellus*, in der Südlausitz. Actitis 21, 4–13.
- , (1981b): Beobachtungen zum Limikolenzug auf der Feldflur zwischen Eckartsberg und Wittgendorf. Beitr. Vogelkunde 27, 225–228.
- , (1981c): Liste der im Kreis Zittau nachgewiesenen Vogelarten. Ormig-Abzug (unveröffentl.)
- , (1982a): Ein weiterer Nachweis des Odinshühnchen, *Phalaropus lobatus* (L.), in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 56, 6, 47–48.
- , (1982b): 1. Mitteilung zur Avifauna des Kreises Zittau. Ringwiederfunde G. und K. Hofmann, B. Prasse, G. Lüssel. Ormig-Abzug (unveröffentl.)
- , (1982c): 2. Mitteilung zur Avifauna des Kreises Zittau. Ringwiederfunde H. Knobloch. Ormig-Abzug (unveröffentl.)
- , (1982d): 3. Mitteilung zur Avifauna des Kreises Zittau. Beringungsliste Gerhard Lüssel 1970–1981. Ormig-Abzug (unveröffentl.)
- , (1982e): 4. Mitteilung zur Avifauna des Kreises Zittau. Beringungsliste Heinz Knobloch 1949–1976. Ormig-Abzug (unveröffentl.)
- , (1983): 5. Mitteilung zur Avifauna des Kreises Zittau. Beobachtungsbericht 1982. Ormig-Abzug (unveröffentl.)

- , und BLÜMEL, H. (1983): Die Ammern in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 57, 2, 1–24.
- EIMERT, C. (1885): Die Vögel in der südlichen Lausitz. Lusatia 1, 74–76.
- FECHNER, G. A. (1851): Versuch einer Naturgeschichte der Umgegend von Görlitz. 14. Jahresprogramm der Höheren Bürgerschule zu Görlitz.
- GÖRNER, M. und KNOBLOCH, H. (1978): Zur Ernährungssituation des Uhus (*Bubo b. bubo* L.) in Thüringen. Arch. Natursch. u. Landschaftsforsch. Berlin 18, 3, 161–176.
- GÜNTHER, F. u. a. (1950): KNOBLOCH, H.; KRAMER, V.; PRASSE, B. und R. TRENKLER
Die Vogelwelt des Zittauer Kreises (Mskr.)
- HASSE, H. (1969): Zum Vorkommen von Schwarzmilan (*Milvus migrans*) und Rotmilan (*Milvus milvus*) in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 44, 12: 1–11.
- HASSE, H. (1976): Der Eisvogel (*Alcedo atthis*) in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 50, Nr. 8, 1–4.
- HEFT, H. (1963): Zur gegenwärtigen Verbreitung des Birkhuhnes, *Lyrurus tetrix*, in der DDR. Beitr. Vogelk. 9, 123–139.
- HEINRICH, A. (1959a): Bergfinken im Sommer in der Südlausitz. Falke 6, 69.
—, (1959b): Schneeammern in der Südlausitz. Falke 6, 105.
- HELD, TH. (1889): Verzeichnis der in der Sammlung von Theodor Held in Zittau befindlichen Vögel. Lusatia 4, 28–30, 33–35.
- HERR, O. (1942): Aus Natur und Museum. Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 33, Heft 1, 97–114, Heft 3, 149–164.
- HEYDER, R. (1916): Orn. Saxonica. Journ. Ornith. 64, 165–228, 277–324, 429–488. — Mit Zusätzen von H. MAYHOFF 467, 483, 488.
—, (1921): Bemerkungen über das Vorkommen von Bart- und Uralkauz in der sächsischen Oberlausitz. Orn. Mber. 29, 81–84.
—, (1926): Aus der Frühgeschichte der Vogelkunde in der Oberlausitz. Mitt. VsO. 1, 185–207.
—, (1927): Von der Verbreitung des Schwarzkehlchens, *Saxicola torquata rubicola* (L.), in Sachsen. Mitt. VsO., Bd. 2, Heft 2, 57–62.
—, (1938): Das einstige Vorkommen des Karmingimpels, *Carpodacus erythrius* (Pall.), in Schlesien und Sachsen. Mitt. VsO. Bd. 5, Heft 5, 151–156.
—, (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig.
—, (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. Beitr. Vogelk. 8, 1–106.
—, (1965): Das Nächtigen von Storchflügen in Ortschaften. Falke 12, 65.
- HEYER, H. (1928): Beobachtungen im Birkwild-Revier. Oberlausitzer Heimatzeitung 9, Heft 9.
- HOFFMANN, B. (1912): Ein Beitrag zum Gesang unserer Fliegenschnäpper. Orn. Mschr. 37, 433–443.
- HOFMANN, G. (1982): Bernhard Prasse 75 Jahre. Falke 29, 355.
- HOFMANN, G. und HOFMANN, K. (1980): Karmingimpel, Halsbandfliegenschnäpper und Zwergfliegenschnäpper in der Südlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 53, 9, 33–34.
—, und —, (1982): Beobachtung einer Ringdrossel (*Turdus torquatus* L.) im Kreis Zittau. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 55, 7: 33.
- HOMEYER, A. v. (1870): Zusätze und Berichtigungen zu Dr. Bernhard

Borggreve's Werk „Vogelfauna von Norddeutschland“.
Journ. Ornith. 18, 214–231.

- HORNIG, H. (1931): Das Blaukehlchen.
Gefiederte Welt 60, 170–172.
- HUMMITZSCH, P. (1967): Tannenhäherbeobachtungen an der Lausche.
Falke 14, 354.
- JENTSCH, W. (1958): 5. Tagung der Ornithologen des Bezirkes Dresden.
Falke 5.
- KLAFS, G und STÜBS, J. (1977): Die Vogelwelt Mecklenburgs.
VEB Gustav Fischer Verlag, Jena.
- KLAUS, G. (1978): Beobachtungen am Waldkauz. Falke 25, 344–346.
- KLOUDA, CHR. (1946/47): Bericht über eigene Beobachtungen, Mskr.
Nr. 1: Wanderfalken am Nonnenfelsen.
Nr. 2: Uhu am Albertfelsen.
Nr. 3: Beobachtungen am Wanderfalken 1945 und 1947.
Nr. 4: Baumfalkenbeobachtungen im Forst Jonsdorf.
Nr. 5: Uhu am Albertfelsen.
Nr. 6: Auer- und Birkwildbeobachtungen.
Nr. 7: Das Vorkommen des Schwarzspechtes im Revierteil Jonsdorf.
Nr. 8: Eisvogelbeobachtungen an der Mandau (Schülertal) und im Westpark.
Nr. 9: Beobachtungen vom Schnepfenzug im Revier Waltersdorf
Nr. 10: Trauerfliegenfänger in Jonsdorf sowie Revier Waltersdorf–Jonsdorf
Nr. 12: Nachtschwalbe im Revierteil Jonsdorf.
- KNEIS, P. (1982): Zur Verbreitung und Bestandsentwicklung, Habitat- und Nistplatzwahl sowie Reproduktion des Steinschmätzers, Oenanthe oenanthe, in der DDR: Analyse der Beringungsdaten 1964–1978.
Ber. Vogelwarte Hiddensee H. 3, 55–81.
- KNOBLOCH, H. (1955a): Tannenhäher (*Nucifraga cyrocatacates*) als Beute des Uhus (*Bubo bubo*). Orn. Mitt. 7, 152.
- , (1955b): Seltene Wintergäste und Durchzügler bei Zittau/Sachsen.
Falke 2, 15.
- , (1955c): Die Jugend für die Vogelkunde begeistern. Falke 2, 124.
- , (1955d): Zum Vorkommen des Haselhuhns, *Tetrastes bonasia* (L.), im Zittauer Gebirge. Beitr. Vogelk. 4, 126.
- , (1955e): Beobachtungen einiger Schwalben – Albinos. Falke 2, 142.
- , (1956a): Brutversuch des Schwarzkehlchens, *Saxicola torquata rubicola* (L.), bei Zittau/Sa. Beitr. Vogelk. 4, 253.
- , (1956b): Dreizehenmöwe bei Zittau/Sachsen. Falke 3, 174–175.
- , (1957a): Ohrenlerchen (*Eremophila alpestris flava*) in der Südlausitz.
Beitr. Vogelk. 5, 232.
- , (1957b): Zum Vorkommen des Wanderfalken im Zittauer Gebirge.
Falke 4, 78–82.
- , (1957c): Die Gartenammer als Käfigvogel. Falke 4, 171.
- , (1957d): Vogelausstellung in Zittau. Falke 4, 103.
- , (1957e): Gehäuftes Vorkommen des Turmfalken. Falke 4, 176.
- , (1957f): Weißstorch im November 1955. Falke 4, 176.
- , (1958a): Der Rauhfußkauz im Zittauer Gebirge. Falke 5, 39–42, 76–81.
- , (1958b): Mit tschechischen Freunden nach dem Hirnsener Teich/ČSR.
Falke 5, 95.
- , (1960a): Haussperling-Albino in Zittau. Beitr. Vogelk. 7, 51.
- , (1960b): Zur Jagdweise des Sperbers. Beitr. Vogelk. 7, 51.

- , (1960c): Mantelmöwe, *Larus marinus* L. bei Zittau.
Beitr. Vogelk. 7, 142.
- , (1960d): Falkenraubmöwe, *Stercorarius longicaudus*, bei Zittau.
Beitr. Vogelk. 7, 149.
- , (1960e): Rotkopfwürger, *Lanius senator*, bei Zittau/Sachsen.
Beitr. Vogelk. 7, 151–152.
- , (1961a): Das Auerwild im Zittauer Gebirge und im angrenzenden Gebiet der CSSR. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 37, 1, 141–158.
- , (1961b): Die Waldschnepfe, *Scolopax rusticola*, in der Südlausitz.
Beitr. Vogelk. 7, 280–284.
- , (1961c): Das Birkwild im Zittauer Gebirge und im angrenzenden Gebiet der CSSR. Falke 8, 194–197, 226–228.
- , (1962a): Zum Vorkommen von Lachmöwen (*Larus ridibundus*) im Zittauer Gebirge. Beitr. Vogelk. 7, 441–443.
- , (1962b): Das Haselwild im Zittauer Gebirge und im angrenzenden Gebiet der CSSR. Falke 9, 3–6.
- , (1963a): Zur Biologie und zum Vorkommen der Schleiereule in der Südlausitz. Falke 10, 26–29.
- , (1963b): Vom Rauhfußkauz in Gefangenschaft.
Gefiederte Welt, Nov. 1963, 211–212.
- , (1964): Marder plündert Uhugelege. Vogelwelt 85, 23.
- , (1965a): Ohrenlerchen bei Zittau. Falke 12, 104.
- , (1965b): Sterben unsere Wanderfalken aus?
Sächs. Heimatblätter 11, 156–157.
- , (1965c): Im Südböhmischen Vogelparadies. Falke 12, 209.
- , (1966a): Zum Vorkommen des Rotkopfwürgers in der Südlausitz.
Falke 13, 281.
- , (1966b): Zu: „Das Nächtigen von Storchflügen in Ortschaften“!
Falke 13, 318.
- , (1966c): Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) erbeutet Eidechse.
Vogelwelt 87, 118–119.
- , (1967a): Zum Vorkommen des Halsbandschnäppers, *Ficedula albicollis* (Temm.), in der Südlausitz. Beitr. Vogelk. 13, 128.
- , (1967b): Zum Aussterben des Auerwildes im Zittauer Gebirge.
Falke 14, 184–185, 220–223.
- , (1970): Die Falken in der Oberlausitz.
Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 45, 5, 1–22.
- , (1971a): Nachruf Volkhard Kramer. Falke 18, 426.
- , (1971b): Denkt an unsere gefiederten Freunde.
Dorfspiegel für die Gemeinden Seiffhennersdorf, Leutersdorf, Spitzkunnnersdorf 17, Heft 1, 14–16.
- , (1972): Der Wanderfalken in der Lausitz. Falke 19, 235–237, 268–274.
- , (1977): Zum Vorkommen des Sperlingkauzes (*Glaucidium p. passerinum* L.) im Zittauer Gebirge (Aves, Strigidae). Faun. Abh. 6, 339–340.
- , (1979a): Zur Bestandssituation der Greifvögel und Eulen im Bezirk Dresden. Actitis, Heft 17, 26–37.
- , (1979b): Zur Nahrungsökologie des Uhus im Bezirk Dresden. Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen 21, 54–62.
- , (1979c): Zum Vorkommen des Uhus im Zittauer Gebirge.
Falke 26, 422–427.
- , (1979d): Die Uhuverluste in der Deutschen Demokratischen Republik.
Arch. Naturschutz u. Landschaftsforsch. Berlin 19, 2, 137–153.
- , (1981): Zur Verbreitung, Bestandsentwicklung und Fortpflanzung des Uhus (*Bubo b. bubo* [L.]) in der Deutschen Demokratischen Republik.
Faun. Abh. Mus. Tierk. Dresden 8, 2, 9–49.

KÖHLER, S. (1956): I. Nachtrag zur Artenübersicht. (Mskr.)

- KÖHLER, S. und SCHUSTER, S. (1955): Kurze Übersicht über unsere ornithologische Tätigkeit von 1952 bis 1954. (Mskr.)
- KÖHLER, W. (1968): Rotkopfwürger im Kreis Zittau. Falke 15, 246.
- KOEPERT, O. (1923): Das frühere Vorkommen von Auer- und Birkwild in Sachsen. Mitt. Heimatschutz 12, 246–248.
- KRAMER, H. (1913): Säugetiere und Vögel des Teichgebietes von Großenersdorf und Umgebung.
Ber. Naturwiss. Ges. Isis Bautzen 1910/12, 57–76.
- , (1916): Besetzte Storchennester in der sächsischen Oberlausitz im Jahre 1913. Mitt. Naturwiss. Ges. Zittau 1916, 95–104.
- , (1924): Ernährung des Wanderfalcken am Oybin.
Oberl. Heimatzeitung 5, Reichenau.
- , (1925): Zur Wirbeltierfauna der Südlasitz.
Ber. Naturwiss. Ges. Isis Bautzen 1921/24, 29–73.
- , (1931): Über die Verbreitung von *Parus atricapillus salicarius* Brehm in der Oberlausitz. Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 31, 75–90.
- , (1936a): Überwinternde Vögel, Durchzügler und Wintergäste in der Oberlausitz. Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 32, 81–109.
- , (1936b): Ein weiterer Beitrag zur Verbreitung der Weidenmeise in der Oberlausitz. Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 33, 1, 89–98.
- KRAMER, H. jun. (1940): Ergänzende Mitteilungen zur Ornithologie der Südlasitz. Naturw. Ges. Isis Bautzen 12–24.
- , (1943): Über die Brutvorkommen und die Siedlungsdichte des Sperbers (*Accipiter nisus nisus* L.) in der Südlasitz.
Beitr. Fortpflanzungsbiol. 19, 71–75.
- KRAMER, H.; KRAMER jun. H. und UTTENDÜRFER, O. (1925): Raubvogeltaten im Jahre 1921. Orn.-Mschr. 50, 101–108.
- , (1931): Die Habichtstaten des Jahres 1929.
Ber. Ver. Schles. Orn. 16, 114–115.
- KRAMER, H. und UTTENDÜRFER, O. (1920): Raubvogeltaten im Jahre 1919.
Orn.-Mschr. 45, 209–213.
- , (1922): Raubvogeltaten im Jahre 1920. Orn.-Mschr. 47, 41–45.
- , (1923): Unsere Raubvogelhorste. Mitt. VsO. 1, 77–81, 133–137.
- KRAMER, V. (1950a): Ernährungsbiologische Beobachtungen an den Horsten des Sperbers (*Accipiter n. nisus* L.) in der südlichen Oberlausitz von 1944–1948. Vogelwelt 71, 183–189.
- , (1950b): Die Ernährung des Wanderfalcken, *Falco peregrinus germanicus* Erlanger, in zwei verschiedenen Landschaftsformen der Oberlausitz. Syllogomena Biologica (Leipzig/Wittenberg), 213–216.
- , (1952): Die Winterernährung des Sperbers (*Accipiter nisus nisus* L.) in der Südlasitz. Beitr. Vogelk. 2, 94–101.
- , (1953a): Beobachtungen an südlasitziger Habichtshorsten.
Vogelwelt 74, 121–128.
- , (1953b): Der Wanderfalke. Natur und Heimat, Heft 11.
- , (1954a): Ernährungskontrollen bei Habicht, Sperber und Wanderfalke.
Falke 1, 5–12.
- , (1954b): Fund einer Eisente (*Clangula hyemalis* (L.)) in der Südlasitz.
Beitr. Vogelk. 4, 46.
- , (1954c): Über das Anlegen einer Federsammlung. Falke 1, 109.
- , (1954d): Was sagt der Spatz dazu? Falke 1, 146.
- , (1955a): Zwei seltene Überwinterer in der Südlasitz.
Beitr. Vogelk. 4, 179.
- , (1955b): Habicht und Sperber.
Neue Brehmbücherei, Heft 158, Wittenberg.

- , (1955): Die Bedeutung von Habicht und Sperber für Natur und Wirtschaft im neuen Jagdgesetz. Falke 2, 195.
- , (1956a): Rupfungsfund eines Bergfinken im Sommer. Falke 3, 70.
- , (1956b): Bemerkungen zur Notiz „Rauchschwalbenbeobachtungen im November“. Falke 3, 67.
- , (1956c): Der Baumfalk (*Falco subbuteo* L.) in der Südlausitz. Beitr. Vogelk. 5, 75–77.
- , (1957a): Erneuter Rupfungsfund eines Bergfinken im Sommer. Falke 4, 139.
- , (1957b): Nachweis der Schneeammer in der Südlausitz. Falke 4, 140.
- , (1958): Der Wiesenpieper in der Südlausitz. Falke 5, 162–163.
- , (1959): Vogelschutz tut not! Falke 6, 100.
- , (1960): Wiesenpieper in der Südlausitz. Falke 7, 106.
- , (1963a): Über die Abhängigkeit des Rebhuhn und Fasanenbestandes von der Siedlungsdichte bei Habicht und Sperber. Falke 10, 62–63.
- , (1963b): Später Herbstdurchzug des Trauerfliegenschnäppers (*Muscicapa hypoleuca*). Falke 10, 68.
- , (1963c): Rupfungsfund einer Ohrenlerche (*Eremophila alpestris*) in der Südlausitz. Falke 10, 68.
- , (1967): Die Populationsdynamik bei Habicht und Sperber unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der Südlausitz. Falke 14, 40–41, 78–79.
- , (1972): Habicht und Sperber.
2. Aufl., Neue Brehmbücherei Wittenberg-Lutherstadt, Heft 158.
- KREZSCHMAR, C. R. (1886a): Ornithologischer Rückblick auf den Winter 1885–86. Orn. Mschr. 11, 158–160.
- , (1886b): (Samtente bei Zittau.) Orn. Mschr. 11, 77.
- KREZSCHMAR, J. G. (1827): Ornithologische Bemerkungen.
Abh. Naturforschenden Ges. Görlitz 1, Heft 2, 148–154.
- KREZSCHMAR, K. (1885): Ornithologische Umschau im Frühjahr 1885.
Gefiederte Welt, Nr. 26, 265–267.
- , (1885): Ornithologische Beobachtungen im Hochsommer 1885.
Gefiederte Welt, Nr. 37, 382–383.
- KRÜGER, S. (1957): Die Segler in der Oberlausitz.
Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 49, Nr. 7, 1–4.
- , (1977): Die Lerchen (*Auladidae*) in der Oberlausitz.
Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 51, Nr. 8, 1–9.
- , (1981/82): Zum Vorkommen der Säger (*Mergus* L.) und einiger Tauchentenarten in der Oberlausitz 1950–1979.
Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 55, 2: 1–11.
- KRÜGER, S.; MAHLING, E.; MELDE, M. und MENZEL, F. (1972): Die Limicolen in der Oberlausitz, Teil I.
Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 47, 12, 1–44.
- KRÜGER, S.; MAHLING, E.; MELDE, M.; MENZEL, F. und SCHULZE, K. H. (1973): Die Limicolen in der Oberlausitz, Teil II.
Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 48, Nr. 6, 1–48.
- LANGE, J. G. (1827): Verzeichniß der Vögel in der Zittauschen Gebirgs-
gend. Neues Lausitzisches Magazin 6, 255–259, 455.
- LEHMANN, E. u. a. (1975): Die südliche Oberlausitz mit Zittau und dem
Zittauer Gebirge. Werte unserer Heimat Bd. 16, Berlin.
- LIEBMANN, G. (1929): Das Storchennest in Drausendorf bei Zittau.
Oberlausitzer Heimatzeitung 10, 133–134.
- , (1934): Unsere Oberlausitzer Störche.
Oberlausitzer Heimatzeitung 15, 61.

- LOOS, K. 1906): Der Uhu in Böhmen. Saaz.
- MAKATSCH, W. (1924): Das Vorkommen des Weißen Storches in Ostsachsen. Oberlausitzer Heimatstudien, Heft 4, Reichenau.
- , (1949): Der Bestand des Weißstorches in der Oberlausitz in den Jahren 1945 bis 1949. Beitr. Vogelk., 147–168.
- MAKATSCH, W. (1953): Zum Vorkommen des Weißen Storches in der Oberlausitz. Vogelwelt 74, 176–181.
- , (1981): Verzeichnis der Vögel der Deutschen Demokratischen Republik. Neumann Verlag, Leipzig–Radebeul.
- MANSFELD, K. (1965): Saatkrähenzählung 1960 in der Deutschen Demokratischen Republik. Falke 12, 4.
- MAUERSBERGER, G. (1961): Wo brütet bei uns der Zwergschnäpper? Falke 8, 209–210.
- MELDE, M. (1971a): Die Bussardarten in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 46, 13: 1–9.
- , (1971b): Die Rallenvögel (außer Bleßhuhn) in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 46, 15: 1–8.
- MENZEL, F. (1967): Zum Vorkommen des Schwarzkehlchens (*Saxicola torquata rubicola* (L. J)) in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 42, 9: 13–14.
- MENZEL, F. und MENZEL, H. (1967): Zum Vorkommen des Weißstorches, *Ciconia c. ciconia* (L.), in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 42, 6, 1–20.
- , (1973): Das Vorkommen des Weißstorches, *Ciconia c. ciconia* (L.), in der Oberlausitz von 1967–1972. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 48, 10: 1–15.
- , (1980): Das Vorkommen des Weißstorches, *Ciconia c. ciconia* (L.), in der Oberlausitz von 1973–1978. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 53, 8: 1–16.
- MENZEL, H. (1973): Der Wiedehopf (*Upupa epops*) in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 48, 15: 1–20.
- , (1976): Die Schwäne (Gattung *Cygnus*) in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 50, Nr. 10, 1–15.
- MENZEL, H. (1978): Zum Vorkommen der Gänse in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 52, Nr. 7, 1–27.
- MEYER, A. B. und HELM, F. (1886): I. Jahresbericht (1885) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. Dresden.
- , (1887): II. Jahresbericht (1886) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. Dresden. Auch in: Zeitschrift f. d. gesamte Ornith. 4 1887/88), 193–412.
- , (1888): III. Jahresbericht (1887) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. Berlin.
- , (1889): IV. Jahresbericht (1888) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. Dresden.
- , (1890a): V. Jahresbericht (1889) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. Dresden.
- , (1890b): Verzeichnis der bis jetzt im Königreich Sachsen beobachteten Vögel nebst Angaben über ihre sonstige Verbreitung. Anhang z. VI. Jahresber. orn. Beobachtungsstationen Kgr. Sachsen, 65–135.
- , (1896): VII.–X. Jahresbericht (1891–1894) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. Berlin.

- MEYER, H. (1928): Vom Auerwild, Tetrao u. urogallus L., im Zittauer Gebirge. Mitt. VsO. 2, 158–160.
- MISSBACH, D. (1957): Starker Meisenzug im Herbst. Falke 4, 175.
- MÜNCH, H. (1950): Neue Türkentauben-Beobachtungen in Mitteldeutschland. Mitt. Thür. Orn. 1, Heft 2 (o. S.).
- MÜNSTER, W. (1963): Mischbrut des Halsbandfliegenschnäppers in der Oberlausitz? Falke 10, 210.
- NEUMANN, (1826): Systematisches Verzeichniß der bisher unterhaltenen und entdeckten Lausitzischen Haus-, Land- und Wasservögel. Neues Lausitzisches Magazin 5, 352–364.
- NEUMANN, J. G. (1828): Allgemeine Übersicht der Lausitz'schen Haus-, Land- und Wasservögel. Görlitz.
- PESCHEK, CHR. A. (1821): Zittau und seine Umgebung. Zittau und Leipzig, S. 177.
- PIECHOCKI, R. (1957): Überwinterung einer Zwergschnepfe. Falke 4, 106.
- PRASSE, B. (1949): Zaungrasmücke im Dezember. Gefiederte Welt 73, 11.
—, (1964): Zu: Gesammelte Zwergschnäppernotizen. Falke 11, 130.
- SAEMANN, D. (1968): Zur Typisierung städtischer Lebensräume im Hinblick auf avifaunistische Untersuchungen. Mitt. IG Avifauna DDR 1, 81–88.
- SAEMANN, D.: (1979): Die Vogelwelt Sachsens – Artenliste. Actitis, Heft 17, 38–76.
- SCHILDMACHER, H. (1960): Der Bestand des Weißen Storches in der Deutschen Demokratischen Republik. Falke 7, 3–7.
—, (1975): Der Bestand des Weißstorches in der Deutschen Demokratischen Republik im Jahre 1974. Falke 22, 366–371.
—, und PÖRNER, H. (1967): Jahresbericht der Vogelwarte Hiddensee 1964–1965.
—, (1968): Jahresbericht der Vogelwarte Hiddensee 1966.
—, (1971): Jahresbericht der Vogelwarte Hiddensee. Vogelberingungszentrale der DDR über das Jahr 1967. Wiederfundmeldungen. Jahresbericht der Vogelwarte Hiddensee 1967.
- SCHLEGEL, R. (1927): Zur Brutverbreitung der Uferschwalbe *Riparia r. riparia* (L.), in der Leipziger Gegend nebst einem Überblick über ihr einstiges und gegenwärtiges Brutvorkommen in Sachsen. Mitt. VsO., Bd. 2, Heft 1, 16–22.
- SCHLEGEL, R. (1972): Die Feldhühner (Perdicinae und Phasianinae) in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 47, Nr. 11, 1–16.
- SCHLEGEL, R. (1973): Der Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus* L.) in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 48, Nr. 9, 1–8.
—, (1976): Quellennachweis zur Avifauna Sachsens (1959–1969) – Nachtrag —. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 50, Nr. 7, 1–12.
- SCHMIDT, R. (1982a): Fernfunde ausgewählter Arten. Ber. Vogelwarte Hiddensee 2, 113–143.
—, (1982b): Fernfunde ausgewählter Arten. Ber. Vogelwarte Hiddensee, Heft 3, 109–147.
- SCHMIDT, W. (1981/82): Der naturwissenschaftliche Kenntnisstand über schützenswerte Objekte und Gebiete der Oberlausitz im Spiegel der Mitteilungen des Landesverein Sächsischer Heimatschutz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 55, 5, 1–10.

- SCHNEIDER, B. (1968): Von der Stubenvogelhaltung zur Ornithologie.
Falke 15, 426.
- SCHOLZE, H. und HOFMANN, G. (1971): Bienenfresser im Kreis Zittau.
Falke 18, 390.
- SCHOLZE, W. u. LIEBMANN, G. (1930): Der Bestand des Weißen Storches,
Ciconia c. ciconia L., in Ostsachsen. Mitt. VsO. 3, 87–96.
- SCHUMANN, G. (1877): Der Girlitz in der Lausitz.
Orn. Centralbl. 2, 187.
- SIEFKE, A. u. a. (1974): Jahresbericht der Vogelwarte Hiddensee. Berin-
gungszentrale der DDR IV mit der Beringungs- und Wiederfundüber-
sicht für das Jahr 1968.
- SPERLING, D. (1983): Die Rohrsänger in der Oberlausitz.
Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 57, 3, 1–12.
- STEFFENS, R. (1981): Langfristige Nistkastenkontrollen-Quelle für avifau-
nistische und brutbiologische Informationen über höhlenbrütende
Singvögel. Actitis 19, 14–39.
- STOLZ, J. W. (1911): Über die Vogelwelt der preußischen Oberlausitz in den
letzten zwölf Jahren. Abh. Naturforsch. Ges. 27, 1–17.
—, (1917): Ornithologische Nachlese aus der Oberlausitz.
Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 28, 163–250.
- TOBIAS, R. (1853): Übersicht der in der Oberlausitz vorkommenden Wad-
und Schwimmvögel. Journ. Ornith. 1, 213–218.
—, (1865): Die Wirbeltiere der Oberlausitz.
Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 12, 64.
- UECHTERITZ, v. (1821): Beiträge zur Naturgeschichte der Oberlausitz.
Okens Isis Bd. 1, 278–291.
- ULBRICHT, J. (1980): Die Seetaucher (Gaviidae) in der Oberlausitz einschließ-
lich des gesamten Bezirkes Dresden.
Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 53, Nr. 6, 1–12.
- UTTENDÖRFER, O. (1914): Die Raubvögel und die Vogelwelt, geprüft an
zweitausend Raubvogeltaten. Orn. Mschr. 39, 198–205.
—, (1917): Unsere Beute an Raubvogeltaten im Jahre 1916.
Orn. Mschr. 42, 249–253.
—, (1919): Verschiedene Beobachtungen bei Herrnhut.
Orn. Mschr. 44, 139–140.
—, (1922): Zehntausend Raubvogelrupfungen. Orn. Mschr. 47, 65–68.
—, (1930): Studien zur Ernährung unserer Tagraubvögel und Eulen.
Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 31, 1–210.
—, (1931): Beobachtungen über die Ernährung unserer Tagraubvögel und
Eulen im Jahr 1930. Journ. Ornith. 79, 299–305.
—, (1933): Zur Ernährung der Waldohreule, *Asio otus* (L.).
Mitt. VsO. 4, 8–20.
—, (1934): Beobachtungen über die Ernährung unserer Tagraubvögel und
Eulen im Jahre 1932. Journ. Ornith. 82, 210–221.
—, (1939): Die Ernährung der deutschen Raubvögel und Eulen und ihre Be-
deutung in der heimischen Natur. Neudamm.
—, (1943): Notizen vom Sperber und Habicht.
Beitr. Fortpflanzungsbiol. 19, 81–83.
—, und KRAMER, H. (1918): Raubvogeltaten im Jahre 1917.
Orn. Mschr. 43, 185–192.
- UTTENDÖRFER, O. und KRAMER, H. (1919): Raubvogelrupfungen 1918.
Orn. Mschr. 44, 133–137.

ZIMMERMANN, R. (1924): Der Wanderfalk in Sachsen.

Mitt. VsO., Bd. 1, Heft 5, 103–119.

- , (1925): Orte ohne Spatzen. Oberlausitzer Heimatzeitung 6, 92.
- , (1927a): Die Lachmöwe, *Larus ridibundus* L., in Ostsachsen und in der angrenzenden preußischen Oberlausitz. Mitt. VsO. 2, 41–56.
- , (1927b): Zwei Weideransiedlungen des Wanderfalke, *Falco peregrinus* Tunst., in der Oberlausitz. Mitt. VsO. 2, 70–71.
- , (1928): Steinadler am Töpfer. Oberlausitzer Heimatzeitung 9, 156.
- , (1933): Der Wiederanstieg des Storchbestandes in Sachsen. Mitt. Heimatschutz 22, 116–135.
- , (1937): Die Bestandsveränderungen beim Weißen Storch, *Ciconia c. ciconia* L., in Sachsen seit dem Jahre 1934. Mitt. VsO. 5, 151–156.
- , (1938): Ein weiterer, älterer Brutversuch der Beutelmeise, *Remiz p. pendulinus* (L.), in Sachsen. Mitt. VsO., Bd. 5, Heft 5, 196.

INDEX DER DEUTSCHEN VOGELNAMEN

- Aaskrähe 144
 Alpenbraunelle 88
 Alpenstrandläufer 49, 50, 52
 Amsel 106, 109
 Auerhuhn 37
 Bachstelze 81
 Bartmeise 110
 Baumfalke 34
 Baumpieper 82
 Bekassine 47
 Bergente 27
 Bergfink 124
 Berghänfling 125/130
 Beutelmeise 112
 Bienenfresser 68
 Bindenkreuzschnabel 132
 Birkenzeisig 125, 129
 Birkhuhn 36
 Blaukehlchen 103
 Blaumeise 114
 Blauracke 68
 Blesgans 21
 Blebralle 42
 Bluthänfling 130
 Brachpieper 82
 Brachvogel, Groer 48
 Braunkehlchen 101
 Bruchwasserläufer 50, 51, 52
 Buchfink 122
 Buntspecht 70
 Dohle 141
 Dorngrasmücke 94
 Dreizehenmowe 55
 Dreizehenspecht 4, 72
 Drosselrohrsänger 91
 Dunkler Wasserläufer 49, 52
 Eichelhäher 139
 Eisente 27
 Eismowe 54
 Eisvogel 67
 Elster 15, 140
 Erlenzeisig 125, 128
 Falkenraubmowe 53
 Fasan s. Jagdfasan
 Feldlerche 76
 Feldschwirl 88
 Feldsperling 135
 Fichtenkreuzschnabel 131
 Fischadler 34
 Fischreiher s. Graureiher
 Fitis 95
 Fliegenschnapper, Grauer
 Fluregenpfeifer 45
 Fluuferlaufer 51
 Gänsesäger 28
 Gartenammer 15, 120
 Gartenbaumläufer 118
 Gartengrasmücke 92
 Gartenrotschwanz 101
 Gebirgsstelze 80
 Gelbspötter 91
 Gimpel 133
 Girlitz 125
 Goldammer 119
 Godregenpfeifer 46, 53
 Grauammer 15, 118
 Graugans 21
 Grauer Fliegenschnapper
 s. Grauschnäpper
 Graureiher 18
 Grauschnäpper 97
 Grauspecht 69
 Groe Rohrdommel 19
 Grostrappe 43
 Grnfink 126
 Grnschenkel 50
 Grnspecht 69
 Habicht 14, 31
 Habichtskauz 62
 Hakengimpel 131
 Halsbandschnäpper 100
 Halsbanddohle 143
 Haselhuhn 37
 Hanfling s. Bluthänfling
 Haubenlerche 75
 Haubenmeise 112
 Haubentaucher 16
 Hausrotschwanz 102
 Haussperling 134
 Haustaube, verwildert 56
 Heckenbraunelle 87
 Heidelerche 75
 Höckerschwan 21
 Hohltaube 55
 Jagdfasan 39
 Kampfläufer 53
 Karmingimpel 131
 Kernbeer 132
 Kiebitz 14, 43, 52, 53, 107
 Kiebitzregenpfeifer 46
 Kiefernkreuzschnabel 131
 Klappergrasmücke 13
 Kleiber 117
 Kleinralle 41
 Kleinspecht 71
 Knakente 24
 Kohlmeise 115
 Kolbenente 25

Kolkrabe 146
 Kormoran 17
 Kornweihe 33
 Kranich 40
 Krickente 22
 Kuckuck 59
 Lachmöwe 54
 Lasurmeise 115
 Löffelente 25
 Löffler 20
 Mantelmöwe 53
 Mauersegler 66
 Mäusebussard 14, 29
 Mehlschwalbe 15, 79
 Merlin 35
 Milan, Roter s. Rotmilan
 Milan, Schwarzer s. Schwarzmilan
 Misteldrossel 106, 107
 Mittelente s. Schnatterente
 Mittelsäger 28
 Mittelspecht 71
 Mönchsgrasmücke 92
 Moorente 26
 Mornellregenpfeifer 46
 Nachtigall 103
 Nachtreiher 18
 Nachtschwalbe s. Ziegenmelker
 Nebelkrähe 144
 Neuntöter 84
 Odinshühnchen 53
 Ohrenlerche 75
 Ortolan s. Gartenammer
 Pfeifente 22
 Pirol 138
 Prachtaucher 16
 Purpurreiher 18
 Rabenkrähe 144
 Ralle, Kleine s. Kleinralle
 Raubwürger 85
 Rauchschwalbe 15, 78
 Rauhfußbussard 30
 Rauhfußkauz 14, 65
 Rebhuhn 38
 Reiherente 26
 Ringdrossel 109
 Ringelgans 22
 Ringeltaube 56
 Rohrhammer 121
 Rohrdommel, Große s.
 Große Rohrdommel
 Rohrschwirl 88
 Rohrweihe 32
 Rosenstar 136
 Rotdrossel 107, 109
 Rotfußfalke 35
 Rothalstaucher 16

Rotkehlchen 104
 Rotkehlpieper 84
 Rotkopfwürger 85
 Rotmilan 31
 Rotschenkel 49, 50
 Saatgans 21
 Saatkrähe 143
 Samtente 27
 Sandregenpfeifer 45
 Schafstelze 79
 Schafstelze, Nordische 80
 Schellente 27
 Schilfrohrsänger 89
 Schlagschwirl 88
 Schleiereule 14, 60
 Schmarotzerraubmöwe 53
 Schnatterente 22
 Schneeammer 122
 Schnee-Eule 61
 Schreiadler 29
 Schwanzmeise 110
 Schwarzhalstaucher 17
 Schwarzkehlchen 100
 Schwarzmilan 32
 Schwarzspecht 70
 Schwarzstorch 20
 Seggenrohrsänger 89
 Seidenschwanz 86
 Silbermöwe 53
 Silberreiher 18
 Singdrossel 106, 108
 Singschwan 21
 Sommergoldhähnchen 97
 Sperber 14, 30, 31
 Sperbereule 62
 Sperbergrasmücke 94
 Sperlingskauz 14
 Spießente 24
 Spornammer 122
 Spornpieper 82
 Sprosser 103
 Star 136
 Steinadler 29
 Steinkauz 62
 Steinrötel 110
 Steinschmätzer 105
 Steinsperling 136
 Sterntaucher 16
 Stieglitz 125, 127
 Stockente 23
 Storch Schwarzer s. Schwarzstorch
 Storch, Weißer s. Weißstorch
 Sturmmöwe 54
 Sumpfmeise 113
 Sumpfohreule 64
 Sumpfrohrsänger 89

Tafelente 25
 Tannenhäher 141
 Tannenmeise 116
 Teichhuhn s. Teichralle
 Teichralle 42
 Teichrohrsänger 90
 Trauerente 27
 Trauerschnäpper 98
 Trauerseeschwalbe 55
 Tüpfelralle 40
 Tüpfelsumpfhuhn s. Tüpfelralle
 Türkentaube 58
 Turmfalke 14, 35
 Turteltaube 57
 Uferschnepfe 49
 Uferschwalbe 77
 Uhu 14, 6
 Wacholderdrossel 106
 Wachtel 14, 38
 Wachtelkönig s. Wiesenralle
 Waldbaumläufer 118
 Waldkauz 63
 Waldlaubsänger 96
 Waldohreule 63
 Waldschnepfe 47
 Waldwasserläufer 50, 52
 Wanderfalke 35
 Wasseramsel 86

Wasserläufer, Dunkler s.
 Dunkler Wasserläufer
 Wasserpieper 84
 Wasserralle 40
 Weidenlaubsänger s. Zilpzalp
 Weidenmeise 113
 Weindrossel s. Rotdrossel
 Weißstorch 19
 Wendehals 72
 Wespenbussard 32
 Wiedehopf 68
 Wiesenpieper 83
 Wiesenralle 14, 41
 Wiesenweihe 33
 Wintergoldhähnchen 96
 Zaungrasmücke s. Klappergrasmücke
 Zaunkönig 87
 Ziegenmelker 65
 Zilpzalp 95
 Zitronenzeisig 126
 Zwergschnäpper 100
 Zwergmöwe 55
 Zwergohreule 60
 Zwergralle 40
 Zwergrohrdommel 18
 Zwergsäger 28
 Zwergschnepfe 47
 Zwergstrandläufer 52
 Zwergtaucher 17